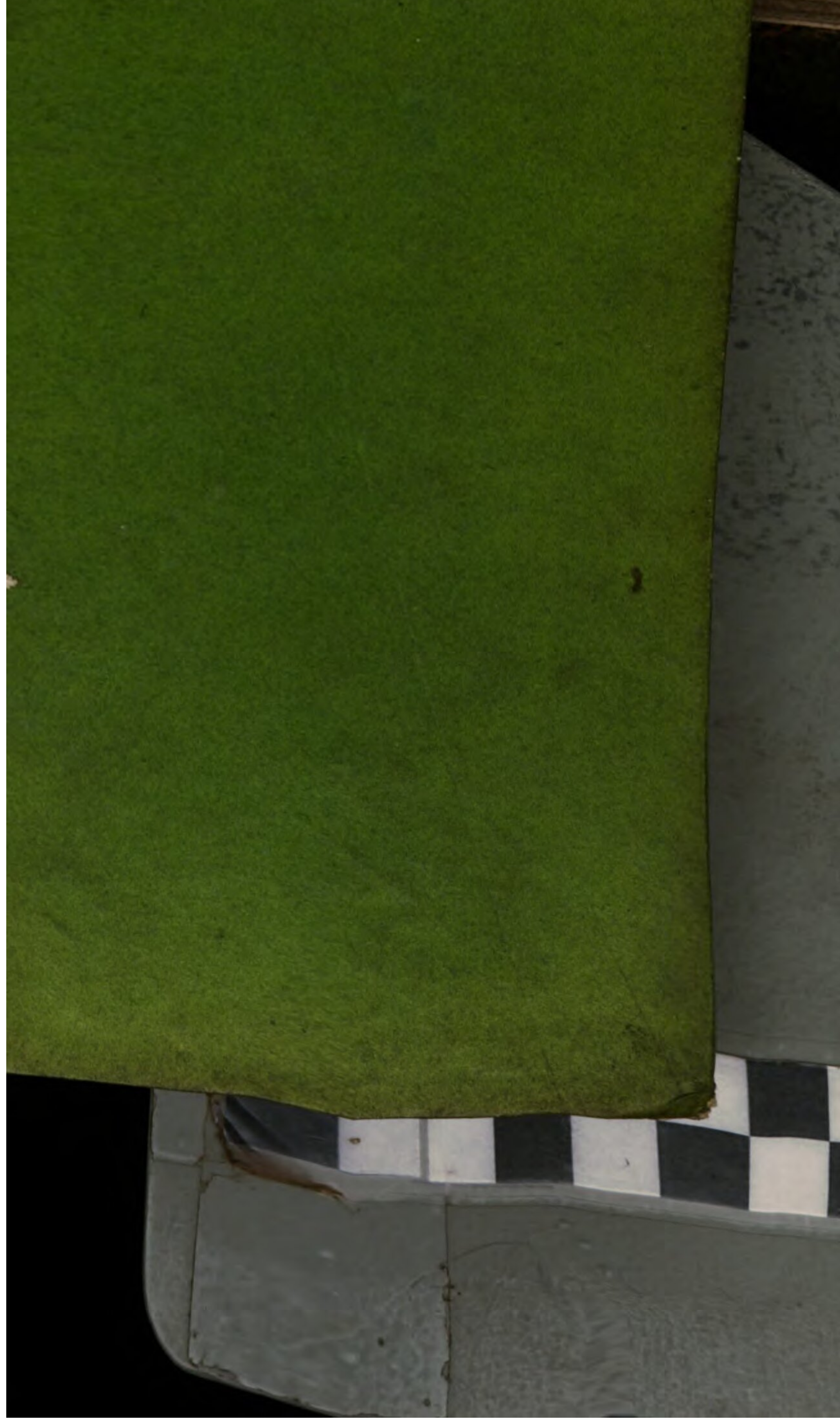




P.o.germ. 2093 p-1

Xanthippus.

Ein Gedicht in zehn Gesängen,

von

Karl Andreas von Boguslawski.

Erster Theil.

I—V.



Berlin, bey Johann Friedrich Unger, 1811.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

07/92/896

V o r r e d e.

Der Sieg des Xanthippus über Regulus, wodurch er Karthago rettete, und die römische Macht in Afrika vernichtete, gehört unter die glänzendsten Thaten des Alterthums. So oft man diese denkwürdige Begebenheit, und die taktischen Anordnungen der beiden Feldherren lieset, fragt man begierig: wer denn dieser Xanthippus war. Aber alle Antworten, welche man in den Geschichtschreibern der damaligen Welt, selbst in dem ausführlichsten und zuverlässigsten derselben, dem Polybius, darüber sammelt, sind sehr unvollständig, ja zum Theil räthselhaft. Polybius erzählt folgendes:

„Als Karthago durch die Siege des Regulus in die schmerzlichste Bedrängnis gerathen war,

und von demselben schon durch schimpfliche Friedensvorschläge verhöhnt wurde, traf daselbst ein, nach Griechenland gesendet gewesener Werber, (Ξενολόγος,) mit einer beträchtlichen Anzahl von Kriegern ein. Unter ihnen befand sich ein gewisser Xanthippus von Sparta, ein Mann, der mit der lacedämonischen Kriegeszucht und Taktik innig vertraut war. Nachdem dieser die leztvorhergegangene Niederlage der Karthager, samt der Gegend, und den Umständen der Schlacht vernommen, auch die übrigen Rüstungen der Punier, und ihre Elephanten und Reiter betrachtet hatte, urtheilte und äußerte er gegen Freunde: die Karthager wären nicht durch die Römer, sondern durch sich selbst, und durch die Unerfahrenheit ihrer Anführer besiegt worden. Seine Äußerungen durchliefen bald das ganze Volk, und erreichten endlich das Ohr der Feldherren und Regenten. Diese ließen ihn vor sich fodern; Xanthippus legte ihnen die Gründe seiner Meinung freymüthig vor, und setzte hinzu: Wenn sie seinem Rathe folgen, und ihre Truppen in der offenen Ebene lagern und fechten lassen wolten;

so verspreche er ihnen nicht nur Schutz, sondern auch Sieg. Nach Anhörung seiner Entwürfe, traten die Feldherren seiner Meinung bey, und man übergab ihm die Führung der Truppen."

Der Xenologos von welchem Polybius hier redet, muß gewiß eine organisirte Truppenschaar, und keinen ungeformten Haufen von Individuen aus Griechenland mitgebracht haben; unter diesen aber muß Xanthippus *) ein Befehlshaber

*) Wenn der Alterthumsforscher Nast uns in seinen römischen Kriegsalterthümern, S. 121, versichert, Xanthippus sey ein lacedämonischer Werbofficier, und 106, er sey ein geborner Macedonier gewesen; so wird man begierig, die Quellen zu erfahren, aus welchen er solche Nachrichten geschöpft haben mag, und zu der Frage veranlaßt, wie kam ein lacedämonischer Werbofficier nach Karthago? Sollte Herr Nast, die einfachen Worte des Polybius, Xanthippus sey mit einem von Griechenland rückkehrenden karthagischen Werber angekommen, so seltsam gedeutet haben; welche Verwirrung von Ideen in dem Kopfe eines Alterthumsforschers! und welch Zutrauen kann man zu seinen Untersuchungen fassen!

von Rang und Bedeutung gewesen seyn, weil —
 er gehört wurde. Freye Äußerungen eines
 gemeinen ausländischen Rekruten über die Feh-
 ler der Generale würden, wenn er auch palla-
 dische Weisheit gepredigt hätte, ihm eher Ver-
 weise und Züchtigungen, als das Vertrauen der
 Obrigkeit und der Armee eingetragen haben.
 Unter die sehr mannichfaltigen Wirkungen einer
 Niederlage gehört auch die, daß jeder im Heere,
 vom ersten Befehlshaber an, bis zum letzten Tross-
 knecht, sich sehr redeselig über das vorgefallene
 äußert, und ganz genau anzugeben weiß, wie
 alles hätte besser gemacht werden können. Mit
 vollem Rechte! denn der Mensch aller Stände
 und Klassen ist ein denkendes Wesen, und nichts
 reizt wirksamer zum Nachdenken und Tadel, als
 Unfälle. In Karthago waren die Menschen, Men-
 schen; und nur ein Officier von Bedeutung, der,
 wie Polybius sagt, für einen, mit der spartischen
 Kriegeszucht und Taktik innig vertrauten Mann
 bekannt war, konnte mit seinen Bemerkungen Auf-
 merksamkeit erregen, und für seine Vorstellungen
 Eingang gewinnen.

So unbefriedigend in jeder Hinsicht die Nachrichten des erwähnten Geschichtschreibers über die Person des Xanthippos, und über sein woher sind, lauten sie auch über sein wohin, und über seine ferneren Schicksale. Kurze Zeit nach der vollbrachten grossen That, segelte er, so heisst es, wieder von dannen, und entfloh so den Verfolgungen des Neides. Ein seltener Zug von Weisheit und Mässigung! der eben so begierig nach näherer Bekantschaft mit dem Helden macht, wie selbst sein Sieg.

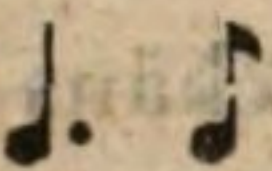
Der vorliegende Versuch dürfte vielen Lesern, unter andern auch dadurch missfallen, dass der Verfasser sich nach der Partey der Karthaginenser hinzuneigen scheint. Die Römer haben sehr schlaue Zeitgenossen und Nachwelt gegen ihre Widersacher einzunehmen gewusst: inzwischen bedarf es nur eines unbefangenen Blickes auf die alte Geschichte, und ihre Quellen, um die Nachrichten der Römer, nach dem Grade ihrer Unparteylichkeit zu würdigen. Selbst die Griechen erhielten ihre Nachrichten von Karthago

während der punischen Kriege, größtentheils durch Rom. Wären eben so viel punische Geschichtschreiber auf unsere Zeiten gelangt, wie latinische; dann würde man vollständiger über Laster und Tugenden, Charaktere und Sitten beider Nationen urtheilen können, dann würde man sehen, ob die *fides romana* in Afrika nicht eben so berüchtigt war, wie die *fides punica* in Italien, ob die Politik beider Regierungen nicht ganz dieselbe, ob sie nicht auf Byrsa wie auf dem Capitol, und in dem damaligen, wie in jedem andern Zeitalter, die Schande der Menschheit war. Aber die Römer haben, gleich sorgfältig und barbarisch, wie die Türken in Alexandrien, mit der Stadt Karthago, jedes Denkmaal der karthagischen Litteratur und Bildung vernichtet.

Bemerkungen wie diese, können nützlich werden, wenn man auch nicht hoffen darf, jeden Leser von einer vorgefaßten Meinung zurück zu bringen. Eben dies mag auch von folgenden Gedanken über einige Punkte unserer praktischen

Metrik gelten, welche ich hier bey Gelegenheit laut werden lassen wolte, um vielleicht andere dagegen einzutauschen:

1. Der reine Trochäus muß, so selten wie möglich, in dem deutschen Hexameter erscheinen. Dafs er aber, (besonders in gröfseren Gedichten,) nicht gänzlich ausgeschlossen werden könne, geben unsere besten Verskünstler durch Lehre und Beyspiel, zu. Vielleicht könnte man als Regel festsetzen, dafs er, ohne ganz auferordentliche, in dem Inhalt liegende Ursachen, nie zweymal, am wenigsten zweymal hintereinander in einem Verse gehört werden dürfe. Wird der Hexameter nicht, durch Verletzung dieser Vorschrift zu einem blofsen, mit einem oder zweyen Daktylen gemischten, trochäischen Senarius herabgewürdigt; so kann man sich über die nothwendige Einmischung des Trochäus in unsern epischen Rhythmus, mit den Homeren und Virgilen selbst, entschuldigen und trösten, deren Spondeen auch oft nicht länger noch gewichtvoller, als manche unserer Trochäen sind, und in deren

Hexametern viele, an sich kurze Sylben, blos des metrischen Bedürfnisses wegen, verlängert wurden. Mag der sachkundige Vorleser dann bey der ersten Sylbe ein wenig länger verweilen, mag er statt  lesen ; und der streng gefoderte Zweyvierteltakt wird herauskommen.

2. Da in unsern langen Sylben Quantität, Accent und Wurzel gemeiniglich vereinigt sind, welches bey den Griechen und Römern selten der Fall war; so treten unsere wenigen, und etwas erkünstelten, Spondeen und Molossen mit ungleich stärkerem Gewicht auf, als die, der Alten. Um sich hiervon zu überzeugen, lese man folgende drey spondeische Verse, ohne zu skandiren, und vergleiche dann:

Τὴν δ' ἔγωγε οὐ λύσω, πρίν μιν καὶ γῆρας
ἔπεισιν.

Extinctum Nymphae crudeli funere Daphnin —

Wuth, Wehklag', Angstausruf stieg laut auf
von dem Schlachtfeld.

Mag der letzte im Bau ein wenig mangelhaft seyn: wie ungleich größer aber ist, (von dem Inhalt abgesehen,) sein Nachdruck! Fast auf jeder Sylbe liegt ein logischer Accent. Und wo hätten wir einen Trochäus, der nicht eben so viel Länge hätte, wie die Spondeen *deli* in der lateinischen, und οὐ λὺ in der griechischen Zeile?

So vortreflich aber auch die Wirkung unserer Spondeen ist; so scheint es doch, daß, selbst wenn die Beschaffenheit unseres Idioms den zu häufigen Gebrauch derselben nicht von selbst hinderte, man doch damit vorsichtig umzugehen haben würde: denn, zu leugnen ist es nicht, unsere langen Sylben erinnern größtentheils noch an die Sprache, in welcher Karl der fünfte nur seine Soldaten commandiren, oder seine Pferde bezähmen wolte; und ihre zu lange fortgesetzte Aneinanderreihung giebt eben keinen melodischen Vers. Der Inhalt kann dies zuweilen fodern, so wie in der Musik übermäßige Sekunden, und verminderte Sexten; aber unvorsichtiger Gebrauch kann hier viel verderben.

3. Es scheint, im Ganzen genommen, sehr wohlgethan, daß man den Gebrauch der, in unserer Sprache so zahlreichen Amphibrachen einzuschränken bemüht ist. Der Eifer der Reformatoren scheint aber ein wenig zu weit zu gehen, wenn sie diesen Wortfuß als unmusikalisches gänzlich verwerfen. Der Antipode des Amphibrachen, der Kretikos, oder Amphimakros (— ∪ —) ist weit unmelodischer und schwerfälliger. Ich wage es hier, der Meinung der meisten Grammatiker entgegen, zu bekennen, daß mir der Amphibrach wohlklingend, und kein mattes Gehüpfe, sondern vielmehr ein Wellenschlag dünkt. Folgendes sind Gründe *a priori* und *a posteriori*: Er läßt sich in einen Jambus und in einen Trochäus zerlegen; durch den ersten steigt, durch den letztern fällt er. Ganz der Gang der Welle! Welcher Leser hat dieses auch nicht in folgenden aus fast lauter Amphibrachen bestehenden Zeilen, mit Vergnügen wahrgenommen?

Wo bin ich? o Himmel!

Ich athme noch Leben?

O Wunder! ich walle
Im Meere, mich heben
Die Wellen empor!

Ein Wortfuß, der in der nachahmenden Harmonie dem Dichter solche Dienste leistet, kann wohl nicht als absolut unrhythmisch verworfen werden. Aber lästig wird er, wenn er, ohne zu reichenden ästhetischen Grund, die Hälfte, oder gar fünf Sechstheile unserer Hexameter ausfüllt. Öfter als zweymal hintereinander darf er wohl selten auftreten: öfter als zweymal hintereinander ist aber auch kein Wortfuß, er habe Namen wie er wolle, dem gebildeten Ohre willkommen.

Beym Niederschreiben dieser Zeilen geräth dem Verfasser eine, unlängst in der königlichen Akademie der Wissenschaften vorgetragene Abhandlung, über ein Wort Friedrichs des zweyten von der deutschen Verskunst, in die Hände. Sie enthält eine so neue, wahre und beherzigungswürdige Vergleichung unserer Metrik mit der, des klassischen Alterthums, daß

gewiß jeder, dem dergleichen am Herzen liegt, die darin vorgetragenen Grundsätze, mit Vergnügen anerkennen wird. Ich kann mich nicht enthalten, für diejenigen, welche diese kleine Schrift zu lesen nicht Gelegenheit haben, hier die vornehmsten Behauptungen auszuziehen, um meine Vorrede mit etwas gehaltvollem zu beschließen.

„Unsere Sprache hat eben so vollständige, und bestimmte Längen und Kürzen, wie die griechische und römische. Sie hat Sylben, die weniger bestimmt sind, die aber durch den Accent, der bey uns immer und unverrückbar auf der, für den Verstand so wichtigen Wurzelsylbe liegt, zu Längen erhoben werden. Solcher unbestimmten Sylben hatten die Römer und Griechen auch, aber ihr Gebrauch schaltete damit weit willkührlicher, und zweckloser als der unsrige.“

„Die sämtlichen Positionen der Alten, die zugleich mit dem sehr verrückbaren Accent, die Wörter oft bis zur Unkenntlichkeit verändern, sind unserer Sprache eben so fremd, als ihr die

Declinationen der Griechen und Römer immer seyn mögen."

„Was wir Accent nennen, ist nicht etwa eine Ursache von Verlängerung, sondern vielmehr eine Begleitung der Länge. Zuweilen zwar ist die Quantität bey uns von dem Accente gesondert; aber fast immer treffen beide zusammen, und geben dann unseren Längen ein Gewicht, und eine Bedeutung für den Verstand, wie von keiner der Sprachen aufgewiesen werden kann, wo Accent, Länge und Wurzel so oft getrennt sind." *)

*) Hier zeigen sich die Engländer, als unsere alten Stammesverwandten. Auch in ihrer, eben nicht melodienreichen Sprache liegt der Accent, wie bey uns, fast immer auf der Wurzelsylbe. Um sich davon zu überzeugen, schlage man das erste, das beste englische Buch auf. Selbst die zahlreichen, aus fremden Sprachen in die englische herübergenommenen Wörter verlegen sogleich den Accent auf die Wurzelsylbe, z. B. *beauty*, *nature*, *silence*, *pleasure*. In *music*, *princess*, *crystal* und unzähligen andern fremden Wörtern weichen wir sogar von unserer einheimischen Regel ab, die Engländer aber behalten sie bey. B.

„Durch Vereinigung der Länge, des Accents und der Wurzel wird unsere Sylbenmessung mehr geistig, während die, der Alten mehr materiell und mechanisch war.“

„Die Griechen und Römer mußten in ihrer Prosodie eben sowohl sich einige Unbequemlichkeiten gefallen lassen, wie wir. Die Metrik beider Nationen befolgte auch nicht einerley Gesetze: die römische Sprache, die Tochter des äolischen Dialektes, hatte sowohl in Quantitäten, als noch mehr, in der Accentuation, manches eigene, wodurch sie der unsrigen um vieles näher trat, als der griechischen.“

Diese ausgezogenen Bemerkungen geben Stoff zu Büchern, und enthalten für den deutschen Grammatiker, so wie für den Dichter und Übersetzer der Alten bedeutungsvolle Winke. Mögten sie doch fruchtbar werden!

Erklärung einiger geographischen Benennungen.

Zu der Zeit als Karthago noch stand, wurde der Name Afrika fast nur dem, längs der südlichen Küste des mittelländischen Meeres belegenen, weit ausgedehnten Gebiete dieser Stadt gegeben. Der Welttheil, welchen wir jetzt so nennen, hieß den Alten Libya. Jenes Afrika theilte man in zwey Theile, nannte den östlichen, *Byzacium* oder *Byzacene*, und den westlichen, *Zeugitana*, oder *Africa propria*. In dem letztern lag Karthago selbst, auf einer Halbinsel, welche südwestwärts mit dem Continent zusammenhing. Nordwärts hatte die Stadt einen geräumigen Hafen, welcher, nebst dem daran hangenden Theile der Stadt, *Cotton* genannt wurde.

Karthago wurde von den Griechen *Karchédon*, und die Bürger dieser Republik wurden *Karchedonier* genannt. Bekanntlich stammten diese von einer Colonie von Tyrern, oder Phönicern ab, deren ersten Stamm Dido dorthin geführt haben soll. Die Akropolis oder Citadelle der Stadt, und nachher, (bey Dichtern,) auch wohl die

Stadt selbst führte den Namen Byrsa. So hies Troja den Dichtern oft Ilion, von der Burg dieses Namens.

Der Einförmigkeit im Ausdrücke auszuweichen, heisst daher auch in dem vorliegenden Versuche die nämliche Stadt und Republik, ohne Unterschied, Karthago, Karchédon, Afrika, Zeugitana, Byrsa, Libyas Tyrus, und, (nach dem im Plinius und Mela vorkommenden Beyspiele der Liboägyptier) auch Libophönicia. Dem gemäfs werden die Bürger dieses Staates hier nicht allein Karthager, sondern auch Karchedonier, Afern, Zeugitaner, Tyrer, Punier, Libophönicier, auch Libyer genannt.

Eben so führt hier die Gegnerin Karthagos nicht allein den Namen Rom, sondern, nach Belieben auch Latium, Italia, Ausonia, Thybris (oder Tiber,) Capitol u. s. w. so wie ihre Bürger und Krieger, die davon abgeleiteten Benennungen.

Der Leser weifs, dafs die Griechen sich selber Hellenen, so wie ihr Vaterland Hellas nannten, den Ausländern und Dichtern aber Gräcier, Grajer, Danaer u. s. w. hiefsen. Ephyre ist der alte Name der Stadt Korinth; und Sikania, Trinakria steht hier wie bey den Dichtern des Alterthums, statt Sicilien.

X a n t h i p p u s.

Ein Gedicht in zehn Gesängen.

X a n t h i p u s

Ein Gedicht in zehn Gesängen.

X a n t h i p p u s.

Erster Gesang.

Forscher, welcher du gern ins Land der
Vergangenheit hinblickst,
Auf Ruinen der Gröfse, du weifst, daß Libyas
Tyrus

Schon im ersten der Kämpfe mit Rom, durch
thörichte Leitung

An Abgründe gerieth, wo Tod und Vernich-
tung ihm dräuten.

5 Als es nun da sich matt, mit schon durch-
spaltetem Schilde,

Wider das wütende Schwert der ausonischen
Völkerbezwinger

Schirmete, und die Adler Quirins raubha-
schend und siegreich

Über Byzacium selber die blutigen Fittige
schwangen,

Kam von Peloponnesus, vom Strand des Eu-
rotas ein Jüngling

10 Über das libysche Meer, den Staat der Dido
zu retten.

Unter Geleit von wenig hellenischen Krie-
gern vollführt' er

Seiner Bestimmung Geschäft, betrat im Trium-
phe, Karthagos

Heilige Burg, und brachte der friedlichen
Emsigkeit Ruhe.

Ihn, im Heroentempel des Alterthums, einen
der Edlern,

15 Der kein Sklave des Ruhmes, die strahlende
Sphäre der Sieger

Eilend verließ, sobald die erhabene Rettung
vollbracht war,

Rieth mir mein Genius jüngst dem Kreis der
Freunde zu singen.

Ernst, in sich selber versenkt, sitzt Klio am
Grabe der Vorwelt:

Während Terpsichoré scherzt, Erato gefällige
Lieder

20 Anstimmt, forschet ihr emsiger Blick in beleh-
 renden Trümmern,
 Wägt schwermüthig, nach der Vergangenheit
 Schicksal und Thaten,
 Später Geschlechter Geschick, und der Mensch-
 heit verschleierte Zukunft.
 Oftmal ziehet ihr Arm aus halb vermoder-
 tem Schutte
 Schriftdenkmaale hervor, und vertraut sie
 dem Griffel des Weisen,
 25 Oder dem Saitenspiele des einsam geschäf-
 tigen Dichters,
 Edler Thucydides dir, dir Glover, oder Lu-
 canus!
 Sey auch mir, du Himlische, hold! du wink-
 test, ich trete
 Hin zum Ruinenaltar, entzückt von dem hei-
 ligen Ernste.
 Führe mich, leucht' allgütig mir vor, und
 sage zuvörderst:
 30 Wer rief damals den Trupp hellenischer Krie-
 ger vom fernen
 Peloponnesus zum Kampf in Libophöncias
 Felder?

Barkas Hamilkar that es, der Fürst der
 Schaaren Karthagos
 Auf Sikanias Flur; er sendete seinen Ver-
 trauten,
 Seiner geheimsten Entschliefungen Rath, den
 Günstling Minervas,
 35 Gesko, nach Gräcien ab. Denn heftig be-
 wegt' ihn der Unstern,
 Welcher sein Volk heimsuchte bei Eknomos,
 staunend vernahm er,
 Dafs die Flotte der Römer, berauscht vom
 Stolze des Sieges,
 Schon mit übergewaltigem Schwall auf Libya
 stürmte.

Freund! begann Hamilkar der Held, du weißt
 es, ich sandte
 40 Schon zwei Monde vor dieser unweise ge-
 leiteten Seeschlacht,
 (Als ich Sicilias Ufer betrat, als unsre For-
 tuna
 Schon zu wanken begann,) Mitarbas den feu-
 rigen Redner

Über das adrische Meer, an Antigonus, Phi-
lipps Erzeugten.

Immer noch kehrt er nicht wieder von Ma-
cedonias Thronstadt,

45 Auch erscheint mir kein Bote von dort, mit
tröstender Sendschrift.

Hat ein Sturm ihn verschlagen, sein Schiff an
Felsen zersplittert?

Hält Antigonus ihn feindselig in Pella ge-
fangen?

Lange schon fragten wir, riethen wir so,
und riethen vergebens.

Fürchterlich wächst indess die Gefahr: der
Italer Seemacht

50 Hat nicht lange gefeiert im syrakusischen
Porte.

Späher melden mir eben, sie fliege mit gün-
stigem Nordwind,

Segel an Segel gedrängt, wie dräuende Don-
nergewitter,

Gegen Afrika hin. Nimm einen der leichte-
ren Kiele,

Gesko, und führe nun aus, wozu du dich
früher erbotest:

55 Zeuch, Rathkundiger schnell hinüber zum
Peloponnesus.

Jezo noch wirst du im reichen Korinth des
achajischen Bundes

Fürsten antreffen vereint, wirst Agis, Lako-
nias König,

Wirst Lysiades finden, der Megalopoler Feld-
herrn,

Und auch ihn, Aratus von Sicyon, Hellas
Befreier,

60 Und starkmüthigen Hort, das Haupt und den
Schöpfer des Bundes.

Trit vor die Feldherrn hin, ein gesendeter
Bothe Karthagos,

Fleh um Rettung in Noth, mahl' ihnen in
glühender Rede,

Romas völkerverhöhnenden Stolz, und der
Lande Gefahren;

Sage dem Rath, es hange sein Heil, ja Grä-
cias Daseyn

65 Jezt an Libyas Heil, sein Fall, am Falle Kar-
thagos;

Unabwendbar sey dieser und nah, wenn je-
nem ergrimmten

Allesverschlingenden Strome kein Damm entgegen
gethürmt wird;

Beut, wofern es dir heilsam erscheint, den
Fürsten Geschenke,

Reichen Tribut, die Hälfte des karchedonischen
Schatzes.

70 Du, zu Korinth und Athen erzogen, in grä-
cischer Weisheit,

Mit den Gefühlen des Volkes vertraut, mit
dem Geiste der Herrscher,

Unterwirfst dir leicht, mit deiner Beredsam-
keit Waldstrom,

Wie zu Karthago und hier, am hellenischen
Isthmus die Seelen.

Eile, schaue, und thu, was eigene Klugheit
dir eingiebt,

75 Eil' und bereite von dort her Krieg und Ver-
derben den Römern.

Gesko der Greis, der nimmer ermüdende,
welcher die Muse

Hassend, in feuriger Thätigkeit nur des Le-
bens Genuß fand,

That den Willen des Freundes, bestieg in
 Herakleas Hafen
 Ein schnell segelndes Schiff, und traf, von
 Caurus begünstigt,
 80 Eh fünf Sonnen entflohn, in Korinthus lechäi-
 schem Port ein.

Aber die Häupter des Bundes, Lysiades,
 Agis, Aratus
 Fand er in Ephyre nicht, die waren mit
 Kriegergeschwadern
 Jüngst entgegengееilt der Ätolier raubendem
 Schwarme,
 Welcher von Paträ her, Achajas gesegnete
 Fluren
 85 Ängstete, und nach Sicyon selbst Verderben
 und Graun trug.
 Gesko eilte den Tapferen nach, und suchte
 nicht lange:
 Hinter Sicyons Thoren gewahrte sein spä-
 hendes Auge,
 Fern im Thale, den Staub des blutausgiefsen-
 den Kampfes,

Welcher am Rande des Sythas das Heer der
Ätolier aufrieb.

90 Lange schaut er vom Hügel den Sturm wuth-
athmender Horden

Wider die ruhigen Reihn der kalt anschrei-
tenden Phalanx;

Bis die lauschende Schaar der Reisigen Ar-
gos und Spartas

Endlich Raum auffand, den Moment der Ent-
scheidung erfasste,

Und die ermüdeten Horden durchbrach, zer-
trennte, in Staub warf.

95 Auf dem Gefilde der Schlacht, am grünenden
Ufer des Sythas

Steht, von Bächen durchrieselt, ein Hain von
Oliven und Buchen,

Und im Innern des Hains ein Altar, der
Pallas geheiligt.

Zwischen den Sträuchen im Thal eröffnen
sich ebene Räume,

Zu Kampfspielen bereitet, für Sicyons männ-
liche Jugend.

100 Hier versammeln sich jezt Achajas siegende
Feldherrn,

Um der erhabenen Tochter des Jupiter, wel-
che die Waffen

Zur Beschützung der Ruh, und der völker-
beglückenden Künste

Führen lehret, sogleich der Dankbarkeit Erst-
ling zu opfern.

Aber die Barbarn flohen indess, und hinter
den Barbarn
105 Zürnte der siegende Haufe der lacedämoni-
schen Reiter,

Feurig geführt von einem erkohrenen Jünger
Minervas.

So streift Eurus im Grimm vom herbstlichen
Walde die Blätter,

Wenn er zuvor ihr Leben durch feindliche
Fröste verletzt hat,

Und zerstreuet sie fern, durch Thäler und
welkende Fluren.

110 Eh noch das Opfer begann, empfangen der
Danaer Feldherrn

Vor dem heiligen Haine den Boten des liby-
schen Tyrus.

Ernstvoll trat er unter sie hin, und redete
solches:

Seyd mir gegrüßt, o Häupter des pelopon-
nesischen Bundes,

Heil dir Aratus, und dir, Lysiades! Heil dir,
o Agis,

115 Spartas jüngere Hofnung, du Sproß des gro-
ßsen Herakles!

Mögen die Himlischen stets dem Recht und
der Freyheit so sichtbar

120 Beystehn, als sie wider das Heer der Ätoli-
schen Räuber

Eure verbündete Macht jetzt segneten, Väter
der Völker!

Aber verwegnere noch, noch rohere Räuber
als diese,

120 Als Agathokles selbst, und die wilden Zer-
störer von Delphi,

Ziehen mit Ketten und Schwert jezt aus, von
der Mündung des Thybris,

Färben Gefild' und Meere mit Blut, bezeich-
 nen mit Asche,
 Und denkwürdigen Trümmern den Siz vor-
 maliger Wohlfarth,
 Stürzen Thronen, und schmieden unschuldige
 Völker in Fesseln.
 125 Fünf Jahrhunderte lang lag ihrer Eroberung
 Umkreis
 Nur am Thybris, im Schutz der capitolinischen
 Felsburg;
 Fünf Jahrhunderte trozten die rings aufwa-
 chenden Nachbarn,
 Alba, Cameria, Veji, die Herniker, Volsker,
 Etrurer:
 Aber der nie nachlassende Durst der ero-
 bernden Herschgier
 130 Wuchs mit jedem gesättigten Wunsch. Die
 Sprache der Großmuth,
 Welche Bekümmerte nur, nur Bundesver-
 wandte zu schützen,
 Freyheit und Recht nur mit eigenem Blut
 zu vertheidigen vorgab,
 Täuschete rings Regenten und Volk: die
 Ränke der Bosheit

Siegeten, Städte wurden zerstört, Einwohner
ermordet,

135 Oder bey holder gefallenem Glücksloos, un-
ter dem Namen

Bundesgenossen und Schützlinge Roms, Kriegs-
knechte der Sieger.

Und nun stürzte die Schaar, gleich einem ge-
waltigen Bergstrom,

Welchen der Lenz mit hundert entfesselten
Bächen geschwellt hat,

Durch den verspotteten Damm der apenni-
nischen Felsen.

140 Eure hellenischen Brüder, Hesperias edelstes
Pflanzvolk,

Von des Aufidus Rand bis hin zu den Klip-
pen der Scylla,

Wurden vom Übergewicht der Macht, trotz
grajischer Kriegskunst,

Troz des mavortischen Muths, rasch hinter-
einander zerschmettert,

Oder wie Bundesgenossen ins Joch der Rö-
mer gezwungen.

145 Rasch fiel Lokri dahin, und Lukania, bald
auch Tarentum,

Spartas blühende Tochter, und bald auch
Kroton und Kumä:

Ganz Groß-Gräcia sank, und Pyrrhus konnt'
es nicht retten.

Unaufhaltsam ergrif nun der Brand Sikanias
Felder:

Eine verworfene Schaar, die Mamertiner, ein
Raubvolk,

150 Ganz dem romulischen ähnlich, entblößt von
Gefühlen der Ehre,

Rief sie zum Bunde herbey, lieh ihnen will-
kommenen Vorwand,

Um auch über die Küste die blutigen Stahle
zu tragen.

Nicht umsonst! bald fiel Messana, ja Hiero
selber;

Und die gewaltigste Stadt, die je hellenische
Bürger

155 Gründeten, Syrakusä, (vordem an Hoheit,
an Grölse,

Über das Capitol vorragend, wie Eichen
Dodonas

Über verachteten Schlee,) ward drauf, als
Bundesgenossin,

Eine

Eine Gefesselte Roms. Nun scheint nichts
ihnen unmöglich,

Kein, von Göttern und Menschen bereitetes
Hinderniß schreckt sie,

160 Kein Felsrücken, kein Meer setzt ihrer Ver-
wegenheit Schranken.

Als wir Tyrer zuerst die gewafneten Kiele
der Römer

Schaueten, spotteten wir der schlicht gezim-
merten Barken:

Ja wir freuten uns, gleich wie an einer be-
siegelten Wahrheit,

An dem Wahn, auf gediegenem Lande nur
schütze sie Mavors;

165 Denn die See sey allein das Reich der neptu-
nischen Tyrer,

Und kein Löwe besteh im Meer mit Hayen
den Zweykampf.

Aber irgend ein Gott, ein bitter uns hassen-
der Dämon

Gab den Quiriten Erfindungen ein, die uns
schrecklich verwirrten.

Plötzlich verwandelte sich der Kampf der
Schiffe zur Feldschlacht,

170 Und sie fochten auf schwankender Fluth, wie
auf der Arena.

Glücklicher stets und kühner beherrschten
nun ihre bebrückten

Schiffe den Raum der tyrrhenischen Fluth,
und Afrikas Flotte

Sank bey Eknomos jüngst, erdrückt von der
römischen Obmacht.

Wenig Steuerer nur vermogten es, Reste zu
retten

175 In den heraklischen Port. Nun schwingt der
grausame Geyer

Seinen bebluteten Fittig schon über die liby-
schen Ufer,

Schrecket die Flur, und ängstet sogar die
Thore Karthagos.

Mühevoll kämpfen wir dort, wir allein, für
die Rechte der Völker!

Sollen wir denn, als Opfer für euch, hin-
stürzen vergebens?

180 Darum flehen wir euch wir Phönicier, siehe,
wir eure

Brüder vordem, entsprossen vom Blut des
göttlichen Kadmos,

Und von König Agenor, dem Gründer hel-
lenischer Städte,
Rettet uns, reichet die Hand den sinkenden!
zögert nicht länger!
Warum wolltet ihr harren, bis diese gefrä-
ßige Lohe,
185 Wann sie der Nachbarschaft Hütten umher
in Asche gewandelt,
Eure Palläste nun auch angreift, bis keine
Gewalt mehr
Dem stets wachsenden Grimme des allesver-
schlingenden Feuers
Schranken zu sezen vermag? Die Macht, der
es heute, Karthago
Niederzuschmettern gelingt, hebt morgen
Fackel und Stahl auf,
190 Gegen ein Volk, des Reichthum und Kunst,
des weise Gesetze,
Dessen Verfassung und Ruhm sie lange mit
heimlicher Scheelsucht
Schaute, lange schon schweigend bedroht.
Dem grimmigen Wolf gleich,
Welcher, indem er noch die frühere Beute
hinabschlingt,

Schon mit glühendem Blick, mit zähneble-
kendem Rachen,
195 Rings umher nach anderer giert. Verbün-
dete Feinde
Jeglicher Tyranney, und gesetzeverschmä-
hender Willkühr,
198 Nehmet uns auf, verschmähet uns nicht, uns
Freunde der Griechen,
Zu Theilnehmern des Bundes, der jezt Achaja
verherrlicht.
Mangeln zu Rüstungen euch, für kräftige
200 Heere, für Flotten
Thauwerk, Segel, Getreide, Metall, gestem-
pelttes Silber;
Gern, gern öffnet euch Afrikas Tyrus die
Speicher, die Kammern,
Seiner, mit Hilfe Mercurs, im Frieden ge-
sammelten Schätze,
Zollt euch reichen Tribut. Ihr heischt, wir
geben; nur rettet,
Rettet uns bald, und mit uns, Danaer, ret-
tet euch selber!

205 Solches redete Gesko, und sanft ant-
wortet Aratus:

Was du sagtest ist wahr, o Punier! Lange
schon wog ich

Bey mir selber es ab, sobald ich Spartas Ta-
rentum

Frech in Bande gelegt, und Lucania schnöde
besiegt sah,

Was nun zu thun, und zuerst zu beginnen
sey. Schweigend erglüht' ich,

210 Schiffe zu sammeln und Volk, mit Hellas
verbündeter Streitkraft

Ueber die Wellen zu gehn, um unsrer hes-
perischen Brüder

Joch zu brechen, wo nicht, mit Ruhm und
Rache zu sterben.

Aber der innere Zwist, der näheren Kriege
Gefahr schloß

Stets an eigne Penaten den Bund. Kaum
hatten wir glorreich

215 Akrokorinthus erstürmt, zermalmt Antigonus
Heerschaar,

Und den Peloponnesus erlöst; so trat Ari-
stippus,

Argos Tyrann, mit Macht, und List, und ge-
mietheten Mördern,

Wider uns auf, und kaum war dieser Ver-
worfen vernichtet;

Siehe, so stürmt' Aetolias Volk von seinen
Gebirgen,

220 Schritt kühn über den Sund, und verheerte
die ruhige Strandflur.

Immer und unaufhörlich bewafneten Frevel
und Zwietracht

Hellas wider sich selbst; wie konnt' es gegen
entfernter

Völker Gefahr und Zwist, schiedsrichterlich
Waffen erheben,

Oder eines Eroberers hoch herrauschendem
Stolze,

225 Welcher hinter dem adrischen Meer die
Lande verwüstet,

Schranke bereiten und Damm. Versuch' es,
edler Karthager,

Stimme die zwistigen Herzen der grajischen
Völker zur Eintracht,

Tilg' ihr Mistraun, zeige dem macedonischen
Herrscher

Grācijas nahe Gefahr, ja, mahle sie Pyrrhus
 dem jüngern,
 230 Und den Ätoliern eben so warm, wie du
 jezo sie hier uns
 Schildertest; sporne sie, wenn du vermagst,
 zum redlichen Bunde
 Mit Achaja, Korinth, mit dem ganzen Pello-
 ponnesus,
 Dann soll Roma bald vor Heeren der gro-
 ßen Gesamtmacht,
 Vor der hellenischen Phalanx, am Bord der
 Tiber erzittern,
 255 Und die Paniere zurück vom fernen Libya
 rufen,
 Dafs nur der Tempel Quirins, und Vestas
 Flamme geschirmt sey.

Wenn es dir auch gelänge, begann hier Agis
 von Sparta,
 Wenn es dir auch gelänge, Phönicier! alle
 Hellenen,
 Von den Pangäen herab, bis an die tänari-
 sche Strandkluft,

240 Durch Ein allumschlingendes Band zusam-
men zu fassen,

Und sie mit Ruhm, mit Freiheit, ja mit dem
gerechtesten Grolle,

Wider die Tyranney der tarpejischen Burg
zu begeistern;

Dennoch würden verborgener Neid, selbst
billiges Mistraun

Jedes wider den andern, die Kraft der Bünd-
nisse lähmen.

245 Mancher der Listigen würde sich bald ablö-
sen vom Bunde,

Oder, o Schande! wohl gar hinziehn zur
Fahne der Gegner,

Wie zur Zeit, als Xerxes mit Asien über das
Meer schritt.

Siehe, so tief sank Hellas hinab von der strah-
lenden Würde,

Welche die Väter ihm gaben, Lykurg, und
Minos und Solon,

250 Dafs sein verderbtes Geschlecht vor fremden
Tyrannen den Staub küßt,

Kann es den eigenen Brüdern ein Joch zu-
richten, und Ketten.

Hellas ist groß; es herrscht seit Alexanders
Triumphen,

Durch vier Königsgeschlechter, am Kaukasus,
Libanon, Nilus,

Und vom Hämus herab zum hellespontischen
Sunde.

255 Welche Fülle von Segen, von unantastbarer
Wohlfarth

Könnt' aus dem Bunde der vier mit Grācijas
älteren Staaten

Für sie selbst, ja für alle hellenischen Völ-
ker emporblühn!

Aber Hunger nach Macht, Stolz, selbst sich
vergiftende Scheelsucht,

Halten die Lande getrennt, und vergällen
die Busen der Fürsten.

260 Unaufhörlich belauscht Antiochus, Syrias
König,

Unaufhörlich sein heimlicher Feind, Ptole-
mäus am Nilstrom

Jeden gewognen Moment, um uns und den
Nachbar zu stürzen,

Und es wieder zu stiften das Reich des Hel-
den von Pella.

- Stets sind beide gewafnet: ein Krieg des
Peloponnesus
- 265 Wider das Capitol, wär für den Syrer die
Losung,
Über den Hellespont mit gerüsteten Schaaren
zu rudern,
Und für Ptolemäus, sein Heer und die
dräuende Flotte
In das ägäische Meer, und an Argolis Küste
zu senden.
Selber Epirus Monarch, und Macedonias
Herrscher
- 270 (Zwar für jezt geschreckt durch die siegen-
den Waffen Achajas,
Zwar dereinst das früheste Opfer der römi-
schen Herrschgier,)
Ruhen nur, während ihr Gegner der pelo-
ponnesische Schuzbund
Mächtig den Isthmus beschirmt, und stark
in wachsamem Eintracht
Dasteht. Aber wie würden sie laut froh-
locken, die Thoren,
275 Wenn wir unsere Macht zum Kampf an Si-
ciliens Ufer,

Oder über die libysche Fluth nach Afrikas
Bergflur

Sendeten! Wenn, wie Aratus gesteht, arg-
wöhnische Zwietracht

Hellas wider sich selber bewehrt, wenn thö-
richte Herrscher

Uns vom Aufgang her, und vom Siz des
Aquila bekriegen,

280 Wenn sogar ein redlich und mühsam gespon-
nenes Bündnis

Bald dem Gift des Neides erläg' und heim-
lichem Mistraun;

Wie vermögten wir da, mit Kraft und ent-
scheidendem Stahle,

Gegen den Hesperus hin, und über die thu-
scische Salzfluth

Auszuziehen, um dort schmachfürchtende
Völker zu schirmen?

285 Aber vergönne mir, noch freymüthiger, ju-
gendlich wärmer

Dir mein innerstes Herz zu öffnen, edler
Karthager!

Wahr ists, Romulus Volk verübt unmensch-
liche Frevel,

Badet die bebenden Lande mit Blut, und
mordet die Freyheit,

Während es ringsumher Ruh, Glück und
Gerechtigkeit zusagt.

290 Aber bezeigtet ihr euch, ihr Punier, treuer
und edler

Gegen der Nachbarschaft Völker? Vergosset
ihr alle die reichen

Ströme von Blut zur Vertheidigung nur? zu
Schirmung der Grenze?

Redet, gesteht es euch selber und uns, mit
glühender Röthe,

Auch ihr waret Eroberer einst, und die Gei-
ssel der Menschheit.

295 Oder hätte Sardinien euch freywillig ge-
huldigt?

Hätt' euch die Hälfte Sikanias gern die Size
des Reichthums

Aufgethan, damit sie doch bald die beglük-
kenden Ketten

Byrsas trüge, und Zügel und Joch der liby-
schen Treiber?

Ist nicht Afrikas Bord, die unermefsbare
Strandflur,

300 Von Cyrenes Gefilden, bis westlich an Her-
kules Denkmaal,

In Karthagos Gewalt, samt hundert helleni-
schen Städten?

Habt ihr den ländererschütternden Fuß nicht
über das Meer schon,

Auf die Gestade des Bätis gesetzt? Ein Völ-
kerbezwinger,

(So spricht Gräcia dann,) Ein Unterdrücker
der Menschheit

305 Hemmt des anderen Pfade, zerstört die Werke
des andern:

Und wir solten gefällig die Macht des einen
verstärken,

Bis die Wage für ihn zur Entscheidung sich
neiget, damit er

Sonder Hindernis dann, und allein die Erde
verwüste?

Redlicher! zürne hier nicht, mein Wort, viel
Tausender Nachhall,

310 Floß nicht aus von Gefühlen des Grolls: ich
liebe die Tyrer,

Unter jeglicher Zone, in jeder hermäischen
Pflanzstadt.

Kunst und Wissenschaft ward durch ihren
geschäftigen Handel

Ausgeschaffen, verfeinert, und fern in die
Völker verbreitet.

Jeder gerechte Bürger des zeugitanischen
Tyrus

315 Fluchte ja selber ihr längst, der nimmer ge-
sättigten Habsucht,

Welche Karthago so blind an den Rand des
Verderbens verführt hat.

Jetzt, ich fühl' es, begehrt ihr aus redlichem
Busen ein Bündnis

Denn ihr wünschet ja Rettung. Doch schwört
auch Grācijas Häuptern,

Nirgend wieder, und nie, die Heiligthümer
der Menschheit

320 Anzutasten, Recht, Selbstständigkeit, Frieden
und Freyheit!

Als der karthagische Bote der Rede des Kö-
niges, Rede

Wiederzugeben beginnt, vernimmt man der
schmetternden Tuba

Kriegsklang, höret den stampfenden Huf an-
trottender Rosse,

Sieht aus Wolken von Staub ein lacänisches
Reitergeschwader

325 Treten, und eine Palästra des heiligen Hai-
nes erfüllen.

Plötzlich gebeut die Tuba und schweigt, der
brausende Trupp steht:

Sein Anführer, ein Jüngling im früheren
Sommer des Lebens,

Hoch von Wuchs, braunlockig von Haar,
harmonisch von Antlitz,

Ähnlich dem delischen Gott, der jüngst den
Python erlegt hat,

330 Oder, in blühendem Erze vielmehr, dem Len-
ker der Schlachten,

Steigt von dem schäumenden Thiere, und
naht frohmüthig den Feldherrn.

Hinter dem Jünglinge folgt zu Ross, in schup-
pigem Panzer,

Gram und finsternen Trotz im Gesicht, ein
bejahrterer Krieger,

Aber ohne sein Schwert, und ohne den
schmückenden Helmbusch.

335 Euer Geheiß ist erfüllt, o Väter des
 Peloponnesus!

Also begann hier der Jüngling; die rüstigen
 Reitergeschwader,

Haben den Gegner verfolgt, bis in die cyllene-
 nische Bergflur,

Und der Ordnung Rest in den fliehenden
 Haufen zertrümmert.

Wo sich zehn Ätolier nur zusammenge-
 sellten,

340 Sind sie zerstreut: hier bring' ich den Füh-
 rer der feindlichen Streitmacht,

Thermons kühnen Tyrannen, Pantaleon.
 Seine Getreuen

Waren ihm sämtlich entflohn. Mein feuriger
 Renner erjagt' ihn

Auf dem Gefilde der Flucht: er wandte sich,
 fiel mich im Kampf an,

Aber sein Stahl zersplitterte bald an meinem
 gewölbten

345 Helm, indess mein Schwert ihm die strafferen
 Zügel entzweyschnitt.

Dank

Dank dir, Xanthippus, o du, des Sieges
gesegnetes Werkzeug!

Rufen Aratus und Agis zugleich. Er zwei-
felte, schwankte,

Doch du, Liebling des Mars, und ihr, cen-
taurische Krieger,

Habt ihn mit tapferem Arme gewandt, be-
festigt, vollendet.

350 Dank euch, Jünglinge, Dank, im Namen des
heiligen Bundes!

Dulden wir hier den gefangnen Eroberer?

Nimmer, o Krieger!

Sprach Lysiades. Führt den Räuber hinweg,
aus dem Haine der Göttin,

Die die Tyrannen verflucht, damit er das
Fest nicht entweihe!

Und du, fährt Aratus hier fort, geliebter
Xanthippus,

355 Jüngling der besseren Zeit, den entarteten
Zeiten gesendet,

Komm, dir gebührt ein Rang in der hohen
Versammlung der Feldherrn!

Höret ihr? hört ihr das Horn? schon rufen
uns Priester und Opfer!

Tretet, o Freunde, mit Preis ins Heiligthum
Pallas Athenäs!

Aber auch du, nimm Theil am Fest, o Ge-
sandter Karthagos!

360 Komm zu der Göttin Altar, die die redlichen
Bündnisse segnet!

Morgen auf Sicyons heiliger Burg rathschla-
gen wir weiter,

Und was allen ersprieslich erscheint, das soll
dir gewährt seyn.

Redet es, wäscht im dargebotenen Quelle die
Schlacht ab,

Und umkränzt mit Oliven sein Haupt. Straks
thut es jedweder.

365 Drauf ergreift er die Hand des phönicischen
Boten, und führt ihn

Bergauf über die Stufen, und durch die ge-
öffnete Pforte,

In das Innre des heiligen Hains. In ernste
Betrachtung

Geist und Auge vertieft, geht Gesko neben
dem Feldherrn.

Hoch auf hatte Xanthippus gehorcht, bey
dem Worte, Karthago.

370 Innig erstaunt, erhebt er den Blick, und fas-
set den Fremdling

Fest in das forschende Auge, und hält ihn
im Auge so lange

Pallas geweihte Priester die heiligen Pflich-
ten verwalten.

Heiß glüht unter dem Fuß der Grund ihm,
und peinlich und ewig

Dünken die Lieder ihm heut, und die fest-
lichen Opfergebräuche.

375 Denn er war ihm erschienen, der Freund,
der redliche Führer

Seiner erwachenden Jugend, er war ihm wie-
dererschienen,

Und sein Lenz mit ihm, und die ganze Ver-
gangenheit mit ihm.

Kaum vollbrachten die Priester, so rifs
 er ihn aus der Versammlung,
 Fern vom Altar' hinweg, in des Haines ver-
 borgnere Tiefen,
 380 Wo kein dritter es sah, das Entzücken des
 zärtlichen Jünglings,
 Seiner Thränen Ergufs, und des Greises ge-
 fafstere Rührung,
 Aderbal, stammelte Gesko zuerst, geliebte-
 ster Jüngling,
 Den ich so lange verlohrt, o sage mir, wel-
 che gewogne
 Gottheit hat dich hieher geführt, in die Schaa-
 ren Achajas,
 385 Dich in den spartischen Panzer gehüllt, mit
 Waffen der Sparter
 Dich bewehrt? Traun, hätt' ich dich nicht an
 dem Tone der Stimme
 Wiedererkannt, und an der eigenen Haltung
 des Hauptes;
 Dein Gesicht, das endlich die zu jungfräuli-
 chen Rosen

Gegen männliche Blüten vertauscht, halb
 unter dem Helme,
 390 Mit dem Schweisse der Schlacht bedekt, und
 mit rühmlichem Staube,
 Hätte nach Jahren dich nicht dem Blick des
 Freundes verrathen.

Edelster Greis, o du mein Vater, versetzte
 Xanthippus,
 Seit das Gebot unholder Verhängnisse mei-
 nen Erzeuger

Wider mein Haupt mit dem Schwert der stra-
 fenden Themis bewehrt hat! —

395 Aber, o sage mir Freund! — wie lebet er? —
 denkt er mich noch so? —

Nein, die Götter vergaßen nicht ganz der
 leidenden Unschuld,

Nein, sie verstießen auf immer mich nicht
 von den Fluren der Heimat;

Denn sie führen mich ja mit dir zusammen,
 o Gesko,

Denn sie erhielten mir ja den edelsten Tyrer
 gewogen.

400 Doch welch dringend Geschäft, eröfne mir,
 sendet hieher dich,

Mitten in Sicyons Fluren, vor unsre verbün-
 deten Häupter,

Jetzt, da wie Fama ruft, Karthago in heftigem
 Kampf steht,

Und zwar deines, im Streit schon längst ge-
 lähmeten Armes

Willig entbehrt, doch nimmer, des hellsten
 Auges im Rathe.

405 Stille mir, Gesko, nur erst den Durst nach
 klarerem Lichte,

Über des Vaterlandes Verhängnisse, über
 den Vater,

Dann eröfn' ich auch dir, wie mich Ver-
 bannten die Götter

Gütig nach Sparta geführt, mit Spartas Waf-
 fen gegürtet.

Narbo lebt, antwortet der Greis, um Narbo
 sey ruhig!

410 Aber Karthago bedräuet der Tod, für Kar-
 thago nur zittre!

Schon ist Messana verloren, schon Agragas,
selber Selinus;

Unsre sikulischen Heere sind sämmtlich be-
siegt, nur Hamilkar

Beut mit Resten noch Troz: ja Byrsas ge-
fürchtete Seemacht

Nimmer besiegt, und einzig vordem, das
Muster der Flotten,

415 Und ihr Grauen vordem, sank tief, sank
tiefer, und ist nun

Schrecklich zerstört! Seitdem zertritt der Italer
Heerschaar

Libophöncias Flur, und tränkt sie mit tyri-
schem Blute.

Siehe da mein Begehr: Schutzbündnisse, Hel-
fer, Errettung!

Jetzt erzählte der Greis den Beginn des ver-
derblichen Kampfes,

420 Roms fortschreitende Siege, den Fall Messa-
nas, das Bündnis,

Welches Hiero bald vom gebietenden Sieger
erflehte:

Wie drauf Agragas fiel, wie schwach der
Italer Seemacht

Erst aufsproß, wie mächtig sie wuchs, mit
welcher Erfindung

Ihr Duillius endlich die Herrschaft über das
Meer gab,

425 Während sie sprachen in leiser Vertraulich-
keit, schauten sie beide

Durch die lichterern Bäume der Forst, den
König der Sparter

Langsam und ernst herschreiten, und dann
sich gegen sie wenden.

Hätten die Tyrer auch gern, so sonder Zeu-
gen, noch länger

Rede getauscht, so hätten sie doch dem na-
henden König

430 Jezt nicht auszuweichen vermocht. Auch woll-
te Xanthippus

Dieses nicht: er liebte den Lacedämonier
Agis,

Gleichwie Pylades einst den Orest; er glüht',
ein Geständnis

Abzulegen, das peinlich und schwer, wie
Schulden, ihn drückte.

Neue Verbindungen könnt ihr so rasch nicht
knüpfen, o Freunde!

435 Ruft der nahende Fürst Lakonias beiden entgegen,

Sicher erneuert ihr alte! gewiß, ihr lebet
schon vormal

Mit einander vertraut, es sey im reichen Tarentum,

Oder in einer der Städte Sicilias, oder in
Elis!

Hebe der heutige Tag, versetzt Xarthippus
mit Rührung,

440 Dieser Tag des Triumphs, und der überraschenden Freude,

Heb' er hinweg den Schleyer, vor mir und
meinem Geheimnis!

Zeus, und Afrikas Schicksal gebietn es; kann
ich mich sträuben?

Flehte mein Vaterland nicht laut, nicht wei-
 nend um Rettung,
 Riefe die sinkende Stadt nicht, mit allesbe-
 schwörender Stimme,
 445 Ihre zerstreuten Söhne herbey; ich risse
 mich niemals,
 Agis, von dir, und von Sparta mich los.
 Verzeih mir, o König,
 Dafs ich Lacedämon und dich so lange, zu
 täuschen
 Wagete. Wisse! ich bin kein tarentinischer
 Sparter:
 Afrika fodert mich heim, mich hat Karthago
 gebohren.

450 Du, ein Karthager, Xanthippus? so ruft der
 erstaunende König;
 Ach, so war er umsonst mein Stolz, dich
 unter die Söhne
 Lacelämons zu zählen? und doch verrieth
 mir in deines
 Lebens äufserer Sitte, in Ton, in Worten, in
 Mundart,

So viel Jahre hindurch, nichts einen ungrä-
cischen Fremdling.

455 Mein Erzeuger, ein Freund der grajischen
Weisheit und Künste,

Liefs, antwortet Xanthippus, schon früh mein
kindliches Alter

Von Griechinnen erziehn, von hellenischen
Sklaven umringen.

Agis, edelster Fürst, der lacänischen Jüng-
linge Krone,

Und, ich darf dich so nennen, mein Freund,
mein geleitender Schutzgeist

460 Auf der jähren Bahn zum Tempel der höhe-
ren Tugend:

Viel verdank' ich dir, viel! Fremd, arm, ein
irrender Flüchtling,

Trat ich in Spartas Pforten: doch du gabst
alles mir wieder,

Was ich zu Byrsa verlor, Schuz, Ehre, ja
endlich auch Freundschaft,

Freundschaft mit dir, das heiligste Gut, ein
Bündnis zur Tugend.

465 Alles könnt' ich vergessen bey dir, groß-
müthigster aller

Könige, selber den herben Verlust der liby-
schen Heimat:

Stände Karthago nicht am schwindelnden
Borde des Abgrunds,

Dräute das Schicksal ihm nicht, es hinab zu
stürzen auf immer.

Unter dem Dolch anfallender Meucheler,
winselt die Mutter

470 Ängstlich empor, und streckt nach ihren Söh-
nen die Hand aus;

Und sie bedächten sich noch? sie stürzeten,
wütend vor Mitleid,

Über die Frevler nicht her? Nein, fliegen
muß ich mit Gesko,

Unaufhaltsam mit ihm, zu Hamilkar, dem
tapferen Oheim,

Unter die Fahnen Karthagos, da ruft mich
die Ehre, die Pflicht hin,

475 Dorthin alles was jemal dem Redlichen hei-
lig und werth war,

Dorthin mußt du ja selbst im Namen der
Tugend mich senden.

Bändige, Freund, die rühmliche Gluth,
ruft Agis der König,
Bis ihr ihn kennt, den Schluß der pelopon-
nesischen Häupter,
Über Karthagos Begehr, und über die drin-
gende Botschaft,
480 Welche Gesko gebracht, den Schluß, ob der
heilige Bund euch
Hilfe zu senden vermag. Und könntest du
wohl, o Geliebter,
Rasch fortziehn, fern über die Meere hin,
ohne dem Freunde,
Ohne dem Waffengefährten vorher zu mel-
den, von welchem
Stamm und Geschlechte du bist, und welch
ein wunderbar Schicksal
485 Dich von Karthago so jung hieher nach Hel-
las geführt hat,
Um durch dich die Geschwader der spar-
tischen Reiter zu bilden?
Vor der Brücke, die dort zwei hangende
Felsengesteine

Kühn zusammengeknüpft, sind schattige Size
bereitet,

Dort wohnt Ruh, dort Stille, da hören wir
deine Geschichte.

X a n t h i p p u s.

Zweyter Gesang.

Held Xanthippus begann: Mein Namen ist
Aderbal Barkas;

Mein Einschreiten ins Leben schon war un-
selig, es stürzte

Tilda, die Mutter ins Grab. Mein Vater
Narbo, Karthagos

Erster Suffes, (vom Volk um seiner Gerech-
tigkeit willen,

5 Und, um dräuendem Zwist klug auszuweichen,
vom Rathe,

Lebenswierig gesetzt,) flocht bald ein anderes
Bündnis,

Mit Antisba, der Schwester des libyschen Kö-
nigs Itarbas,

Welcher Massylias Fluren beherrscht, und die
Borde der Wüste.

Schon in der früheren Kindheit empfand ich
 Proben des Hasses,
 10 Welcher Antisba's Herz für mich mit Bitter-
 keit füllte,
 Früchte des zärtlichen Eifers, mit dem sie
 sich Silifa's immer
 Annahm, ihres alleinigen Sohns, der der Früh-
 linge zwey nur
 Jünger als ich, mit mir von gleichen Erzie-
 hern gelenkt ward.

Silifa war schön, edel geformt, von Jupiters
 Gnade
 15 Reich mit Verstande begabt: allein das lau-
 nige Glück half
 Dennoch bey jeglicher Übung des wachsen-
 den Geistes und Körpers,
 Mit Parteylichkeit mir vor Silifa. Führer
 und Lehrer
 Gaben auf Fragen des Vaters mir lobbausthei-
 lend den Vorrang.
 Und auch im Spiele war selten der Palm-
 zweig Silifas Antheil.

20 Doch

20 Doch entzündete dies im ruhigen Herzen des
Bruders

Keine bemerkbare Funken von Groll und
eiferer Scheelsucht:

Jünger war er, und stand nach zwey vollenden
Sommern

Höher vielleicht als ich, so mogt' er schweigend
sich trösten.

Desto heftiger aber entglomm in Antisba die
Misgunst.

25 Eben so scharf, wie Geliebte der Zärtlichkeit
Regungen schauen,

Sieht auch jeder Gehafste den Hafs. Zwar
Narbo, dem Gatten

Ward er nicht sichtbar der Neid, der Silifas
Mutter beherrschte,

Aber nur desto fühlbarer mir. Ein unse-
liger Zufall,

Welchen ich tief und schmerzlich empfand,
der Gatten und Gattin,

30 Und das ganze barcäische Haus in Trauer
versenkte,

Fachte den glimmenden Groll des eifersüch-
tigen Weibes

Zu hell flammendem Haß empor. Bey einem
der Spiele

Da wir Jünglinge kühn auf nomadischen Ros-
sen uns übten,

War am Ende der Bahn, am jenseit liegen-
den Borde

35 Eines Grabens, die Palme gestekt, die der
wettende Kämpfer,

Erst nach gewagtem Sprunge, vom Ziel zu
reißen vermogte.

Silifas Renner, von ihm zum behendesten
Fluge begeistert,

Maß im blinderen Eifer des Grabens Breite
zu kurz ab;

Rofs und Reitender stürzten in schrecklichem
Falle hinunter:

40 Während ich ruhig und kalt ansprengte, und
neben dem Bruder,

Endlich mit Einem verstärkten, und weit aus-
greifenden Sprunge

Hin an die Palme gerieth. Unsterblicher Len-
ker des Schiksals,

Jupiter! ach warum verliehest du diesen
Triumph mir?

Mußt' ein blühender Jüngling das edelste
deiner Geschenke,

45 Unglücklich im Spiel mit einem Bruder, ver-
lieren!

Silifa ward am Haupte verletzt; und keiner
der Ärzte,

Weder in unserem Volk, noch unter helle-
nischen Meistern

Konnte dem Knaben Vernunft und Heiter-
keit wiederverleihen.

Drum, wiewohl er gesunderer viel, trübse-
liger Stunden

50 Wenige sah, entzog man ihn bald dem Auge
der Bürger.

Doch kaum hatt' in der Brust Antisbas Ent-
setzen und Trauer

Sanfterem Harm die Stelle geräumt; so lo-
derte sichtbar

Ihre Feindschaft gegen mich auf, mir schrieb
sie den Unstern

Silifas zu. Ihr Haß fand Grund für den
schwärzesten Argwohn,

55 Ward erfinderisch gar. Sie habe heimlich
vernommen,

Blies sie den Freunden ins Ohr, ich hätte
des Silifa Wettrofs,

In der Nacht vor dem offenen Lauf, aus nei-
discher Ruhmsucht,

Unbelauscht an einem der vorderen Hufe
beschädigt.

Oft schon hatten die Tyrer die zärtliche Liebe
bewundert,

60 Welche den Bruder an mich, mich innig
an Silifa knüpfte:

Drum verlachte man bald, und vergas der
Beschuldigung Mährlein;

Narbo mein Vater nur nicht. Er, welcher
um Silifa lange

Trauerte, weil er ihn liebte wie mich, lieb
jener Verläumdung

Ein aufmerkendes Ohr, und wiewohl er dem
schwarzen Verbrechen,

65 Das sie mir sonder Beweis aufbürdete, nim-
mer den Glauben

Beymafs, welchen sie wünschte; gelang es
der Listigen dennoch,

Schatten zu werfen auf mich, und in sein
Herz Saamen des Argwohns.

Eben entfloh seit jenem Geschik der zweyte
der Sommer,

Als Karthago, wegen des Zwistes um strei-
tige Grenzen,

70 Wider Cyrene gereizt, das selten ruhende
Schwert zog.

Kaum entlaubte der Herbst den Wald, so
entglühte die Zwietracht,

Durch Feldkämpfe der Leichtgewafneten,
welche die Grenzflur

Schirmeten. Afrikus Wuth, und die Regen-
ergüsse des Winters

Hemmten den Streit, doch während der Frist
bereiteten beyde

75 Völker mit Ernste sich vor, zu Handlungen
grofser Entscheidung,

Und zu Thaten des Ruhms. Im nahenden
Frühlinge sollte

Unser indess gesammeltes Heer die Waffen,
mit Nachdruck,

Über die äußersten Grenzen hinweg, in Cy-
renes Gefilde

Tragen, im Frühlinge sollt' auch ich, auf
Begehren Hamilkars,

80 (Also verhies mir mein Vater,) mit Schwert
und Lanze gerüstet,

Unter den Reitergeschwadern, die Bahn des
Sieges betreten.

Diese Verheißung beseelte mit unaussprech-
licher Freude

Meine Brust, mein jugendlich Herz erwachte
zur Ruhmgier,

Feuer ergrif mein Blut, und pocht' in den
Pulsen des Lebens.

85 Meine mavortische Rüstung, das Schwert, der
blinkende Panzer,

Jener erhabene Helm, bemäht mit köstlichen
Federn,

Jene Decken mit Golde beblümt, die Gürtel,
die Zügel,

Waren dem thörichten Jüngling ein Schatz,
den er immer mit Wollust,

Immer mit neuem Entzücken betrachtete,
prüfte, versuchte.

90 Heis von Begeistrung ergrif ich den Speer,
 bestieg ich das Streitroß,
 Wiederholt' ich das Spiel vorbildender Käm-
 pfe, so oft nur
 Ein gewogener Tag die Regengewölke ver-
 scheuchte,
 Fragte die Kundigen oft nach Cyrenes be-
 rühmtesten Kämpfern,
 Deren Besiegung dem Sieger den würdigsten
 Lorber verhiesse.

95 Niemal hatt' ich noch lauter geflucht der
 Länge des Winters,
 Sehnsuchtsvoller noch nie den säumenden
 Zephyr gerufen.

Endlich erstieg am Olymp die fröliche Sonne
 den Widder.

Schon war Tag und Stunde gesetzt zum fest-
 lichen Auszug

Aus Karthago, schon stand das Heer und die
 Flotte gerüstet,

100 Schon frohlokten wir laut, wir Jünglinge, un-
 ter den Waffen:

Da scholl plötzlich, statt des ersehnten Ge-
 botes zum Blutkampf,
 Statt des Rufs zum stralenden Pfade der
 Siege, die Botschaft
 Friede. Friede! verkündete laut die Stimme
 des Herolds,
 Durch die Mauren der Stadt, schnell sey er
 gestiftet, der Friede!
 105 Jubel erfüllten von Thor zu Thor die Stra-
 ssen Karthagos,
 Taumelnde Jubel die Flur, den Hain, die
 Hütte des Landmanns,
 Sein bang ahnendes Seufzen, die Angst der
 Liebe, der Freundschaft
 Löseten eilend sich auf in laut frohlokende
 Freuden.

Mitten in diesem harmonischen Chor des be-
 seligten Volkes
 110 War mein selbstischer Busen der hart abwei-
 chende Mislaut.
 Ich nur, und andre, nach Ruhm heifsschmach-
 tende Jünglinge mit mir,

Welche der Hofnungen Schwung so jähling
niedergestürzt sahn,
Fühleten Harm, und herben Verdrufs, in der
Tiefe der Seele.

Bald verkehrte sich dieser Verdrufs zu thö-
richtem Ingrim,

115 Wider die redlichen Stifter der Ruh, den
obersten Suffes,

Wider den hohen Senat, und Sethubal, Byr-
sas Gesandten,

Welcher in Adrumetum das Band der be-
glückenden Eintracht

Mit Cyrene geknüpft. Obwohl der gestiftete
Friede

Weisheit war, und Segen dem Volk, obwohl
er die Tyrer

120 Vor der langen Gefahr der unabsehlichsten
Zwietracht

Glücklich geschirmt, (da Cyrene gewaltige
Bundesgenossen

An Itarbas erhielt, und an Hiero, selber an
Syphax,)

Und obwohl er sogar Karthagos östliche
Fluren

Längs der Küste hinaus erweiterte, fester sie
schirmte ;

125 Fanden wir dennoch Grund, ihn mit bitterem
Hohne zu schmähen,

Ihn als schimpflich der Stadt, als unbedacht-
sam, verderblich,

Unter uns selbst zuerst, dann laut vor dem
Volke zu lästern.

König, lerne noch ganz mit jeglichem Makel
mich kennen.

Ehe wir scheiden gesteh' ich's: bewehrt, zum
Truppe gesammelt,

130 Rannten wir Jünglinge rasend am Friedens-
feste die Stadt durch,

Lachten des Volks, verhöhnten das Thun der
opfernden Priester,

Mischten den Kampfuruf sich selbst anfeu-
ernder Schaaren,

Mischten Waffengeklirr in die sanften Ge-
sänge der Bürger,

Und entrissen mit frecher Gewalt Altären
die Kränze.

- 135 Narbo liefs uns durch Rotten gewafne-
 ter Krieger zerscheuchen,
 Und verschonete uns, wie Trunkene, welche
 von schönem
 Unbefriedigtem Muthe berauscht, sich selber
 vergaßen.
 Aber, als man am Morgen darauf, im Tem-
 pel der Thronburg
 Auch das heilige Bild der Friedeverleiherin
 Juno,
 140 Durch entstellende Tünchen beschimpft, und
 daneben das Standbild
 Narbos, des obersten Suffes am Arm ver-
 stümmelt erblickte;
 Da erwachte der Rath, und Libophöncias
 warmes
 Volk zu feurigem Grimm. Nur kaum ver-
 mogte mein Vater,
 Mich in einem entlegnen Verschloß des Hin-
 terpallastes,
 145 (Einst zum Kerker bestimmt, für frevelmü-
 thige Sklaven,)
 Dieser entzügelten Wuth der schmerzlich be-
 leidigten Bürger

Aus dem spähenden Auge zu ziehn. Sechs
Jünglinge, welche
Mit mir am Tage zuvor die heilige Feyer
verspottet,
Wurden erhascht, zwey dieser Genossen, des
lästernden Frevels
150 Überwiesen, und an dem Altar der beleidig-
ten Göttin,
Durch den zerfleischenden Drath stierleder-
ner Geißeln getödtet.
Jeder im Volk, das zornige Weib des Suffes
vor allem,
Wähnet', ich sey entflohn: drum schont' ihr
wütender Haß mich.

Endlich, sobald man ganz an dem gröfseren
Frevel mich schuldlos
155 Achtete, jeder Tumult der entrüsteten Bür-
ger gelöscht war,
Nach zwey Monaten, trat ich krank aus dem
dumpfen Gefängnis,
Sah im Äther das Licht, und das liebliche
Himmelsgewölbe,

Erst von Schwindel berauscht, mit geblendetem Auge, doch endlich
Innig beseligt wieder. Wie warm mein Vater mich liebte,
160 Konnt' er doch nicht, der Richter, der Aufrechthalter der Ordnung,
Mir zu milde verzeihn: drum bannt' er mit düsterem Ernst mich
Fern hinweg von seinem Gesicht, vom Palaste der Barkas,
Aber auch fern von Antisba, von ihrer verfolgenden Arglist
110 Garnen, nach Hippo-Diarrhytus hin, zu prüfender Aufsicht.
165 Dieser Verbannungsort ward bald ein Ort der Genesung,
Meinem irregeleiteten Geist, und dem siechenden Körper
Eben so hold, wie für mein entartetes, aber auch innig
Krankendes, vielfach leidendes Herz. Weh!
damal verlor ich
170 Etwas, welches ich mehr, und mit heißeren Zähren beweinte,

170 Als die verscherzete Huld des Vaters, und
meine Verbannung.

Ach, ein grausames Schicksal, dem edles und
roheres gleichgilt,

Nahm mir, mit eisernem Arm, das theuerste,
einzige Kleinod

Meines Busens. O du, der innig verschwi-
sterten Seelen

Sympathie! du reichtest mir deiner Entzük-
kungen Becher,

175 Und schon strekt' ich voll Ahnung die Hand;
allein das Verhängnis

Ris urplötzlich ihn weg, und reichte mir bit-
teren Wermut.

Frommte sie, brachte sie Heil mir, die Bitter-
keit? Götter, ihr wißt es:

Jene hohe Gestalt, die unter der Artemis
Jungfrau

Einst mich himmlisch entzückt', indem sie
mich wunderbar beugte,

180 Wunderbar hob, ward jezt mir zu einer Un-
sterblichen selber,

Welche zu jeglicher That mit richtendem
Ernste herunter

Schauete, oft mich mit Blicken erschütterte,
öfter noch warnte.

Hippo - Diarrhytus stand in den heiteren Jahren der Ruhe

Unter den Leitungen Geskos: ihm gab mein Vater mich ganz hin,

185 Voller Vertraun, ein Freund dem redlichen Freunde das Kleinod.

Gesko liebte mich schon im zarteren Lenze der Kindheit,

Hies mich da schon, im Garten der Barkas den kräftigsten Wildling,

Welcher, gepflegt mit Müh, dem Eigener Freude verhiesse.

Liebreich nahm er nun meiner sich an, und pflegte des Wildlings.

190 Richtig schaut' er, und scharf und tief mir ins Innre der Seele,

Und gewahrete dort bald jeden entstellenden Flecken,

Aber auch jegliche Wunde. Mit Ernst und schonender Freundschaft,

Hielt er den Spiegel mir vor der versäumten
 Selbererkenntnis,
 Dafs ich mich eben so schaute, wie Er, mit
 allen Gebrechen
 195 Irre geleiteter Triebe, und falsch entwikel-
 ter Thatkraft.

Wie aus verworrenen Träumen, erwacht in
 jeglicher Jugend
 Einst die Vernunft, und heischt ihr Recht,
 und fodert im Reiche
 Ihren richtenden Thron, im schwankenden
 Schiffe das Steuer.
 Aber Orkane des Schiksals, Zerstreuungen,
 wilde Begierde,
 200 Leidenschaft, trüben dann oft den Blick, und
 schwächen die Kraft ihr.

Wen dann Jupiter liebt, und durch sich sel-
 ber zu segnen,
 Gütig beschleufst, dem sendet er Einsamkeit,
 schenkt er vor allem
 Einen weiseren Freund: mir gab er, mir
 Glücklichen, Gesko.

Stau-

Staunend erwacht' auch ich, und fragte
 nach Steuer und Richtstab,
 205 Forschte nach edlerem Stof, der Tage Leere
 zu füllen.

Gesko führte mich ein, in die Schule des
 weisen Amyntas,

Welcher damal zu Hippo die Kreise der rol-
 lenden Sterne

Lehrete, und der niedern Natur stillwirkende
 Thatkraft,

Sammt dem Gesez der dädalischen Kunst,
 und der grajischen Musen;

210 Aber vor allem die Regel des Rechts, und
 die Lehren der Stoa,

Wenn sie vom Äther herunter dem schwan-
 kenden Sterblichen zuruft,

Lebe nach deiner Natur, nach deiner erhab-
 neren, eignern,

Welche dich über den Staub ins Reich der
 Freyheit emporhebt!

Langsam entwölkte hier vor meinem bewun-
 dernden Blicke

215 Sich ein höheres Licht, es that sich ein wei-
 terer Weltraum

Vor mir auf, tief staunend, erblickt' ich nun
bessere Dinge,
Eigenthümlicher mir, als Krieg und Handel
und Wettspiel.

Einsam lehrte mich Klio die göttlichen Män-
ner der Vorwelt

Achten, den Stolz und Schmuk der aufwärts
ringenden Menschheit,

220 Dich, vor allen, du meine Bewunderung,
meine gewählte

Liebe, und, o vergönnt' es ein Gott! mein
Muster, mein Vorbild,

Edeler Sieger bey Leuktra, du Held des
dircäischen Thebä!

Lange Stunden verweilt' ich vor deinem ge-
heiligten Bilde,

Selige Tage bey deiner unsterblichen Thaten
Betrachtung!

225 Also verrann die Zeit mir, indess Autumnus
mit Stürmen,

Und der Winter die Luft mit frostigen Re-
gen beherrschte.

Narbo, mein Vater besitzt an dem äus-
sersten Saume des Golfes,
Welcher sich zwischen Utika durch und Diar-
rhytus Hippo,
Weit in das Land eindrängt, und mit kosen-
der Welle den Strand kühlt,
230 Auf der Lehne der sanft um den Golf sich
schmiegenden Höhe,
Eine Villa, gegründet von einem korin-
thischen Meister,
Rund von Gärten umringt, und schattigen
Hainen, und Saatland.
Bäder erfreuen allda, und kühlende Grotten
den Eigner,
Und manch theuer erhandeltes Werk helle-
nischer Bildner.
235 Hieher eilte mein Vater mit jedem erwachen-
den Frühling,
Hieher rief er nunmehr auch mich, nach-
dem er, auf Geskos
Treu fürbittenden Rath, mir Reuigem end-
lich verziehen.

Unvergesslicher Lenz! o bleibst du der
einzige für mich?

Kehrst du nimmer zurück? sinkt nimmer ein
ähnlicher deiner

240 Brüder dem Freunde der Fluren vom Siz
der Horen herunter?

Jene Lehren Amynts, im Buch der Klio die
Muster,

Samt Amyntas und Geskos mir hell vorleuch-
tendem Beyspiel,

Hatten auch einen Lenz aufblühender neuer
Gedanken,

Hatten neuer Empfindungen Flor mir im
Busen entfaltet.

245 War mir oft die Einsamkeit werth in den
Stunden des trüben

Winters, so ward sie mir jezt noch heiliger,
labte mich süßser,

Als die erwachte Natur, mit dem allesergrei-
fenden Zauber

Ihrer Rede, zu meiner gereinigten Seele sich
wandte.

Ein entlegener Hain von Bergplatanen
 und Cedern,
 250 Schattig und dennoch licht, und über um-
 gebende Saaten
 Lieblich erhöht, gofs durch weit gähnende
 Felsengeklüfte,
 Durch Abgründe voll ewiger Nacht, und
 ewiger Kühlung,
 Einen geläuterten Bach zum Strand des Gol-
 fes hinunter.
 Hier war spät mein einsamer Siz, wenn man-
 cherley Übung,
 255 Oder mein Tagegeschäft, dem Erzeuger zu
 Hilfe, vollbracht war,
 Und die sinkende Sonne dem Thor des Hes-
 perus nahte.
 Unter mir tief durchschnitt, am Bord des
 Baches, ein Palmwald
 Heerdenbewirthende Wiesen: und Haine von
 blühenden Myrten
 Kränzten das Ufer des Golfs, bis an das ent-
 legnere Meer hin,
 260 Welches sich hier vor meinem Gesicht, in
 seiner erhabnen

Unermesslichkeit fern ausdehnend, im däm-
mernden Luftraum,

Gleich wie ein dunkles Gewölk, das Eiland
Galata zeigte.

Hinter mir thronete, hoch auf Stufengebirgen
der Atlas,

Dessen gigantisch erhobenes Haupt, von ei-
nem krystallinen

265 Diademe von Schnee, und strahlendem Eise
verherrlicht,

Äther und Lüfte beherrscht', und über die
Wolken hinweg sah.

Heimlich beschäftigten hier mein Herz Ent-
würfe der Zukunft,

Freundlich ergötzen es auch der Vergangen-
heit dämmernde Scenen,

Aber vor allem ein theures Gebild aus dem
Reiche der Manen,

270 Welches hier oft, bald lächelnd, bald ernst,
vor die Seele mir hintrat,

Meinen bitteren Schmerz allmählich zu lieb-
licher Wehmuth

Milderte, meinen Gram, zur unaussprechli-
chen Sehnsucht;

Gleich, als trät' ich aus Grüften, aus Woh-
nungen grauser Verwesung

In des umringenden Hains süßs melancholi-
sche Schatten.

275 Oft begleiteten auch unsterbliche Werke der
Weisen

Mich in die Einsamkeit hin, die Ruhmdenk-
mäler, die vormal

Platon und Xenophon sich, und ihrem er-
habenen Lehrer

Stifteten, oder der liebliche Kranz der askräi-
schen Muse,

Oder die süßen Gemälde von Glück, und
ländlichem Frohmuth,

280 Welche Theokritus einst Syrakusas entarte-
ten Bürgern

Vorhielt, um sie zurück zu rufen aus Mar-
morpallästen,

In den Schoos der Natur. Doch höher als
alles entzückten

Meinen Busen allhier die heiligen Lehren der
Stoa,

Und erhoben mit himmlischer Kraft mich
über mich selber.

285 Als ich einst von Prodikus voll, und von Xenophons Weisheit,

Neben den Freuden der Erde, der Tugend
Göttlichkeit abwog,

Über ihr ernstes Gebot in ernster Betrachtung versunken

Staunete, rings mir alles verschwand, und
ich mit dem innern

Auge nur sah, und zart mit dem Ohr des
Geistes nur hörte;

290 Da klang leise vom Atlas mir her, wie Echo
der Echo,

Eine mich mahnende Stimme, so wie ich
noch nimmer vernommen,

Ernst, doch melodisch und sanft, wie heilige
Tempelpäane.

Komm, o Jüngling! so rief fernher die Stimme,
was schwankst du?

Hieher richte den irrenden Schritt, komm,
eh es zu spät wird!

295 Tief drang jeder verhallende Laut mir ins
Innre der Seele,

Und schon lauscht' ich empor, noch mehr
der Worte zu hören;

Sieh, da erschien mir urplötzlich vom Myr-
tengestade der See her,

Klar und nah, die Gestalt von einer weibli-
chen Gottheit,

Schön, wie Praxiteles Hand einst Cypripors
Mutter gebildet.

300 Stirn und Wange trugen die zarteste Blüte
der Jugend,

Liebe gebot, und entflammte der Geist in
dem thauenden Auge,

Frölicher Scherz umlächelte sanft der flü-
sternden Lippen

Purpur, indess ihr wogender Busen das Lok-
kengeringel

Rastlos senkte und hob, das auf ihn vom
Nacken herabfloss.

305 In der Rechten trug sie an einem beblätter-
ten Zweige

Eine hesperische Frucht, goldstrahlend und
duftig, die linke

Hand hielt eines Pokales Krystall. So ein-
sam, o Jüngling,

Rief sie, so still in dich selber gesenkt? wohl
wegen der Laufbahn,

Welche hinfort dein Fuß zu betreten hat?
Kannst du noch zweifeln?

310 Links dort leitet der Pfad in umnebelte Fel-
sengebirge,

Voller Gefahr und Müh, zu Wintergefilden,
zum Atlas,

Welcher den frostigen Pol, und des stürmi-
schen Afrikus Burg trägt.

Aber zur Rechten hier führt er hinab in die
liebliche Strandflur,

Mitten in einen entzückenden Hain, voll Früh-
ling und Anmuth.

315 Wisse, Geliebter, ich bin der hesperischen
Göttinnen eine,

Freude nannten mich stets die Himmlischen,
Sterbliche, Wollust.

In dem Myrtengebüsch dort unten ist unser
berühmter

Siz, der nimmer verblühende Garten, da
wohn' ich mit meinen

Schwestern, der Liebe, der Ruh, und der
nie hinwelkenden Jugend.

320 Dort bedienen uns Scherze, und liebliche
Huldinnen zahllos.

Dort, wo ewiger Lenz, mit Autumnus in lieb-
licher Eintracht,

Herrscht, stets Blüte die Frucht, und Frucht
die Blüte begleitet,

Dort beglücken wir heimlich die Sterblichen,
welche wir lieben,

Welche ihr gutes Gestirn in unsere Schatten
hinabführt;

325 Und da sollen auch dich, erlöst von Kummer
und Arbeit,

Jegliche Wonnegenüsse der seligen Götter
erfreuen.

Aber zuvor trink hier, in dem würzigen Saft
des Apfels,

Süße Vergessenheit ein, der Müh und Sor-
gen des Lebens.

Redet es, drücket den Wein der goldhell
blinkenden Baumfrucht

330 In den heitern Krystall, und reicht mit Blick-
ken voll Huld mir,

Und mit süß einnehmendem Lächeln, die
glänzende Schale.

Aber indem ich die Hand ausstrecke, um-
leuchtet ein Blitz mich,

Und auf gesenktem Gewölk, (so hell als träf
es die Sonne

Mit allblendendem Strahl,) tritt höherer Göt-
tinnen eine

335 Vor mir dahin. Ihr Wuchs war Kraft und
entzückendes Gleichmaafs,

Harmonie, ihr Gesicht, ihr Mund, sanft mah-
nende Suada,

Ruh, und heiliger Ernst, ihr hoheittragendes
Auge.

Komm, o Jüngling, so rief sie mir zu, mit
der nämlichen Stimme,

Die ich zuvor vom Gebirge gehört, komm,
eh es zu spät wird!

340 Schwankender, sieh, ich kann zu keiner der
 Freuden dich führen,
 Welche dir jene verhies; mich sendet die
 Gottheit, ich steige
 Nieder aus einer erhabneren Welt, schon
 unten im Staube
 Dich zu heiligen, dich zu deiner Bestimmung
 zu leiten.

Dieses gebieten die Götter, dies will die in-
 nere Hoheit

345 Deiner Natur. Ach, ehre dich selbst, und
 folge mir, Jüngling!

Mit dem Worte verschwand das Gesicht, und
 ich sah mich allein da.

Hatt' ich geschlummert? gewacht? ich kann
 die Frage nicht lösen.

Staunend starrt' ich umher: der beiden Er-
 scheinungen letzte,

Ach, es war die Gestalt Jethronas, meiner
 Jethrona,

350 Die sechs Monde zuvor, ein unmitleidiges
 Schicksal

In der zartesten Blüte der Frühlingsjahre
dahinris;

O, der Tugend Gestalt, wofern sie sichtbar
erschiene!

Hastig sprang ich empor, stand, lauschete,
rief sie mit Namen,

Fand mich getäuscht. Rings her lag über
den Fluren die Nacht da,

355 Und hoch über der Nacht, und über Gefil-
den und Meeren,

Sah ich den Teppich des Himmels in seiner
erhabensten Glorje,

Sah ich den goldnen Arkturus, den Herkules,
Jupiters Adler,

Und des ganzen Olymps harmonische Sphä-
ren im Äther.

Stille, du nächtliche Stille, wer spricht sinn-
voller als du sprichst,

360 Wenn mit leisem Schritt der ewige Reigen
der Sterne

Über den Sterblichen wandelt, der Leiden-
schaft brausenden Stürmen

Ruh und Schweigen gebeut, und höhere Regungen aufweckt!

Tief vernahm ich noch immer, und unablässig, die Worte:

Ehre dich selbst, komm eh es zu spät wird,
folge der Tugend!

365 Und es war, als flüsterte jeglicher Stern es,
als wäre

Jeglicher Stern ein Gott, der auf meine Beschlüsse herabsah.

Gluthmeteore durchschossen die Luft, Lichtballen im niedern

Äther entbrannt, beleuchteten rings den schlafenden Frühling,

Strahlten zurück vom Spiegel des Golfs, zersprangen, erloschen

370 In dem sinkenden Thaue, und Nacht nahm wieder die Luft ein;

Aber die Sterne setzten in Ruh den ewigen Gang fort.

Hoheit und Freuden des Staubes, vergängliche, blendende, kleine!

Tugend, unwandelbar selbst dir ähnliche, heilige, grofse!

Glücklich, glücklich, wer ganz dich in deiner
 Göttlichkeit anschaut,
 375 Dich, in deinem unsterblichen Licht, in der
 ewigen Liebe! —

Also rief ich, warf anbetend mich nieder,
 erhob mich,
 Weinete, schwor es laut, mit emporgerich-
 teten Händen,
 Jener verborgenen Macht, die dem hohen
 Orion die Bahn gab,
 Schwor es den Manen Jethronas, nur für die
 Tugend zu athmen,
 380 Alles für ihre Gebote zu thun, zu wagen,
 zu dulden.

Während mein Geist so schwärmt, und stille
 Verborgenheit suchend,

Durch Traumbilder sich tief beseliget, brütet
 Antisba

Meine Verfolgerin über verruchten Entwür-
 fen, und fördert,

Was sie so fest, so lange beschloß, mein
 Elend zur Reife.

385 Nar-

385 Narbo, mein Vater empfand die wach-
 senden Jahre, und litt oft
 Von Angriffen der Gicht, zumal bey schei-
 dendem Winter,
 Und aufkeimendem Lenz, wenn unter Regen-
 tengeschäften
 Sich sein Geist zu lange gemüht, der Körper
 zu lange
 Häuslicher Ruhe gepflegt. Der Arzt Mene-
 krates rieth ihm,
 390 Nerven und Blut vom schleichenden Gift der
 Krankheit zu säubern,
 Ein balsamisches Kraut, das längs der afri-
 schen Küste,
 Unter dem Frühlingshauch vollsaftig, und
 würzig emporsproß,
 Frisch im Mörser gequetscht, mit thasischem
 Weine zu trinken.
 Ihrer Rolle bedacht, stets eine bekümmerte
 Gattin,
 395 Setzt' Antisba sich selber die Pflicht, die ge-
 botenen Kräuter,
 An der Meerbucht Rand, bey steigender Sonne
 zu sammeln,

Zuzurichten den Trank, ihn selbst zu reichen
dem Suffes.

In der Frühe des Tages, nach jenem ent-
zückenden Traume,

Rief ein Sklave mich ab, vor Antisben. Ich
fand sie auf ihrem

400 Lager erkrankt und bleich, die lockige Schei-
tel in eine

Purpurne Binde versteckt, umringt von Frauen
und Zofen.

Schmerzen am Haupt verbieten mir heut, o
Jüngling, so rief sie,

Für den Gatten die Arzung im Thau der
Frühe zu sammeln.

Nach mir ziemt es dem Sohn: du kennst die
gebotenen Kräuter,

405 Aderbal, sammle mit Wahl, und richte dem
Vater den Trank zu!

Frölich gehorch' ich dem Wink, ich fliege
 zum grünenden Seestrand,
 Breche die saftigsten Pflanzen der Art. Im
 Gemache des Suffes
 Find' ich den Mörser zur Hand, und den
 Lieblingsbecher von schwarzem
 Onyx. Ich stampfe das Kraut, vermähl' es
 mit thasischem Weine,
 410 Reiche dem Vater den Becher, und geh zu
 meiner Arena,
 Rosse zu tummeln alldort, vom Rücken der
 rennenden Rosse
 Auszuschleudern die Lanze, das Schwert zu
 schwingen zum Angriff.

Bald vernehm' ich von fern wehklagende
 Stimmen im Ohre,
 Hör' ein helles Geschrey vom Porticus, lau-
 ter und lauter
 415 Durch den Garten erschallen, und durch die
 Hallen der Villa.
 Heimwärts eil' ich, da tönt die Klage mir,
 Narbo der Suffes,

Narbo stirbt! von jammernden Frauen entgegen. Betroffen

Dring ich in Narbos Gemach. Nichtswürdiger! Flucht mir Antisba

Wuthvoll zu, was hast du gethan? den Vater vergiftet?

420 Bleich, mit Schweissen bedekt, entstellt von Krämpfen des Todes,

Lag der Suffes da, auf dem persischen Teppich des Lagers.

Neben ihm stand sein Arzt Menekrates, schweigend und sinnend.

Mir nur gestattet man nicht, zum Bett des Siechen zu treten,

Mir nur nicht, dem Geliebten zu nahn. Gewafnete Diener

425 Stürzen sich über mich her, und schlagen in Ketten mich grausam.

Draußen harret ein Wagen, man führt nach Byrsa mich rasch ab,

Und versenkt mich alldort in die Nacht des gefürchteten Kerkers,

Welcher die niedrigen Frevler bewahrt, des
Todes Geweihte,
Eh sie das Kreuz vor dem Blick der gesam-
melten Bürger besteigen.

430 Fühle nun, wer es vermag, den beweinen-
würdigen Zustand

Meines Gemüths. Die freche Beschuldigung,
jene Gewaltthat,

Welche so sonder Gehör mich traf, die ban-
gen Gedanken,

Über des Vaters Leben und Loos, und über
mein eignes,

Jenes geheimnisvolle Gewölk, das über der
That lag,

435 Alles verwirrete meinen Verstand, und zer-
fleischte das Herz mir.

Dreyzehn Tage hindurch war so mein Kör-
per in Fesseln,

Und mein Geist im Arm der wilden Ver-
zweiflung befangen,

Als man vor das Gericht mich führete, wel-
ches auf Byrsa

Große Verbrecher vernimmt, und nach Ab-
wägung verurtheilt.

440 Unter dem Wandel dahin vernahm ich die
tröstende Nachricht,

Narbo lebe; den Tag hindurch, und eine ge-
quälte

Nacht hindurch, (so meldet' ein Sklave mir,)
hab' er in stummer,

Dumpfer Betäubung gebrütet, allein mit der
neuen Aurora

Hab' er die Blicke geöffnet, sey drauf zu kla-
rem Bewußtseyn

445 Wiedererwacht, und durch Menekrates Hilfe
genesen.

Hier ergos mein Auge die ersten erquicken-
den Thränen

Wieder, hier senkte sich wieder ein Strahl
des Trostes in meinen

Geist, der Verzweiflung Nacht wich einer
gemilderten Dämmerung

Von Betrübniß, mit Hoffnung gemischt, und
bekümmerter Schwermuth.

450 Unter den Richtern erblickt' ich alldort
 Pseudotes und Theron,
 Zwey erbitterte Feinde des alten barcäischen
 Hauses:

Und der Günstling Antisbas, der fein wollü-
 stige Sardo

Hatte den oberen Siz. Als Zeugen standen
 im Saale

Lieblingssklaven der Frau, und Menekrates,
 welcher schon lange

455 Mich als den Feind des Friedens gehafst. So
 dräute nun alles

Meinem Geschik und mir den unglückselig-
 sten Ausgang.

Aber mein starker Entschlus, gefafst nach
 jener Erscheinung,

Hielt mich empor, ich ergab mich dem hei-
 ligen Willen der Götter.

Hefig und schlau, grif jetzt das Gericht der
 sieben Geronten,

460 Mit mäandrischen Fragen mich an, und webte
 mir Garne.

Dreymal gefährlicher stets der achtlos reden-
den Unschuld,

Als dem gefassten Verbrecher, und ränkever-
schließender Bosheit.

Deine Verworfenheit, rief der hohnvoll lä-
chelnde Sardo,

Liegt am offenen Tage, sie deckt kein Nebel
von Zweifeln:

465 Schnell durchblicket der Ernst der Richten-
den Ränke der Bosheit,

Tragen auch nicht der Zeugen so viel dem
Prüfer das Licht vor.

Nenne den Vätern hier nur den Verkäufer
sabäischer Würze,

Der dem Gesez, dem oft verkündigten, tro-
zig zuwider,

Dir, dem noch nicht mündigen Jüngling,
tödlichen Mohnsaft

470 Spendete: denn, (hier spar die Betheurun-
gen!) Reste von Mohnsaft

Decken ja noch, wie Menekrates zeugt, den
Boden der Schale,

Welche der Suffes, zum Glücke, nicht ganz
mit der Hefe geleert hat.

Ruhig erzähl' ich drauf, wie Antisba,
welche dem Vater

Sonst den Heilungstrank zurichtete, kränklich
und kraftlos,

475 Mir bey erwachender Sonne gebot, die Kräu-
ter zu sammeln,

Wie ich ihr frölich gehorcht, in Narbos Mor-
gengemache

Jene gebotenen Pflanzen gestampft, mit tha-
sischem Nektar

Sie vermählt, und endlich den Kelch dem
Vater gereicht.

Zwar, die lethäische Kraft des morgenländi-
schen Mohnsafts

480 Ist aus Ruf und Schriften mir kund, so äu-
ßert ich sorglos,

Aber das Opion selber gerieth mir nimmer
vor Augen.

Hab' ich gefehlt, o Richter; so fehlt' ich wahr-
lich nur darin,

Dafs ich zuvor nicht erforscht, die Reinheit
des dunkelgebräunten

Onyx, in welchem vielleicht die Hand heim-
tückischer Bosheit

485 Speise des Todes verbarg. — Du bist verra-
then, Verräther!

Rief hier Theron mit frohem Triumph: das
Opion selber

Hast du nimmer mit Augen erblickt, und den-
noch erkennst du,

Dafs es dunkelgebräunt, auf dunkelfarbigem
Grunde

Eines Geschirres verborgen, den Tod zu be-
fittigen ruhn kann.

490 Und nun nannten mich alle, des unnatür-
lichsten Frevels

Überführt. Nach hartem Gesez der kartha-
gischen Themis,

Fordert sie keiner Bekenntnisse Kraft, des
Verbrechers Verdammung

Fest zu stellen. Verklagt nur klar ihn jeg-
licher Umstand,

Kann er nur nicht die Macht der Zeugnisse
siegend entkräften,

495 Wird er für strafbar verdammt. Auch mir
ertönte dies Urtheil.

Ein unweises Gesez, und gegenpartheyische
Richter

Nannten des Todes mich werth, und verfluch-
ten mich grausam dem Kreuze.

Narbo, der oberste Suffes, der Sazungen er-
ster Vollstrecker,

Sollte den Spruch der Geronten bekräftigen,
ihn der Vollziehung

500 Kalt hingeben: allein sein Herz schlug väter-
lich milde

Fort, für seinen verrucht, undankbar, in Fre-
vel versunken

Scheinenden, unglückseligen Sohn. So sorg-
sam Antisba

Wider mich ihn zu vergällen sich müht, so
falsch sie den Unstern

Silifas, meine Vergehn am Fest des cyreni-
schen Friedens,

505 Sein verstümmeltes Bild, und jezt gar diese
Vergiftung

Vor den erschütterten Geist ihm stellt; trifft
dennoch mein Gesko,

Als er mein Leben zu retten, mit allesbe-
schwörendem Flehen

Vor sein Auge sich wagt, des Widerstandes
nur wenig.

Kreuzesmarter und Tod ward bald in Ver-
bannung gewandelt.

510 Aderbal werde verbannt, wofern der andere
Tag ihn

In Karthago, der dritte, in punischen Städten
ihn antrifft,

Stirbt er am Kreuz. So tönte der Spruch,
von Narbo gemildert.

Gesko, der redliche Freund, der rastlos thä-
tige Schutzgeist

Sorgete nun mit Eifer, und nimmer ermü-
dender Treue,

515 Dafs vorm Auge des Volks, nicht Hohn, noch
rohe Beschimpfung,

Zehnfach herber als Tod, den Unglückseligen
träfe.

Dafs der verdammende Spruch mir nicht
am ofnen Gerichtplaz

Laut vor Bürgern ertönte, und dafs ich heim-
lich und friedsam,

Aus der gesegneten Flur der karthagischen
Laren entflöhe,

520 Fand er Rath, mit Narbos Begünstigung, mich
aus dem Kerker

Auf ein sikulisches Schiff zu sezen, das Waa-
ren gewechselt,

Und nach Syrakusa zurück zu steuern bereit
stand.

Ehe noch meiner Verbannung Gebot Kar-
thago durchtönte,

Sah ich schon klar, von der Höhe des Meers,
den drepanischen Vorberg.

525 So gefiel es dem Schicksal, mein elendes Le-
ben zu fristen,

Seit es mir alles entris, was Werth dem Le-
ben verleihn kann,

Heimat, Ehre beym Volk, und Ruh und be-
freundete Herzen.

Sinnlos, starr, betäubt, von dem nieder mich
donnernden Unstern,

Wandert ich über die Fluth, und trug den
Gedanken an Selbstmord

530 Mit mir im Busen umher, wohin der Steu-
rer führte.

Geskos Verheißungen nur, die Hofnungen,
die er mir zeigte,

Meiner Unschuld Recht an die offene Sonne
zu ziehen,

Hinderten noch, verspäteten noch der Ent-
schliessungen Reife.

Einst, bey scheidendem Tage, empfand ich
die stechenden Dornen,

535 Unter welchen das Herz mir blutete, schärfer
als jemal:

Da beschloß ich, das sinkende Licht nie wie-
der zu schauen,

Sondern, sobald mich die Nacht dem Blick
der Menschen entrückte,

Alle mich brennende Wunden im Schoos des
Meeres zu kühlen.

Drauf gewahrte mein Aug' aus meiner Ver-
zweiflung Abgrund,

540 Wie allmählich Saturn, Erigone, Helices
Bärin,

Bald auch Kassiopeja den heiteren Äther
durchblinkten,

Und wie zuletzt der ganze Olymp, in eben
der Glorje

Über mir stand, wie nach jenem, mir nimmer
vergeßbaren Traumbild.

Da erwachten im Geist mir die hohen Em-
pfindungen wieder,

545 Welche mich damal entzückt, da staunt' ich,
da dacht' ich des Eides,

Welchen ich dazumal schwor, der Tugend
ewig gehorsam,

Alles für ihre Gebote zu thun, zu wagen, zu
dulden:

Und mein Entschlus zerrann im Strom weh-
müthiger Thränen.

Unter der sämtlichen Schaar mitschiffender
kannte mich niemand.

550 Ruhig ging ich einher in hellenischem Bür-
gergewande,

Sprach ich in gräcischer Zunge, mit der ich
von Lebensbeginn an,

Gleich dem größeren Trupp der begüterten
Söhne Karthagos,

Eben so innig vertraut war, wie selbst mit
der Sprache der Afern.

Darum galt ich dem Volk für einen emp-
rischen Tyrer,

555 Den der Erwerbung Geschäft von Einem
Markte der Völker

Eifrig zum anderen treibt. Bald sah ich am
Ätna die reiche

Syrakusa fünffältig die blühende Küste be-
decken,

Sah in dem doppelten Port das Heer unzähl-
barer Schiffe,

Theils anlanden, und theils von neuem ins
offene Meer fliehn,

560 Sah die Palläste voll Prunk, den Porticus,
Hieros Bäder,

Fester Kastelle Gebäu, und den strahlenden
Tempel der Tyche,

Schon im Meere von weitem die Lust anna-
hender Schiffer.

Aber weder der Glanz der Stadt, noch die
Wunder des Fleißes,

Noch der Müßigen Freude, die marmornen
Amphitheater,

565 Ket-

565 Ketteten lange mich fest, so wenig wie Junos
Tarentum,

Wo ich keine Spartaner mehr fand, wo ich
üppige Feste,

Und Schaubühnen nur sah, und wo man rei-
ches Gewand nur

Achtete, kostbar Gebäu nur, und wollustath-
mende Gärten.

Meine Begier, bald Gräcia selbst zu schauen,
vornehmlich

570 Lacedämon, den Siz der alten mavortischen
Tugend,

Glühete heiß, ich borgte den grajischen Na-
men Xanthippus,

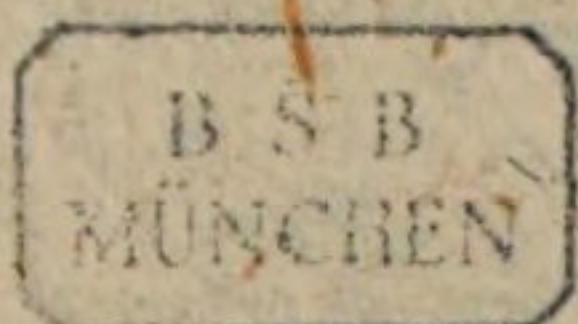
Und betrat in Tarentum das erste befrach-
tete Fahrzeug,

Das nach Ambracia zog. Ich sah und be-
wunderte Delphi,

Und den erhabenen Tempel des Patareus,
eures Berathers,

575 Jüngst von den Himmlischen selber beschützt,
vor germanischen Barbarn.

[7]



Bald betrat ich auch Theben, das jezt arm-
 selig und langsam,
 Sich aus Ruinen und Gräften erhebt, doch
 immer noch weit glänzt,
 Schöner als seines Vernichters sich selbst ge-
 stiftete Tempel,
 Von den unsterblichen Namen, Epaminondas
 und Pindar.

580 Mächtig lokte mich nun die Burg der erhab-
 nen Minerva,

Einst die Perle der Städte, der Stolz der
 Griechen, Athenä,

Heilig jeglicher Tochter Mnemosynes, jegli-
 cher dienend.

Aber ach, ihr herrlichster Glanz, die Tugend
 und Freyheit,

Waren dahin! mich ergötzten allein die Grä-
 ber der Vorwelt,

585 Deines, o Solon, und deins, Aristides, Muster
 der Menschheit,

Neben des Phocion Urne, und Sokrates hei-
 ligem Denkstein,

Grün von Moosen, bedekt von der babylo-
nischen Weyde.

Oftmal erschienen mir Träumenden dort die
erhabnen Gestalten,

Aber mit Kummer im Blick, mit Trauercy-
pressen im Haare;

590 Oftmal rührten mein Ohr der grossen Ver-
gangenheit Lieder,

Aber als ob sie weinten, daß nur der Früh-
ling der Völker

Niemal wiederersteht, und Hellas auf ewig
dahinwelkt.

Mit schwermüthiger Brust verlies ich Attikas
Bergflur,

Schritt rasch über den Isthmus, und sah die
mercurische Seestadt,

595 Von zwey Häfen bespühlt, den Siz des Reich-
thums, Korinthus,

Kurz vorher von Aratus erlöst aus feindlicher
Obmacht.

Eben beging die Stadt ein Fest der goldnen
Cythere.

Vor den Thoren, im hold einladenden Haine
der Myrten

Stehn, der Göttin geweiht, zwölf prangende
Tempel von Marmor,

600 Und von Rosengesträuchen umwebt, der Op-
feraltäre

Hunderte. Alle sah ich bekränzt mit Blumen
der Inder.

Köstliches Harz, für Gold ertauscht in den
Städten Panchajas,

Würzte die schmeichelnden Lüfte, und weiche
mäonische Flöten

Lezten das Ohr mit Rhythmen Anakreons,
luden zur Lust ein,

605 Oder belebten den üppigen Tanz. Da sah
ich die jungen

Töchter Korinths, Urbilder der Huldinnen,
welche die Künstler

Neben die Göttin gestellt; allein ich sah auch,
daß keine

Vor dem erotischen Tanz erröthete, der mich
zurückstieß.

Solche Verirrungen schaut ich sogar bey
stolzerem Reichthum,

610 Nie in den Thoren Karthagos, ja kaum in
dem weichen Tarentum.

Ach, die Königin Liebe ist dort im Dienste
der Wollust,

Ihrer Magd! Ein herbes Gemisch von Ver-
achtung und Mitleid

Füllte mein Herz: ich floh die Feste, die
frölichen Reigen,

Ganz Korinth, und eilte mit Lust zum Ziel
der beschlossnen

615 Reise, zu Sparta. Der Ruhm Lakonias, eure
Triumphe,

Jene gymnastischen Spiele, die fürchterlich
fröliche Phalanx,

Hatten als Knabe mich schon für die Stadt
des Lykurgus begeistert.

Dazumal schon erglühete mein Herz, Lacedä-
mon zu schauen,

Diese geheiligte Schule des Fleißes, der Mä-
ßigkeit, aller

620 Künste des Mars, die Stadt, die groß, den
Reichthum verbannte,

Samt dem Gefolge des Reichthums, der Üp-
pigkeit, aller der Freuden,

Welche den Leib entnerven, den Geist zum
Sklaven des Leibes

Tief hinunter entweihn; das Land, wo Ent-
behrung zu dulden,

Edeler Jünglinge Lust, der Gefahren Ver-
achtung ihr Ruhm ist.

625 Zwar trug Sparta selbst der Tugenden Blu-
men nicht alle,

Welche Lykurgus gepflanzt, die die Gruft
des Leonidas schmücken:

Denn auch Sparta zeugt von dem ewigen
Schlusse des Schicksals,

Keines Sterblichen Werk darf hoffen unsterb-
liche Dauer.

Aber, wie schattige Wiesen, die nie die Heerde
beweidet,

630 Und den Sommer hindurch kein Strahl der
Sonne verletzt hat,

Wenn auch die zahllosen Kinder des Früh-
linges alle gewelkt sind,

Noch im schwindenden Herbst mit einzelnen
Lieblingen Floras

Prangen; und Schäfer und Nymphen erfreun;
so labten mein Auge

Auch an Eurotas Bord noch Tugenden, wie
 sie mich nirgend
 635 Unter den Völkern entzückt; ich fand der
 Bewunderung viel noch,
 Viel der Erlernung noch werth. Als lacedä-
 monischem Bürger
 Aus den Mauren Tarentums, vergönnte Spar-
 tas Gesez mir,
 Theil zu nehmen am Spiel, an jeglicher Übung
 der Krieger,
 Am den Jagden der Forst, um Taygetos, oder
 Amyklä,
 640 Und an jenem Mahl, das der Mäßigkeit öf-
 fentlich huldigt.
 Bald erschienst du mir da, im Trupp wett-
 kämpfender Jugend,
 Agis, du späterer Stolz Lakonias, Hofnung
 der Weisern,
 Wiederbereiter des Pfades zur alterthümli-
 chen Tugend!
 Auch du kanntest im früheren Lenz des edel
 beflissnen
 645 Lebens, eh du den Thron der herkulischen
 Ahnen betratest,

Keine größere Lust, der Geisteserholungen
 keine,
 Würdiger dein, als jene, die feind der schlaf-
 fen Verwöhnung,
 Mühe zu dulden uns übt, und weicher Be-
 quemlichkeit Trotz beut;
 Wie die mavortische Jagd der Jünglinge,
 Wetten der Kämpfer,
 650 Und der Arena Spiel. Da, König, sahst du
 mich täglich,
 Und ich gewann dein Herz. Vor allen lieb-
 test du damals
 Kriegerische Rosse Bezähmung, den Kampf
 der Reitergeschwader,
 Spartas Gewafneten neu, und vormal auf der
 Palästra
 Deines Eurotas versäumt. Zu Byrsa schon
 hatt' ich als Jüngling
 655 Manches numidische Ross gebändigt, früher,
 ein Knabe,
 Bändige leiten gelernt. Du sahst es, Güt-
 ger, selber,
 Wie ich in diesem Geschäft, der spartischen
 Jugend ein Beyspiel

Stand, wie willig sie lernte, und stelltest
 mich, als du der Väter
 Zepter ergrifst, an die Spitze der reissigen
 Kriegergeschwader.

660 Was sie vermögen empfand das Heer der
 Aetolier heute,

Sah heut, (süße Belohnung!) der Bund der
 achäischen Väter.

Und nun, König der Sparter! empfang' in
 der heiligen Forst hier,

Unter Tritonias Augen, den Dank des geret-
 teten Fremdlings,

Rein, und erhöht durch jedes Gefühl der
 Freundschaft und Ehrfurcht.

665 Du nur hast mich zu Boden geschleuderten,
 wieder erhoben,

Hast mir wiederverliehn, was einst Antisba
 mir ruchlos

Raubete, Ehre beym Volk, und frölich ge-
 schäftige Tage.

Eins nur vermochtest du nicht bisher, mir
 wiederzuschenken,

1201 Was du jezo vermagst, mein Vaterland! O
 1215 vergönne,
 670 König, daß ich die Bitte des karchedonischen
 1225 Boten
 1235 Wiederhole, und mit ihm vereint, die Väter
 des Bundes
 1245 Nochmal laut anflehe, um schleunig gesam-
 melte Schaaren
 Wider der Barbarn Gewalt, die so frech die
 Völker verachten,
 1255 Daß sie wie Könige schon, auf uns, die Skla-
 ven herabschaun,
 675 Oder wohl gar wie Götter, auf uns, die Brü-
 der des Wildes.
 1265 Agis, willig gesteh ich es dir: schon wollt'
 ich vergessen,
 1275 Die mich so grausam verstieß, die vaterlän-
 dische Heimat;
 1285 Aber Karthagos Gefahr facht alle verglim-
 mende Funken
 1295 Meiner Liebe zu Flammen empor, zu Flam-
 men der Rache,
 680 Welche mir schmerzlich den Busen durch-
 glühn, und die römische Blut nur

Auszulöschen vermag: ja, Rache, denn Rache
ist Tugend,

Wenn sie wider die Hochverräther der Mensch-
heit den Stahl zückt.

Laß mit Gesko mich ziehn, begleitet von
reisigen Kriegern.

Sind die ätolischen Räuber nicht ganz zu
Staube zerschmettert?

685 Ist nicht ihr König in Banden, und Hellas in
schweigender Ruhe?

Doch kann Sparta sein Schwert, und kann
es der heilige Bund nicht

Offen erheben auf Rom; so gönnt, großmü-
thige Väter

Gracias, gönnt uns in euren bevölkerten
Fluren die Werbung,

Gönnt uns, Schiffe zu kaufen, zum Kampf,
zur Rettung, zur Rache!

690 Aderbal schweigt, und ihm antwortet Lako-
nias König:

Wer kann tadeln deinen Entschluß? wer, ei-
nes geliebten

510 Freundes Bégelir abweisen? Ich würdige deine
 Gefühle,
 520 Aderbal, theurer Xanthippus! (O laß mit der
 Liebe gewohntem
 530 Namen noch einmal dich hold begrüßen!)
 ich würdige hoch sie.
 695 Mag die Trennung von dir, die Brust mit
 Schmerzen mir füllen,
 700 Mag dein Arm, von dem ich erwartete, daß
 er mir hilfreich
 Beystehn würde, sobald mein großer Ent-
 wurf es erheischte,
 710 Mag er indess den mächtigsten Feind der
 Freyheit bekämpfen.
 720 Hoch verehr' ich den Jüngling, der so, von
 solchen Gefühlen
 730 Aufflammt, Ziehe dahin mit siebenmal fünf-
 zig von jenen
 Reisigen, die du zum Kampf am Bord des
 Eurotas gebildet,
 740 Und mit tausend Heloten! Von Sicyon flieg'
 ich zur Heimat,
 750 Um den Genossen des Throns, Kleombrotus,
 samt den Ephoren,

Hold zu stimmen für diesen Beschluß: sie
hassen den Thybris,

705 Und die Tyrannengewalt der capitolinischen
Felsburg.

Lasset uns eilen für jezo; der Rath der
Häupter Achajas

Wandert sofort von hinnen nach Sicyon,
dort in Versammlung

Über Karthagos Begehr, das Wort der Ent-
scheidung zu sprechen.

Alles will ich versuchen für euch; und dün-
ket den Vätern

710 Ein Vertheidigungsbund mit Zeugitana nicht
heilsam,

Sollen sie doch, den Feind der Eroberer
mächtig zu stützen,

Selbst euch Schiffe verkaufen, gestatten der
Miethlinge Werbung.

Aber ihr zwey, ihr edelsten zwey des phöni-
cischen Volkes,

Lasset auch mich zu einem beneideten Bünd-
nisse treten,

715 Schlingt das goldene Band, das euch so hei-
lig verknüpfte,

Auch um den dritten, um mich, erweitert
es! ehe wir scheiden,

Lasset mit euch mich stark und fest, für Tu-
gend und Freyheit,

Wider die rohe Gewalt, und die weicheren
Laster verschwören.

Jauchzen will ich von fern, als sank' ein Se-
gen auf Sparta,

720 Wenn an Libyas Küste das Werk der gro-
ßen Errettung

Eurem Arme gelingt; und ihr auch, freuet
euch mit mir,

Wenn ihr vernehmt, daß jener Beschlufs,
den ich lange schon heimlich

Mit mir im Busen trug, nur dir o Xanthip-
pus enthüllte,

Und jetzt jugendlich offen und warm, auch
unserem Gesko

725 Nenne, der kühne Beschlufs, den Geist des
großen Lykurgus

Wieder zurück ins Leben der spartischen
Bürger zu rufen,

Und sein heilsam Gesez bald wiederzustiften
dem Volke

Lacedämons, daß dieser Beschluß kein nichtiger Traum war,

Daß er gelang. Indefs — o Jupiter, lenkst du es anders,

730 Sterb' ich unter der Bürde der That; so widmet, Geliebte,

Kurzen Harm nur meinem Gedächtnisse, aber in langem

Schmerze beweint für mich das untergegangene Sparta.

So spricht Agis, und reicht dem jüngeren Freunde die Rechte,

Und die Linke, dem Boten des zeugitanischen Tyrus.

735 Glut der innigsten Achtung beseelt der Umarmungen schönste,

Und die Himmlischen schaun mit segnendem Auge herunter.

X a n t h i p p u s.

Dritter Gesang.

Agis betrieb mit seinen Genossen, auf Si-
cyons Felsburg,

Und in Lacedämon des Bündnisses frühe Voll-
ziehung

Treuer und feuriger noch, als er seinen kar-
thagischen Freunden,

Unter den Buchen verhies. Im Hafen des
Jupiter Soter

5 Ward ein Geschwader von zwölf streitferti-
gen Kielen gerüstet:

Dort versammelten sich zugleich der verhei-
ßenen Reiter

Spartas siebenmal funfzig, und tausend tapfre
Heloten,

Von Aphidnus geführt, Lysanders gepriese-
nem Enkel.

Er,

Er, der im Haufen des Volks, wie zwischen
 Kabanen ein Thurm, stand,
 10 Und den gehorchenden Schaaren durch Ho-
 heit in Mienen und Blick schon
 Folge gebot, erschütterte tief die Herzen der
 Gegner,
 Durch die Gigantengestalt, und warf auch
 gigantisch den Speer aus.
 20 Kleon, ein feuriger Jüngling, der einst bey
 Akrokorinthus
 Sicyons Kriegern ein Muster, zuerst die Zinne
 der Felsburg
 15 Löwenmüthig erstieg, kam jetzt, und brachte
 dreyhundert
 Bogenbewafnete Schützen von Sicyon, und
 von Achaja
 Zu dem bezeichneten Port. Vierhundert lan-
 zenbewehrte
 Männer führte hierauf Amphinachus, den die
 Erfahrung
 Durch zwölf Treffen zum Führer gereift,
 von Arkadias Waldflur,
 20 Und von Megalopolis her. Xanthippus ver-
 einigt

Diese gesammelten Krieger zur künstlich ge-
ordneten Phalanx,

Mustert sie, giebt den übelgerüsteten spar-
tische Waffen,

Und vollzeucht im Tempel des Ports ein be-
reitetes Opfer,

Zeus dem allmächtigen Schirmer, und seinen
gewaltigen Brüdern.

25 Jeglicher Trupp besteiget sein Schiff, man lö-
set die Seile,

Öfnet den Port, und grüßt mit lautem Ge-
sange die Meerfluth.

Frölich gebeut Xanthippus der Schaar, und
Gesko, der treue,

Welkend an Leib, vollblühend an Geist, be-
gleitet den Jüngling.

Aber es hatten indess auf bezinneten Mauren
die Tyrer,

30 Unter beklemmender Furcht, die schnell sieg-
reiche, so furchtbar

Wachsende Seemacht Roms von Sicilias Hä-
fen erwartet.

Schleunig besetzten sie jedes Kastell, das den
Hafen beschirmte,

Mit dem leicht gewafneten Trupp pfeilschnel-
lender Schützen,

Und dem schweren Gerüst steinwerfender,
künstlich gefügter

35 Katapulten: indess am sanfteren Borde der
Rhede

Sich das grössere Heer schnell sammelte.
Leichte Pinassen

Welche, zum Spähen gesandt, bey Melitas
Brandungen kreuzten,

Kehreten eilend zurück, mit der schrecken-
verbreitenden Kunde:

Romas gefürchtete Flotte, unübersehbar und
zahllos,

40 Gleich wie die Wogen des Meers, sey mit
schwellendem Segel in Anflug.

Ob den gebogenen Strand gleich fern ab-
wehrende Schanzen

Schirmeten, ob ein gewaltiges Heer gleich
hinter der Rhede

Stand, obwohl Karthago von doppelten Mau-
ren geschützt war,

Stark in der Wurzel, und fest, wie die ewi-
gen Felsen des Atlas,

45 Dennoch ergrif Bestürzung und Angst die
friedsamen Bürger.

Alle Bewohner die nicht Schuzwaffen zu
schwingen vermogten,

Gattinnen, ächzende Greise, und laut weh-
klagende Jungfraun

Eilten zu jeglichem Gott, zu jeglichem Tem-
pel mit Opfern.

Narbo, und der Senat, von Priesterinnen und
Priestern

50 Festlich umringt, gefolgt von Knaben und
bräutlichen Jungfraun,

Wandeln unter dem Liede gefällig singender
Flöten,

Und dem rauheren Hall schwermüthig trau-
render Hörner,

In geordneten Reihn durch die glänzenden
Gassen Karthagos,

Hin zum heiligen Siz der orakelverleihenden
Juno;

55 Wo vor Zeiten der Thron der alterthümli-
chen Dido
Stand, von welchem herab sie Recht und
Geseze der Stadt gab,
Und die Geschäfte des Reichs anordnete.
Als nun die Flamme
Hell aufschlägt, das Blut des festlich bereite-
ten Opfers
Schon den Altar begeußt, tritt Narbo der
oberste Suffes
60 Ernst und feyerlich hin, zum strahlenden
Bilde der Gottheit,
Hebet die Händ' und fleht: Allmächtige Für-
stin der Götter,
Wenn Karthago dir seit Jahrhunderten, hier
in dem Tempel
Wohlgefällige Gaben geweiht, und von den
besiegten
Völkern dir stets den Kern der glänzenden
Schätze zum Opfer,
65 Von den bezwungenen Königen dir die Kro-
nen gebracht hat;
O so blike nun auch zum Volk' allgnädig
herunter,

Schirme mit hoher Gewalt, dein zeugitani-
sches Tyrus!

Und belehr uns, was sollen wir thun in die-
ser Bedrängnis?

Wie bekämpfen wir ferner den Feind des
Friedens, und deinen?

70 Rede, was steht uns bevor? wir flehen dir,
Königin, rede!

Kaum entläfst er dies Wort, als ringsum al-
les erzittert,

Boden, Gesäul, Altar, und das heilige Bildnis
der Juno;

Schrecklich erbraust die Luft, dumpf hallt
das Tempelgewölbe:

Bang bebt Volk und Senat, und die Stimme
der Göttin ertönt laut:

75 Narbo, wo ist dein Sohn? der soll Karthago
mir retten!

Also ruft das Orakel und schweigt. Lang
schweiget das Volk auch.

Starr und stumm steht rings umher die Er-
wartung, und horcht auf;

Bis allmählich den lauschenden Trupp ein
dumpfes Gemurmel

Leise durchtönt. So braust der Libanon,
wenn ihm Aquilo

80 Leise die Wipfel berührt; so sumst der Bie-
nen Behausung,

Wenn der fröhliche Lenz Bergwälder und Flu-
ren zur Freude,

Und zur Geschäftigkeit wekt. Der Suffes
hatte kein Kind mehr,

Welches, als rüstiger Krieger, die Stadt zu
schützen vermögte.

Von zwei Söhnen verlor die Sinnesgesund-
heit der eine,

85 Durch den schrecklichen Sturz, der andere
schweifte verstossen,

Seit acht Frühlingen schon, durch fern ab
wohnende Völker,

Oder war vielleicht schon hinuntergewandert
zum Orkus.

Seltsame Deuter entfalteten so den Sinn des
Orakels:

Narbo, stelle den Sohn, den du hast, den
Verstandesberaubten,
90 An die Spitze des Heers, ihn will ich zur
Rettung begeistern.

Andere: Narbo, sowahr du keiner Söhne mehr
froh bist,
So gewiß hat Afrika nie mehr Rettung zu
hoffen.

Jene, in thörichtem Glauben, erwarteten Wun-
der vom Himmel,

Diese säten ins Volk, strafwürdig, Verzweif-
lung und Angst aus.

95 Wenige nur verstanden die Himmlische, we-
nige wünschten:

Wäre doch Aderbal nicht verbannt, die Hof-
nung der Tyrer.

Unterdessen erschienen vereinzelte Boote der
Römer,

Von dem großen Geschwader getrennt, in
Karthagos Gesichtkreis.

Steuerten her und hin, und spähten, und
prüften die Anfuhr,

100 Bis das sinkende Licht den Saum der Fluthen
berührte.

Da entflohen sie nach und nach, und pflüg-
ten die Höhe.

Aber am kommenden Tage, noch eh die
Sonne des Bogens

Mitte bestieg, bedekte die furchtbar entfalte-
tete Flotte

Romas dem angstvoll harrenden Blick die
Grenzen der Aussicht.

105 Langsam zog sie im Hauch des sanft anre-
genden Caurus,

Von der Linken zur Rechten daher, und
barg sich allmählich

Hinter dem Ufergebirge Merkurs. Sobald
nun der Abend

Wieder Himmel und Fluth, mit verglühenden
Purpur bedekte,

Tönte von Aspis her, durch entathmete Boten,
die Nachricht:

110 Unter den Felsen am Strand, in einer geräumigen
Seebucht

Habe der Italer Flotte die heftenden Anker
 gesenket,
 Und nun lande das Heer. Die Ebene, hinter
 den Bergen,
 An des Karbasus Mündung, bereite man ei-
 lig zum Lager,
 Schliesse mit Schanzen sie ein; und Aspis die
 trozende Feste,
 115 (Clupea hies sie den Römern, den Griechen
 und Puniern, Aspis,)

Werde vom Feinde bedroht. So athmet der
 zitternde Landmann
 Wieder empor, wenn laut anrauschende
 Schlossengewitter
 Seine geängstete Flur für jezt vorüberge-
 wandelt:
 Also beruhiget, sahn die bebenden Bürger
 Karthagos
 120 Wieder empor zu Trost und Hofnungen, als
 nun die Wolke
 An dem Borde des Meers seitab vorüber-
 gezogen,
 Und durch weit umschweifende Pfade nur,
 Byrsa sich nahte.

Narbo versammelte schnell den Senat,
und die Führer der Schaaren,
Meldete allen die Botschaft, und forderte
Meinung und Rath ab.

125 Aller Erfahrneren Spruch empfahl, der pu-
nischen Streitmacht

Größeren Theil der bedräueten Burg zu
Hilfe zu senden,

Und nur mit wenigem Volk zu hüten die
Küste Karthagos.

Schleunig gehorchet das Heer, bricht auf,
und Bostar der Feldherr,

(Ein Anführer der Schaaren, wie Held Iphi-
krates einmal,

130 Krieger zu regen gewaltig, und Reihn zum
Kampfe zu ordnen,

Aber entschlossener viel, und kühner, im
feurigen Angrif,)

Führt es sofort nach Tunis, von Tunis, durch
die Gebirge,

In drey Tagen voll Müh, den ausonischen
Schaaren entgegen.

Jene bereitete Bahn, die von Kurubis
 Thoren, und Aspis
 135 Durch das Gebirge nach Tunis, und dann
 fortleitet nach Byrsa,
 Steiget, ehe sie tief in der Bergflur Thäler
 sich eindrängt,
 Aus den Ebnen der Küste, auf einen erha-
 benen Hügel,
 Welcher, von sanftem Gefäll, doch schrof
 zur Seite, die Heerbahn
 Durch gebrochnes Gestein, und verwachsene
 Waldungen einschränkt,
 140 Aber am Hange des Haupts Ruhplätze bietet,
 und oben,
 Eine geräumige Fläche, bequem und sicher
 zum Lager.
 An der Höhe Besiz hing jezt Entscheidung
 und Schiksal.
 Trug sie die Schaaren der Römer; so konnte
 das punische Heer nicht
 Aspis bedräueten Mauren Entsaz gewähren
 und Beystand:
 145 Krönten die Tyrer den Berg; so stand die
 Belagerung täglich

Feindlichen Störungen blos, wohl gar, vernichtenden Angriff.

Kein italischer Führer war kundig der libyschen Bergflur:

Drum kam Bostar dem Feinde zuvor, mit leichten Veliten,

Und bekränzte bey Nacht die Stirn des entscheidenden Passes.

150 Aber sobald der Morgen ihm zeigt, wie der Italer Streitmacht,

Unentschlossen bisher, und noch unkundig des Landes,

Theils die Feste berennt, und theils in den Fluren zerstreut steht,

Sonder Ahnung, wie nah, die schweigenden Stunden der Nacht durch,

Ihr die Karthager gerückt, beginnt er zu Tyron dem Bruder:

155 Deutlich erscheint hier die Stellung der Italer, deutlich jedwede

Regung der feindlichen Schaaren, indeß sie
selber von unsers

Heers Anzug nichts ahnen, und uns bey Kar-
thago noch träumen.

Siehest du, Tyron, die zwey Feldlager, an
welchen sie schanzen?

Mit dem einen hier rechts, umzingeln sie
Clupeas Mauer,

160 Aber das andere dort am Karbasus, dräuet
dem Passe.

Hätten sie Wink und Bericht vom Zuge der
punischen Streitmacht;

Würden sie wohl der Läger Befestigung träge
verzögern?

Noch ist Graben und Wall nur kaum begon-
nen, und alles

Offen und frey. Hier sendet ein Gott mir
einen Gedanken.

165 Siehe, der Italer Heer hat keine gesicherte
Rückbahn:

Selber der Strand, an welchem es landete,
steht noch jezo

Unbefestigt und offen; so sagten mir Jäger
der Waldflur.

Heute noch, ehe die Sonne nur halb zur
 Höhe hinaufklimt,
 Heute, sobald ich die Reihn des schwer an-
 schreitenden Fußvolks
 170 Hier am Kamm des Passes vereiniget, will
 ich mit voller
 Macht hinunterstürmen ins Thal, wie Don-
 nergewitter,
 Über den ruhigen Feind herstürzen, den ei-
 nen der Flügel
 An dem Felsengemäuer des trozenden Aspis
 zerschmettern,
 Und den übrigen Theil im Meer ersäufen,
 damit wir
 175 Afrika so freymachen an Einem gesegneten
 Tage,
 Und an Einem Tage des Heils die Römer
 vernichten.

Heil dir, o Bruder, zu diesem Entwurf! ant-
 wortete Tyron,
 Ja, so kann, so muß das Werk der Erret-
 tung gelingen:

Muthigen nur, und kühn anstürmenden lä-
 chelt Fortuna.
 180 Siehst du die einzelnen Schaaren, die dort
 im Gefilde zerstreut stehn?
 Spähende sinds. Ein Trupp bewacht nach-
 lässig die Heerbahn,
 Andere stehen ihm links und rechts im Ge-
 büsche zur Seite,
 Und in den Schlüften des Thals: fern leuch-
 tet der Rüstungen Erz her.
 Achten sie wohl der Bestrebung es werth,
 sich sorgsam zu bergen?
 185 Reisige halten im Freyen. All diese Veliten-
 geschwader
 Könnten dich dennoch im Gange belästigen,
 wenn du hinabsteigst,
 Könnten zur Seite den Zug, wie stechende
 Bienen unschwärmen,
 Haben vielleicht uns Fallen gelegt. Wofern
 du mir beystimst,
 Bruder, so stürm' ich hinab, mit dem bogen-
 bewafneten Vortrupp,
 190 Säubere links und rechts die Ebene, Bahn
 dir zu schaffen.

Thue

Thue so, wie du gesagt, entgegnete Bo-
star dem Bruder,

Aber vermesse dich nicht zu kühn, bewahre
den Gleichmuth!

Auch ich werde nicht säumen: mit sämtli-
chen Waffen der Streitmacht,

Eil' ich dir nach. Bald samm'l' ich allhier die
letzten der Phalanx.

195 Schau, dort nahen die ersten bereits: sie zö-
gerten lange;

Aber gesteint und rauh und schrof sind die
Bahnen der Bergflur,

Unseren Elephanten zumal, und Numidias
Reitern.

Tyron vollführte sofort den vorbereitenden
Anschlag,

Sammelte rasch den Trupp der pfeilabschnel-
lenden Schützen,

200 Samt der leichteren Schaar der Reiter, und
eilte dem Thal zu.

Als nun der Zug allmählich den Berg hin-
unter sich senkte,

Ward ein italischer Trupp von leicht gewaf-
neten Spähern

Seiner bereits im Walde gewahr, an den blin-
kenden Helmen,

Welche wie helle Juwelen im Strahl der er-
wachenden Sonne

205 Loderten. Aber Aemil, der Führer der spä-
henden Turmen

Sandte durch Reiter sofort an die Consule
beyde die Botschaft;

Eine karthagische Schaar von Reisigen, Schüz-
zen und raschen

Schleuderern, (zweyen Cohorten an Zahl der
Streiter vergleichbar,)

Nahe, mit eilendem Schritte herab vom ho-
hen Gebirge.

210 Diesem Besuch, dem nimmervermutheten,
schleunig und kraftvoll

Vorn im Thale zu wehren, und dann zu for-
schen im Bergwald,

Sammelte Manlius schnell Roms Reisige, alle
Veliten,

Samt fünf nahe bereit gehaltenen Cohorten,
und sandte

Diese mit Tucca, dem ersten Tribun, den
Karthagern entgegen.

215 Tyron siehst, und beschleufst, im Thal zu
trozen den Römern,

Bis das grössere Heer vom Haupt der Ge-
birge herabsteigt.

Tapfer begegnet sein Arm der Italer stürmi-
schem Anfall,

Schnellt ihn zurück, und färbt die bethaue-
ten Wiesen mit Blute.

Doch die wachsende Zahl des neu andrän-
genden Gegners,

220 Der in der ebenen Flur sich fern ausbreitend,
auf jeder

Seite der Punier Trupp umflügelte, dränget
ihn, zwingt ihn,

Rettung und Heil zurück beym grösseren
Heere zu suchen.

Stets fortkämpfend setzt er nun hinter die
Ferse den Ballen,

Schreitet er langsam rücklings, bis gegen den
steigenden Pafs hin.

225 Hier nimt Bostar ihn auf, und hemmt die
wütenden Römer.

Tucca der Italer hoft im feurigen Fluge des
Sieges,

Wild fortstürmend, den Pafs aus der Hand
der Karthager zu reißen.

Zweymal keucht sein Trupp bergan zur
Scheitel der Höhe,

Zweymal schleudert ihn Bostar zurück in die
Tiefe des Authals.

230 Furcht und Verwirrung ergrif beym dritten
Sturme die Römer,

Und der Tribun verzweifelt' am Glück und
Siege des Tages,

So dafs Manlius selbst, die Flüchtenden wie-
derzusammeln

Eilete. Jezt erscheint von Numidias Reitern
die Hälfte,

Durch des Gebirgs mühseligen Pfad, an der
Höhe des Passes.

235 Tyron und Bostar ordnen die Schaar der
Reiter, und stürzen

Wie zwey Adler hinab auf der Italer schwan-
kende Heerschaar.

Diese flüchtet zerstreut: und hätte nicht Man-
lius Klugheit

Schon zuvor das Gebüsch im Rücken der
Römercohorten

Dicht mit Schützen umkränzt und Schleude-
rern; keine der Schaaren,

240 Keine hätt' er zurück, in das harrende Lager
gerettet.

Aber hier fanden die Fliehenden Schutz, und
Bostar, wiewohl er

Berg und Thal mit Ausonierleichen bestreute,
wiewohl ihm

Fliehender Römer sich viel, um Gnad' ihn
flehend, ergaben,

Wagete dennoch nicht, rasch auszuführen
den Vorsatz,

245 Romas Cohorten ins Meer, und an Clupeas
Mauer zu stürzen:

Denn von dem sämtlichen Heer der Punier,
welches er heute,

Von der Stirn des Passes zum Kampf zu lei-
ten, sich vornahm,

Schaute die Mittagssonne noch kaum die
Hälfte beysammen:

Siehe, so hatten des jäh'n Gebirgs steinfel-
sige Pfade

250 Männer und Rosse gehemmt. Lastwagen
waren zertrümmert,

Und selbst Bahnen gesperrt, durch Elephan-
ten und Kriegstroß.

Drum versammelte Bostar die Punier außer
dem Pfeilwurf,

Rief die Reiter zurück, und gebot den Ver-
folgenden Ruhe.

Siehe, so legt sich das Meer am Dünenge-
stade bey Leptis,

255 Zähmet sich selbst, und ruht, und rollt die
Woge nicht weiter.

Aber Freud' und Jauchzen erfüllt die Mau-
ren Karthagos,

Als ihm Fama den Sieg ankündigte, als es
Gefangne

Schauete. Bostar! ruft man im Volk, Heil
Bostar dem Schutzgeist!

Er, und Tyron sein Bruder sind einzige, festliche Namen.

260 Und obwohl der Sieg nicht glänzend, noch schwierig, noch groß war,

Und, ein geglücktes Gefecht nur; so jubelte dennoch der Bürger

Freude zwey Tage hindurch, bis am fröhlichen Morgen des dritten

Plötzlich die Kunde das Volk erschütterte, Aspis die Feste

Sey durch Verrath und Kauf in der Italer Hände gegeben,

265 Und die feindliche Stärke, zuvor in Hälften gesondert,

Stürze nun bald auf Libyas Heer, mit doppelter Streitkraft.

Krampf়ig starb die Freude dahin, und die Jubel verstummten.

Chromis von Agrigent, ein erfahrener Führer der Schaaren,

Einst im Dienste der Tyrer, und jetzt Dolmetscher des Consuls,

270 Trat, als Clupea kaum von Roms Cohorten
umringt war,

Eilig mit diesen Worten zu Regulus: Clu-
peas Thürme

Mächtiger Held, sind hoch, und stark ver-
theidigt die Mauern.

Leichname kannst du hier viel, viel Zeit ver-
gebens vergeuden:

Eisen zersprengt die Thore dir nicht, ver-
such' es mit Golde.

275 Myrso heisst der Gebieter der Stadt und
Feste, ich kenn' ihn

Aus Sicilia her, von Agragas Mauren und
Gelas.

Furchtbar liegt er, und standhaft auf seinem
erbeuteten Schaze,

Gleich wie die Tigerin ruht auf dem Trupp
der saugenden Jungen;

Aber heilig ist nichts für ihn, der Geizige
achtet

280 Weder ein Vaterland, noch Recht, noch Ge-
seze der Ehre.

Für sein Auge hat Reichthum, für sein stets
hungriges Herz hat

Gold und Silber nur Glanz. Vermöget ihr,
mächtige Feldherrn,

Ihm Talente zu bieten, zu sichern den eige-
nen Schatz ihm;

Gleich ist Clupea römisch, noch eh die Däm-
merung zweymal

285 Vor Auroren entweicht. Drum, Regulus,
sende du heut noch

Mich in die Stadt, mit dem Herolde fort,
und dem Zweige des Friedens,

Gleich als hätt' ich Vergleichsanträge zu brin-
gen dem Volke.

Zeit und schiklichen Ort zu heimlicher Rede
mit Myrso

Werd' ich ersehn, und Clupeas Thor bald
von ihm erkaufen.

290 Regulus freute sich hoch des glückzusagen-
den Vorschlags,

Und auch Manlius lieb dem Versuch, (so
nannt' er es,) Beyfall.

Chromis eilte vor Abend noch fort, im Ge-
leite des Herolds,

Gleich als hätt' er Vergleichsanträge zu bringen nach Aspis.

Tausch und Handel gelang: bedekt von dem wachsenden Dunkel,

295 Öffnete Myrso den Römern ein Thor, und führte sie selbst ein.

Überwältiget werden der Stadt karthagische Wachen,

Werden getödtet, gefangen; und als Aurora heraufsteigt,

Sieht sie erstaunt, sieht Bostar vom Pafs, die Flaggen der Römer

Auf den Mauren wehn, und auf jeglichem Thurme von Aspis.

300 Gleich wie der Pflüger erschrikt, den nach Monaten sengender Dürre,

Endlich ein kleiner, die Saat anfrischender Regen erfreut hat,

Wenn dem Regen ein Hagel nun folgt, der die Freuden der Hofnung

Alle zerschlägt, so traf jezt Graun die Bürger Karthagos.

Dafs die schwarze Gefahr nicht näher schreite
der Hauptstadt,

305 Dafs der Sieger bald das Verlorene wieder
ersiege,

Sandte Karthagos Senat an Bostar den ernstesten
Befehl hin,

Anzufallen den einen der Consule, ehe der
andre

Mit dem Belagerungsheere sich auch dem
Gebirge genähert.

Regulus müsse doch erst der Umzingelung
Werke zerstören,

310 Müsse doch erst anweisen, Geschäft und
Pflicht der Besatzung,

Müsse vor allen doch erst der Lebensbeding-
nisse Vorrath

Dort für Italias Macht aufhäufen und sichern.
Hierüber

Strömeten Tage dahin: in diesen solle der
Feldherr

Manlius einzeln gelagertes Heer anfallen und
schlagen.

315 Also gebot, so schlofs der Senat, halbkundig
der Streitkunst,

Ganz unkundig der Bühne des Kampfs, und
der handelnden Männer.

Aber er hatte zuvor der Italer thätige Feld-
herrn

Nicht befragt, nicht Trägheit und Ruh dem
Feinde geboten:

Denn sobald die Consule wußten, der Pu-
nier Streitmacht

320 Stehe der römischen nah, am Saum des ho-
hen Gebirges,

War auch ihr Stand, am Bord des Karbasus,
furchtbar befestigt;

Und an dem nämlichen Morgen, da Roms
siegreiche Paniere

Auf den Thürmen erschienen des schnell
eroberten Aspis,

Reihte sich Regulus Heer an Manlius tapfere
Krieger,

325 Und Ausonias Macht stand fest, zum Ganzen
vereint da.

Doch dies gnügte den Consulen nicht, sie
dachten auf Angrif.

Regulus, immer entbrannt, dem Ruhm des
tapfern Gehilfen

Vorzueilen, der täglich mit ihm in der Füh-
rung der Streitmacht

Wechselte, sann unablässig auf Weisen, den
strahlenden Lorber,

330 Welchen Manlius jüngst beym Paß am Ge-
birge verloren,

Durch Erstürmung der Höhe, sich anzueig-
nen, sobald ihm

Zeit und Gelegenheit hold, und sein der
Oberbefehl ward.

Ihn erhörte sein Glück: denn, als er im
ebenen Thale,

Neben dem Fuß der steil abhängenden Fel-
sen einhertrabt,

335 Um die Schlüfte zu schaun, und den Ausgang
jedes Gebirgthals,

Trift er im Schatten von einem gesondert
stehenden Eichbaum

Einen verlassenen Knaben, ins Gras gelagert
und weinend.

Sage mir Kind, was peinigt dein Herz?
so fragte der Heerfürst,
Was entlokt die Thränen dir? Ach, antwor-
tete jener
340 Oben trieben mir ja die rauhen numidischen
Krieger
Ziegen und Schafe hinweg: wie wird mein
Vater mich strafen!
Heute, sobald die Sonne mit heißerem Strahle
zu brennen
Anhub, trieb ich sie sanft und langsam dem
schattigen Quell zu,
Welcher da hoch im Hain, aus dem oberen
Felsen hervorbricht,
345 Und die heiteren Fluthen hinunter ins andere
Thal geufst.
Aber da fand ich sogleich gewafnete Männer,
von jenen,
Welche sich jüngst, quer über die Bahn, am
Gebirge gelagert.
Schläuche tragen sie hin, und schöpfen da
Wasser am Waldquell.
Heut umgaben sie rings die Fluth. Sobald
sie mich schauten,

350 Schlugen sie mich mit Stecken, und führten
die blökende Schaar ab.

Konntest du denn, fragt Regulus fort, die
Heerde nicht laben

Tiefer unten am Bach? — Dort? noch viel
weniger, Kriegermann!

Denn dort, weist du das nicht? wo der Bach
der Quelle hinabrinnt,

Steht auf Bergen daneben das Lager der pu-
nischen Streiter.

355 Immer leiten allda die Numidier Rosse zur
Tränke,

Dulden auch niemand allda: mein Vater sel-
ber entfloh kaum

Ihrer entrüsteten Wuth. — Und können da
Reisige reiten? —

Einzeln am Felsen im Hain, dann breiter, am
rinnenden Bach fort.

Regulus führt den Knaben ins Lager der
Italer mit sich,

360 Zum Wegweiser ins Thal, und entwirft ein
entscheidendes Treffen.

Als der kommende Tag das Heer in seine
Gewalt legt,

Zeucht er in dämmernder Frühe, mit sieben
Cohorten, dem Quell zu,

So wie der Knabe sie leitet, durch manches
gewundene Thal hin,

Und durch Wälder und Auen, und dicht an
Klüften vorüber:

365 Bis die Sonne das höchste Gestein anleuch-
tet: da schaut er

Plötzlich den Quell, und trifft auf sorglos
schöpfende Männer,

Auf ein buntes Gemisch von Reisigen, wehr-
losem Fußvolk,

Und von Rossen und grasendem Vieh, er-
kohen zur Speise:

Wie der alpinische Geyer aus Morgennebeln
herabstürzt,

370 Auf den achtlosen Trupp beysammen wei-
dender Ziklein,

Oder ein still anschleichender Wolf, auf ru-
hende Rinder;

So

So scheucht Regulus jezt die plözlich erschreckenden Tyrer

(Früh an den Born zur Tränke gesandt,) in verwirrtem Gewühle,

Welches übereinander sich stürzt, und flüchtet, und aufschreit,

375 Nach dem Lager am Pafs, und strebt, in Einem Gedränge,

Mit den fliehenden Schaaren, ins Thor des Lagers zu stürmen.

Bostar sieht das Getümmel aus seinem geöffneten Zelte,

Durch das gewundene Thal sich nahn, und Italer bald auch,

Theils die, welche dem fliehenden Trupp nacheilen und würgen,

380 Theils von Karbasus Ufer, das grofse geordnete Heer selbst,

Welches Manlius jezt von vorn zum ernsteren Angriff

Leitete, nach dem Gebot des Regulus, also gegeben:

Consul, ich werde den Feind mit Tucca und
sieben Cohorten,

Durch ein mäandrisch gewundenes Thal, im
Rücken bestürmen.

385 Sammle das Heer, bedräu' ihn von fern, und
schaust du Verwirrung

Unter den Reihn der libyschen Macht; dann
steh ich im Kampfe,

Dann verzögere nichts, dann eil und be-
kriege von vorn sie.

Stark war der Stand des punischen Heers,
durch Gräben und Wälle,

Stark, an drey Stirnseiten das Lager: die
eine nur, welche

390 Nach dem kommenden Bach hinschauete,
über das Authal,

Hatten die Punier, wegen des felsigen Grun-
des verabsäumt.

Diesen geöfneten Raum bestürmt jezt Regu-
lus feurig,

Feurig wie der, stürmt Tyron ihm auch,
mit gesammelten Kämpfern

Aus dem Lager entgegen, und wirft von der
Lehne des Berges
395 Siegend die Römer hinab. So tobt der ent-
rüstete Pontus
Gegen den trozenden Damm, den einst den
Hafen zu schirmen
Ernst vorsorgende Klugheit aus Felsenruinen
zusammen
Fugete: und so schnellet der Damm den ent-
rüsteten Pontus
Nimmer besiegbar zurück. — Sobald deß Bo-
star gewahr wird,
400 Und die Stärke der Gegner bemerkt, die
längs dem Gebirgsbach
Immer sich mehrt, beschleufst er, die Ele-
phanten, die Reiter,
Jeden beschwerlichen Troß zurückzusenden
auf Tunis,
Und sie mit Kriegern zu kränzen, die Wal-
dungen, hinter dem Lager,
Um bey wankendem Glück den Rückpfad
sicher zu stellen.

405 Manlius führt, gleichmüthig und kalt, die
 Römercohorten
Gegen Graben und Wall des rüstig verthei-
 digten Lagers,
Gegen den Schild des libyschen Heers, den
 tapfern Golossar,
Aber umsonst; er erneut den zurückgeschleu-
 derten Angriff,
Sättigt den Graben mit Reisergebund, wirft
 Brücken hinüber,
410 Aber vergebens wie vor, und gleich verge-
 bens bestürmt auch
Regulus lange die Schaar, mit welcher Ty-
 ron ihm Trotz beut.
Blut fließt rauchend die Lehne hinab, und
 Leichen nur dämmen,
Längs dem Hange, die Bäche von Blut: reich
 ärntet der Tod ein,
Und stets sinket und steigt, und sinkt der
 Verhängnisse Wage.

415 Endlich da schon die Sonne sich röthete,
 trachtete Bostar,

Regulus stets ihn wieder bestürmende Schaa-
ren, mit Obmacht

Auseinander zu sprengen, und vor der Fin-
sternis Rückkehr,

Ganz die Palme zu fassen, wo nicht, zu
sterben mit Glanze.

Drum berief er in Eil, Golossar den Schaa-
rengebieter,

420 Samt dem Bruder Tyron herbey in die Mitte
der Zeltburg,

Und begann in geflügelten Worten: Wahr-
lich, Gehilfen,

Unerschütterter Muth, und List und Tapfer-
keit sind es

Nicht allein, die Völker und Land und Städte
bezwingen,

Auch der Verrath kämpfte mit, und siegt
oft schneller als jene.

425 Gestern lernten wir dies an Clupea, lernten
bestürzt es

An dem schändlichen Mann, mit deß, auf
ewig beschimpftem

Namen kein edler Karthager hinfort die Lip-
pen besudelt.

Heut, so wollen es Byrsas Verhängnisse, sehn
wir es wieder.

Irgend ein schwarzer Verräther, vielleicht
ein Schäfer der Bergflur

430 Führte der Libyer Feind, an jenen verbor-
genen Waldquell,

In dies einsame Thal, das unseren Rücken
ihm blos legt.

Aber Regulus sieht sich getäuscht, er findet
auf diesem

Pfade den Sieg so rasch und sicher nicht,
als er es träumte.

Unter Auroren begann der Kampf, schon
wandert die Sonne

435 Zu dem Gebirge herab, und noch ersiegte
der Römer

Über uns nichts. Indefs verringerten seine
gehäuften

Stürme der Afern ermüdetes Heer, und kei-
ner verbürgt uns,

Daß ihm das Werk nicht im Schutze der nächt-
lichen Schatten gelinge,

Dem er so lang' umsonst nachtrachtete. Hö-
ret, o Freunde!

440 Was ich im Geiste beschloß, und kühn zu
vollführen bereit bin.

Deine tapfere Schaar, o Tyron, verstärk' ich
mit jener

Die sich die heilige nennt, die jezo Hasdru-
bal anführt,

Hannos älterer Sohn, womit er im ruhigen
Rückhalt,

Dir, Ruhmwürdiger, oder Golossar zu helfen
bereit stand.

445 Tyron, Hasdrubal, ich, begeistert von ähn-
lichem Feuer,

Ähnlich in Lieb' und Haß und Tugenden,
führen den Angrif,

Strahlen an Tapferkeit vor, und drängen
Romas Cohorten,

Noch vor der nahenden Hülle der Finsternis,
aus dem Gebirgsthäl,

Aus dem Geklüft. Gelingt es; so ist das
Treffen entschieden,

450 Uns zum Triumph. Gelingt es auch nicht
nach Wünschen, o Freunde;

Nun so vermögen wir doch alsdann das er-
müdete Hauptheer,

Unter dem Schleyer der Nacht, und hinter
 dem Schirme der beiden
 Schaaren, ruhig zurück zu ziehn in die hö-
 here Bergflur,
 Um von neuem allda der Italer Eifer zu
 kühlen.

455 Du, Golossar, vertheidigst indess mit der grö-
 ßeren Masse,
 Und dem eisernen Muth, der dich vor allen
 verherrlicht,
 Unsrer Verschanzungen Stirn. Er sprach's,
 die Führer gehorchten.

Aber er selbst eilt hin, und führt die heilige
 Phalanx,
 Deren Waffen und Muth heut Hasdrubal
 lenkte, und ungern
 460 Bostars früherem Willen gehorchend, im har-
 renden Rückhalt,
 Fern von dem heißen Gefecht abhielt, zum
 Siege herüber.
 Bostar, Hasdrubal, Tyron, drey furchtbare
 Donner der Feldschlacht,

Stürzen hinab auf die Krieger des Regulus,
 während Golossar
 Fortfährt, Manlius Sturm zurück zu schleu-
 dern mit Stürmen.
 465 Regulus, als er gewahrt, daß jezt die tro-
 zende Macht sich
 Gegen ihn über verdoppelt, wie Meerfluth
 gegen ihn anrauscht;
 Zeucht er jegliche Schaar, die hintersten Rei-
 hen des Rückhalts
 Gegen die Punier vor, und bestürmt die
 Stürmenden selber.
 468 Gleich wie ein Feuer der Forst, das lange
 mit tödtlichem Grimme
 470 Wütete, aber zuletzt ohnmächtig auf Kohlen
 dahinsank,
 Plötzlich gewaltiger tobt, sobald ein erwa-
 chender Nordwind,
 Mit verdoppeltem Zorne, die knitternden
 Flammen emporfacht:
 Also entbrennt der Streit jezt rasender, mor-
 det die Römer,
 Mordet die Tyrer ergrimmt, und schwellt
 mit Blute den Waldbach.

475 Bostar, dürstend nach Sieg, und strahlendem Ruhme, vergiftet jetzt

Mitten im Rausch des begeisterten Muths,
die Pflichten des Feldherrn.

Gleichwie ein Leu, vom Hunger gequält,
molossische Doggen,

Und ankämpfende Hirten, und Speer' und
Pfeile verachtend,

In das blökende Heer eindringt, und haschet
und mordet,

480 Also tauchete Bostar sich jetzt in die Schaa-
ren des Feindes,

Weit vor den Seinen voraus, und würgte,
wie Helden der Vorzeit,

Eh noch die Kunst den Kampf anordnete,
unter den Gegnern.

Alles drängt er zurück, wirft alles zum Thale
hinunter.

Tucca, im Frieden vordem ein glücklicher
Diener Dianas,

485 Schauet es an, erkennt im Gewühl den kar-
thagischen Feldherrn,

An dem Schmucke des Helmes, und reißt
 der apulischen Schützen
 Einem, der neben ihm dort, am Rande des
 stürzenden Waldbachs,
 Zwischen Gestein und Busch auflauerte, Wun-
 den versandte,
 Sein Geschoss aus der Hand. Drauf hebt er
 zur Schulter den Bogen,
 490 Zeucht mit angestrongter Gewalt, der tödtli-
 chen Armbrust
 Sehne zurück, bis tief in die kupferbeschla-
 gene Falze,
 Legt in die Rinne den Pfeil, und drückt,
 nachdem er den Gegner
 Scharf in das Auge gefaßt, die schicksalträch-
 tige Sehne
 Plötzlich empor. Der Stahl durchschwirrt die
 wehenden Winde,
 495 Und zerfleischt blutdürstend dem wild fort-
 wütenden Bostar,
 Unter des linken Geribbes Geflecht, die nak-
 kende Weiche.
 Heftig quillt ihm das Blut, heiß rinnt der
 purpurne Bach ihm

An der Hüfte hinab; die Kraft verläßt ihn,
 und kaum nur
 Können die kühnsten der Tyrer zurück ins
 Lager ihn retten.

500 Also befällt im Erlengebüsch die laurende
 Natter

Einen kalabrischen Jäger, der achtlos, Was-
 sergeflügel

An des Galäus Gestaden verfolgete. Wäh-
 rend sein Rohrstahl

Fliehende Reiger erlegt, durchbohrt ihm diese
 die Ferse.

Solches entscheidet für Rom den Sieg: der
 libyschen Streitmacht

505 Mangelt das Haupt, es mangelt dem Leib die
 ordnende Seele.

Unter dem Schirme der Nacht verlassen die
 Punierschaaren

Lager und Wall, und ziehn in übel geordne-
 ten Kampfreihn,

Aber doch unverfolgt, bis hinter des Bagra-
 da Fluthen.

Gleichwie ein Strom, dem es endlich ge-
 lang, die Dämme zu brechen,
 510 Mit zerstörender Welle sich über ein blü-
 hendes Thal stürzt,
 Hütten entführt, und Heerden entführt, und
 die Schätze der Saatflur,
 Und den entwurzelten Wald fortwälzt, dem
 verschlingenden Meer zu.
 Oder, gleichwie an Tanais Bord Heuschrek-
 kengeschwader,
 Wenn nun endlich des lange dagegenstür-
 menden Zephyrs
 515 Widerstand aufhört, in alles verderbendem
 Fluge,
 Jede gesegnete Flur des Borysthenes, oder
 der Geten,
 Unersättlich gefräßig, in nackende Wüsten
 verwandeln:
 Also ergossen sich jetzt, nachdem das feste
 Gebirgsthor
 Endlich ersiegt, der Riegel von schirmenden
 Waffen zermalmt war,
 520 Roms unzählbare Krieger, entglüht zu schwar-
 zem Verderben,

Über das blühende Land der Punier. Schrek-
ken und Angst flog
Weit vor ihnen voraus, Raubgier und thie-
rische Roheit
Waren ihr treues Geleit, und Graus und
Zerstörung und Elend
Zeichneten hinter dem Schwarm mit gräßli-
chen Spuren den Fußtritt.
525 Weinend verläßt der Pflüger den Siz der
häuslichen Eintracht,
Sein verborgenes Glück, den Heerd, die fried-
same Hütte,
Ihren geselligen Baum, und die saatenträch-
tigen Äcker,
Wo er nunmehr umsonst den Schweiß der
Wange vergossen,
Und entfliehet mit Kind und Weib, mit al-
lem, was seinem
530 Leben menschliche Freuden gewährete, tief
in die Wälder,
In die Gebirgseinöden, zur schweigenden
Wohnung der Thiere,
Ruhe zu finden beym Wilde, vor seinen ent-
arteten Brüdern.

Aber er flüchtet umsonst: der Blick scharf
 spähender Raubgier
 Findet ihn auf, entreißt ihn dem Arm der
 schreyenden Gattin,
 535 Und der Kinder, und treibt ihn hinweg, zum
 Sklaven der Sieger.
 Flammende Hütten erleuchten die Finsternis,
 scheuchen die Nacht fort,
 Und verdunkeln mit Rauch, den heiteren
 Äther des Tages.
 Heerden von Menschen und Vieh bedecken
 die Bahnen, und ziehen
 Unter der Geißel der Treiber zum Port, um
 hinter der Meerfluth,
 540 Auf entlegenen Märkten, der Habsucht Schätze
 zu mehren.

Dieses verkündigten her von Afrika, Boten
 des Schreckens,
 Durch die sikanische Flur, dies hörten Xan-
 thippus und Gesko,
 Als ihr segelndes Heer, bey wiedererwachter
 Aurora,

Und entfliehenden Schatten, in Herkules Ha-
fen hineintrat.

545 Gesko verließ alsbald den Kiel, um Hamil-
kar dem Feldherrn
Seiner Sendung Erfolg, und der gräcischen
Schiffe Herankunft
Kund zu thun, ihn vorzubereiten zu einer
Umarmung.
Aderbal folgte von fern dem eilenden Schritte
des Freundes.

Vor den Thoren der Stadt, am Bord des
grünen Halykus,
550 Stand das verringerte Heer der Punier, ge-
gen der Römer
Dreyfach stärkere Macht, die jezt auf Agra-
gas Hügeln
Furchtbar verschanzt, umringt mit Gräben,
und dräuenden Wällen,
Fern umher das Gebiet der karthagischen
Städte verheerte.

Afri-

Afrikas rüstige Schaaren, geführt von dem
ersten der Feldherrn,

555 Wehrten der Wuth der frechen Verwüstun-
gen, wo sie vermogten.

Drob entbrannten im Land' oft blutausgie-
ßende Kämpfe,

Wo die schwankende Göttin des Glücks, bald
diesem der Gegner,

Bald, nach gewandelter Laune, dem anderen
Theile den Sieg gab.

Hoch auf einem, die Flur rings überschauen-
den Hügel,

560 Vor dem Gezelt, im Schatten des alterthüm-
lichen Eichbaums,

Neben einem Altar, dem errettenden Jupiter
heilig,

Fand der wiederkehrende Greis den kartha-
gischen Feldherrn,

Ruhend im Sessel und bleich, und dicht von
Binden unwickelt.

Bringst du Hilfe der Stadt, o Redlicher?
stammelt Hamilkar,

565 Als er den Kommenden schaut. Ich bringe
den Puniern Hilfe,
Ruft ihm Gesko zurück, und einen Neffen,
dem Oheim:
Aber da seh ich dem Volke die kräftigste
Hilfe verkümmert,
Sehe dich krank, Hamilkar, und bleich, und
begossen mit Blute!

Eine gewöhnliche Frucht des Krieges, ent-
gegnet der Heerfürst:

570 Aber Geron der Arzt giebt Hofnungen: son-
der Gefahr ist,
Obwohl schmerzlich, die Wunde. Ein un-
willkommener Wurfspeer
Drang mir gestern, bey kleinem Gefecht, in
der Schulter Gelenk ein,
Und der Verlust an Blut stumpft jezt mir
ein wenig die Kraft ab.
Aber ein Neffe von mir, o Gesko, begleitet
dich, sagst du?

575 Hätte Litessa die Schwester vielleicht den äl-
testen ihrer

Söhne, von Afrika weg zum Peloponnesus
gesendet,

Und kommt dieser mit dir zurück, zur sika-
nischen Küste,

Weil die Flotte der Römer die libyschen
Porte gesperrt hat?

G. Hast du, Hamilkar, denn ganz des ver-
banneten Neffen vergessen?

580 Oder erschien er wohl gar dir strafbar, der
feurige Schwärmer

Für mavortische Tugend und Heldenthum? —

H. Aderbal! Götter!

Ist es möglich? — G. Er kommt, er eilt, um
unter dir selber,

Gegen Italias Stolz, für Afrikas Rettung zu
kämpfen.

Sparter war er geworden, mit glühendem
Herzen, ein Sparter,

585 Und er hätte nach Wunsch dereinst Karthago
vergessen,

Samt der hohen Geburt, vernahm er die
Kunde von mir nicht,

Libophöncia steh' am Borde verschlingender
Tiefen.

Diese Gefahr begeisterte hoch, wie ein him-
lischer Gott ihn,

Gofs ihm Flammen ins Herz. Er kommt,
gewafnet zur Rache.

590 Siehe, er steht an der Spize der peloponne-
sischen Krieger,

Rüstig und kühn, um bald für Byrsa dem
Tode zu trozen.

O, er sey mir gegrüßt! er komme! rufet
der Heerfürst.

Hier tritt Aderbal vor, aus seinem erwarten-
den Rückhalt,

Hinter Hamilkars Gezelte, und sinkt in die
Arme des Oheims.

595 Wahrlich, beginnt Hamilkar, wer hier in
dem offenen Antliz,

Voller bescheidener Wüld', und unbefangener
Sanftmuth,

Finstere Tücke zu ahnen vermag, der fürcht-
tet die Sonne

Als die Quelle des Frostes, den Strahl des
Mondes, als feurig.

O du hart und schuldlos gestrafter, ich drück'
an mein Herz dich!

600 Neben mir, vor dem Gesicht der tapfersten,
sollst du die Ehre

Wiedererringen dereinst, die Fraun und Feige
dir raubten.

Ich und du, die rüstigsten zwey vom Stamme
der Barkas,

Stehen wie Felsen hinfort, und tragen die
sinkende Byrsa.

Denn da tobt jetzt wilde Verzweiflung, wal-
tet im Volke,

605 Leitet die Schlüsse des Raths. — Und nun
erzählte Hamilkar

Klarer noch, als Xanthippus vorher im Porte
vernommen,

Clupeas schleunigen Fall, den Sieg der au-
sonischen Feldherrn,

Ihres entzügelten Heers Raubsucht, und Kar-
thagos Bestürzung.

Liegen die Loose da so, versezt Xanthippus, so laß uns
 610 Keinen Moment verlieren, Geliebtester! führ
 uns hinüber:

Jeder Verzug ist Verrath am Vaterlande, am
 Schuzgott.

Jeder Verzug ist Bündnis mit Rom, antwor-
 tet der Heerfürst:

Auch war alles im Porte gefertiget, alles ge-
 ordnet,

Dafs ich, wenn Gesko zurück vom Pelopon-
 nesus, auch sonder

615 Schaaren in Erz, auch nur mit grajischen
 Kielen erschiene,

Dieser heruntergeschwächten, und doch trotz-
 bietenden Streitmacht

Tapfersten Theil, nach Libyas Bord zu füh-
 ren vermögte.

Heute noch soll man im Port das Schiffsge-
 schwader der Griechen

Reich mit Bedürfnissen füllen, und morgen,
 tapfere Freunde,

620 Unter dem goldenen Strahl des Hesperus,
wenn er die Nacht führt,
Furchen wir heimlich das Meer, und drehn
die Schnäbel nach Byrsa.

Fünf Galeeren füg' ich dazu: der führende
Schiffer,

Merges, der kluge Pilot von Utika, kennet
die Meere,

Und er verhies mir jüngst, in Einer gewo-
genen Nacht uns,

625 Wenn der Äther gestirnt, die Diener des
Äolus hold sind,

An das geliebte Gestade der libyschen Hei-
mat zu bringen.

Tragen uns Wogen und Wind auch nicht in
den Hafen Karthagos,

(Weil sie da lauscht, die Flotte der Italer,)
können wir dennoch

Bald an Utikas Bord und Hippo-Diarrhytus
landen.

630 Solches redet Hamilkar, und schickt Befehle
zum Hafen,

Und nach Heraklea hin, und an Phasgon,
den Schaarengebieter.

Rosse von Last gedrückt, und schwer fort-
rollendes Fuhrwerk

Füllen die Straßsen hierauf, und bringen der
frölichen Ceres

Nährende Gaben zum Port, und Wein, das
Labsal der Müden.

635 Heerden sikulischer Rinder, und Schafe der
mästenden Bergtrift

Folgen dem Rädergeleis, gastfreundlich die
Grajer zu stärken,

Und sechshundert Karthager beschließen den
stäubenden Heerzug.

Unterdessen befragt Xanthippus den gütigen
Oheim,

Um den Suffes, und fragt um die Meinung
der edleren Bürger

640 Über ihn selbst, und ob in Zeugitana nicht
endlich

Nemesis irgend ein Licht anzündete, welches
verdachtlos,

Jeden auf seine Tugend geworfenen Schatten
zerstreue:

Fragen, bereits an Gesko gethan, erneuert
er wieder.

Sohn, ich kenne dich lange, versetzt Hamil-
kar, wie könnt' ich

645 Solches Verbrechens dich zeihn, nicht jegli-
che Tugend dir zutraun!

Nein, ich weiß es, ich fühl's, dein Muth, dein
jugendlich Feuer

Konnten dich rasch fortreißen, in Tiefen
verderblicher Thorheit,

Gleichwie die Frevel am Fest des adrumati-
schen Friedens,

Aber doch nie zu Thaten der Finsternis,
Dieser Gedanke

650 Stieg nicht in mir und Gesko nur auf; auch
Bostar der Feldherr

Hegt im Busen ihn still, auch Thalon Satur-
nias Priester,

Und jedweder der hell umschauenden. Nar-
bos Gemahlin

Hat, — so denken wir alle, — zuvor den Onyx
 vergiftet,
 Nicht, dem Suffes den Tod zu bringen, nein,
 Todesgefahr nur,
 655 Und dann dich mit der Hand der Gerech-
 tigkeit selber zu morden.

Dadurch gegen Antisba empört, versucht'
 ich, in Narbos
 Busen geheimen Verdacht zu säen, wider die
 Gattin.
 Dieser Versuch gedieh, allmählich keimte der
 Saame.
 Als Antisba sich einst, um ihre massylische
 Schwester
 660 Freundlich heim zu geleiten aus Byrsas Mau-
 ren entfernte,
 Trat, Urkunden zu suchen, der Fürst zufäl-
 lig in seiner
 Gattin verlassnes Gemach, und fand in einem
 geheimen
 Schrank ein kleines Gefäß, gefüllt mit sabäi-
 schem Mohnsaft.

Sein zart fühlendes Herz schwieg tief von
dieser Entdeckung:

665 Mir, dem Bruder allein vertraut' er sie; aber
Antisba

Sah doch, gewahrete doch, daß seine Gesel-
ligkeit hinschwand,

Daß sein Harm stets düsterer ward, schwer-
müthig zuweilen.

Aber kräftiger noch belebte Saturnias Aus-
spruch

Seinen geweckten Verdacht: dies denk' ich
im Stillen, dies weiß ich.

670 „Narbo, wo weilt dein Sohn? der soll Kar-
thago mir retten!“

Dieses prophetische Wort aus dem Munde
der Göttin vernommen,

Von dem versammelten Volk, laut, öffent-
lich, seltsam gedeutet,

Drang dem Vater gewiß in die innerste Tiefe
des Herzens,

Halte gewiß dort wieder, und trübte mit
Kummer den Tag ihm,

675 Und verscheucht' ihm Nachts die balsamische
Wolke des Schlummers. —

Zähren verdunkelten hier die Blike des red-
lichen Jünglings. —

Jener redete fort: So wahr die Gattin des
Narbo

Tücke wider das Volk der Libophönicier
brütet,

Selber wider den Gatten, so wahr einst einer
der Schirmer

680 Afrikas, Jupiter selbst, Asklepios, oder auch
Juno

Alle die Tücken entlarvt, so wahr, o Ader-
bal, tritt einst

Dein verdunkelter Ruf aus Nacht und Wol-
ken ins Licht vor.

Ganz Karthago weifs, mit welcher partheyli-
chen Vorgunst

Sie am Bruder nur hängt, an Massylias Kö-
nig Itarbas.

685 Lasten edeln Metalles, errungen im puni-
schen Handel,

Sendet sie jährlich ihm zu, und niemals rasten
die Strassen

Zwischen Karthagos Port, und Massylias thür-
mender Thronstadt,

Leer von eilenden Boten. Die Sklavinnen,
selber die Diener

Im Pallaste des Narbo sind stets von massy-
lischem Volk nur,

690 Und Massyler allein ergänzen die Wache des
Suffes.

Welcher redliche Bürger vermag dies alles
zu schauen

Sonder Verdacht? Auch darf ich es euch be-
kennen, o Freunde,

Wiederholt, ich befahre von ihr die verwe-
gensten Frevel

Wider die Stadt. Gewiss träumt jezt ihr glü-
hender Hochmuth,

695 Seit ihr einziger Sohn kein Ziel von Entwür-
fen mehr seyn kann,

Libophöncias Volk dem massylischen Zepter
des Bruders

Unterzuwerfen dereinst. Sein Königthum,
seine Gewalt wächst

Täglich sichtbarer fort, gleich einem Ge-
wächse des Frühlings,

Und Antisba begeuft das Gewächs mit Flu-
then des Reichthums,
700 Den sie auf punischen Kielen von fernen
Ufern heranzeucht.
Hielte der Mauritanier Schwert das seinige
jezt nicht
Von uns entfernt; längst hätt' er es, längst,
mit den Römern im Bunde,
Gegen Karthago gezückt. Doch Fama mel-
det, er habe,
Troz der errungenen Siege, mit Mauritanias
Fürsten,
705 Jüngst den Frieden geknüpft, uneigennützig
und plözlich.
Sollte der Listige ruhn, am Saum der gro-
ßen Entscheidung?
Sollt' er lange verziehen, der Italer siegenden
Feldherrn
Anzutragen den Bund, jezt, nun er Karthago
bedrängt schaut?
Zwar, so lang' Itarbas noch nicht im Ver-
eine mit Rom steht,
710 Wünschet Antisba mit Ernst uns Puniern,
Narbo dem Gatten

Segen und Sieg: denn sinkt Karthago, trägt
es die Fesseln

Romas, so ist es für ihren Entwurf, und Itar-
bas verloren.

Aber eben darum, sowahr ich sie kenne,
die schlaue

Gleisnerin, eilet sie jetzt, an Rom den Bruder
zu knüpfen;

715 Und des Bündnisses Preis errathe, wer nüch-
tern umherschaut.

Siehe sie da, Geliebtester, ganz, die Gefahren
Karthagos:

Siehe, da stehts, von aussen im Kampf mit
Löwen und Pantheren,

Während sich eine Natter ihm still zum Bu-
sen emporschleicht.

Glaub' es Jüngling, und fleh zu den himmli-
schen Mächten um Hilfe,

720 Wider so schwarze Gefahr, fleh brünstig um
die Vernichtung

Jener Erobererhorde, des abscheuwürdigen
Raubvolks,

Welches, unter dem Mantel der Redlichkeit,
 Fallen und Garne,
 Dolch und Ketten verbirgt, um jegliche Völ-
 ker des Erdballs
 Nach und nach in den Staub, tief unter die
 Füße zu beugen,
 725 Und dann königlich stolz zu lachen der skla-
 vischen Thiere,
 Menschen genannt, die die Furcht so zähmt,
 wie andre der Hunger:
 Fleh an jedem Altar um Tod und Vernich-
 tung der Römer! —
 Aber du schweigst? O du kennest sie nicht,
 Geliebter du weißt nicht,
 Welche Wunden mir einst die Schändlichen,
 tief in die Seele
 730 Bohreten. Jene, welche mir jüngst ein flie-
 gender Speer gab,
 Wird sich schliessen dereinst, im Busen die
 andere, niemals.
 O Kleinode der Brust, ihr köstlichsten Güter
 des Herzens,
 Sitta, mein zärtliches Weib, und du, o Toch-
 ter Elisa! —

Höre

Höre mich Sohn, vernimm umständlich der
Kränkungen herbste.

735 Dort, wo des Himera Fluth vom Haupt der
 Nebroden herabrollt,

Nach dem tyrrhenischen Meer, ruht, tief ver-
 borgen, ein kleines

Thal, dem ennäischen ähnlich und nah, von
 gütigen Göttern

Reichlich gesegnet an Frucht und mannig-
 faltiger Anmuth.

Ehe der Krieg aufglomm, und Rom Sicilia
 schreckte,

740 Kauft' ich das Thal von einem kaulonischen
 Bürger, und füllt' es,

Mit pomonischen Gärten, mit heiteren Hüt-
 ten für Pflüger,

Und mit einer Villa für mich, zu ländlichen
 Freuden.

Als der Krieg zuerst aufloderte, ließ ich die
 Gattin

Dort mit Elisa zurück. Bald, nach dem ge-
 wechselten Glücke,

745 Überschwemmte das Heer der siegenden Rö-
mer die Fluren,

Und mit ihnen das Graun der Verwüstungen.

Ehe noch Sitta

Romas messanischen Sieg, und Hieros Bünd-
nis vernommen,

Kamen einst bey nahender Nacht entathmete
Männer,

Fliehend von Enna her, mit der Schrecken-
verbreitenden Botschaft,

750 Enna die Stadt sey schon in der Hand feind-
seliger Krieger,

Und ein verheerender Schwarm ausonischer
Reiter im Anzug.

Sitta sammelte schnell die köstlichern Theile
der Habe,

Und entfloh, mit Elisa der Tochter, und we-
nigen treuen

Sklavinnen, über das Feld, fern ab vom
Gleise der Wege.

755 Doch kaum sah der flüchtende Trupp die
häuslichen Schwellen

Hinter sich, als der Feind eindrang, und wü-
tend und dräuend,

Haus und Gärten und Speicher erbrach. In
irrer Bestürzung,
Wandten die Weiber den Schritt bald links
im Dunkel, bald rechts hin,
Nach dem nächst anliegenden Hain der wil-
den Gebirgsforst.
760 Schrecken und Nacht zerstreueten bald das
kleine Gefolge,
Und das geängstete Weib vermissete plötzlich
die Tochter:
Zwey der Sklavinnen fanden sich ein, doch
keine der beiden
Brachte Kunde der Frau vom Gang und
Schicksal Elisas.
Was zu thun in so banger Verlegenheit? wel-
chen der Götter
765 Solte sie jezt um Hilfe, und welchen der
Sterblichen anflehn?
Oder wohin den irrenden Fuß in der Fin-
sternis wenden?
Alles im wilden Gebirg' erschreckte sie, sel-
ber die Stille.
Doch von Verzweiflung gespornt, durchlief
sie den schweigenden Bergwald,

Mit wehklagender Stimme, und rief den Namen Elisa

770 Durch das Gebüsch, und stets Elisa! Elisa!
vergebens.

Als der Morgen nur kaum die verwirrende
Finsternis theilte,

Trachtete Sitta wieder zurück zur Villa zu
wandeln,

Unterweges vielleicht ihr Kind zu finden,
wohl gar es

Flehentlich, oder mit Trotz von den Italern
wiederzufodern;

775 Oder gerieth es ihr fehl, vereint mit der
Tochter zu sterben.

Aber je länger sie ging, je tiefer versenkte
der Lauf sie

In das wilde Gebirge der Forst, bis der
schwangeren Gattin

Jegliche Kraft erlag, und sie zwischen den
Sklavinnen beiden

Ohnmachtvoll hinsank, an einem beschatteten
Waldbach.

780 Ein Bergschäfer fand sie am Bach, und führte
sie redlich

Nach zehnfältiger Noth in Agragas sichere
Mauren.

Mufste nicht solch ein Schmerz, der schier
den Vater entseelte,

Mufst' er nicht unfehlbar das Leben der
treuesten Mutter

Endigen? Sitta gebahr und starb. Mein Jam-
mer war grenzlos.

785 Hannibal heißet der Sohn; Er soll mit Flam-
men und Stahl einst,

(Wenn ich es selber nicht kann,) am Thy-
bris, am Borde des heitern

Aufidus, mitten im Schoos Ausonias, Mutter
und Schwester

Rächen, Karthago rächen an Rom, wofern
er ein Mann wird,

Und noch im Himmel Gerechtigkeit wohnt,
die Sterbliche richtet.

790 Schwellen soll er den Thybris mit Blut, mit
Leichen ihn dämmen,

Und die Säuglinge Roms am tarpejischen
Felse zerschmettern.

Jedes Bemühn, Elisa zurück zu erbitten
vom Feinde,

War ein Schreiben auf Wellen, umsonst mein
Streben um Nachricht:

Ob ich der Boten schon viel an die höheren
Führer der Römer

795 Sendete, ob ich sie bat, feindselige Thaten
der Kriegswuth

Nicht auf wehrloses Volk, nicht überzutragen
auf Kinder.

Alles umsonst, Elisa ist hin, ist unmenschlich
ermordet,

Oder Sklavin und Magd, verdammt zu ver-
ächtlicher Dienste

791 Leistungen, oder — beschimpft! o Gedanke
voll brennenden Giftes! —

800 Götter, Götter, ein Mädchen vom Königs-
stamme der Barkas! —

Und das Thal, so mühsam gepflegt, so sorg-
sam mit Heerden,

Saaten, Kabanen belebt? Dampf stieg thurm-
hoch von den Speichern,

Von den Ställen und Hütten empor, so mel-
deten alle

Pflüger des Thals, die die Flucht her durch
die Gebirge gerettet.

805 Meine Villa, sie liegt in Ruin, in Trümmer
und Asche

Alles was ich im Schweiz einst gründete!
Italer, Tod euch!

Tod und Verderben auf ewig den Unter-
drückern der Menschheit!

Jupiter, bist du gerecht, ergreifst du gegen
die Bosheit

Strafende Blize zuweilen; so wirf nicht schmet-
ternder Donner

810 Einzelne, wider dies Volk, nein, wägst du
seine Verbrechen;

O so füll' ein ganzes Gewölk mit verzeh-
rendem Feuer,

Und ergieß es auf Rom, wie du Sommer-
regen herabströmst:

Oder wirf, wie der Ätna vordem, auf Ence-
ladus Frevel,

Eine vulkanische Hölle herab auf Italias
Thronstadt,

815 Dafs sie den Völkern auf ewig von deiner
Gerechtigkeit zeuge.

Wilst du meine Hofnung zu dir fest
gründen, o Jüngling,
Wilst du sie schon im Voraus rechtfertigen,
willst du mir zeigen,
Welch ein edeles Feuer dein Herz für Kar-
thago begeistert,
Gleichwie für Freyheit und Recht, und wie
würdig du unsers Geschlechts bist;
820 Dann tritt hin an diesen Altar, wirf düftenden
Weihrauch
In die schlafende Gluth, und schwöre bey
jeglichem Gott mir,
Hafs, erbitterten Hafs den Italern, Feindschaft
und Rache,
Unauslöschlich und heifs, so lang' im Busen
dein Herz pocht,
Wegen der Schmach, die diese Verworfenen
über Karthago
825 Häufen und über unser Geschlecht. Laut
schwöre den Römern
Mord und Verderben im Kriege, und wird
einst Friede gestiftet,
Schwör' auch dann die Verräther mit glü-
hendem Hasse zu hassen,

Ihnen Garne zu legen zum Fall, durch Völ-
ker und Städte

Heimlich Saamen zu streun, zu wiederer-
neuerten Schlachten.

830 Schwöre mir! — Aderbal nahm am Altar,
des arabischen Weihrauchs,
Warf in die Gluth ihn, erhob die Hände zum
Äther, und rief laut:

Sonne, die du vom Himmel das Thun der
Sterblichen anstrahlst,

Götter und Göttinnen alle, Beschirmer des
libyschen Tyrus,

Hört allgütig herunter zu mir! da steh ich,
und schwöre

835 Feindschaft und Haß den Römern, ich schwöre,
daß dieser mein Stahl hier

Nicht von der Hüfte mir weichen, von Kampf
und Rache nicht ruhn soll,

Bis auf euren Wink, durch euren allgnädigen
Beystand,

Und durch unseren Muth, Karthago von
Feinden erlöst ist. —

Aderbal, nein! so begehrt ich es nicht,
entgegnet Hamilkar;

840 Ewigen Haß dem Volke des Romulus, ewi-
gen Groll schwör,

Schwör ihm im Kriege den Tod, und lau-
rende Schlingen im Frieden! —

Wohl! unerlöschlich brenne mein Haß, bis
Byrsa gerächt ist,

Rief hier Aderbal. — Nein! unversöhnliche
Feindschaft auf immer,

Sonder Grenzen und Ziel, so lange den Bu-
sen dein Herz regt,

845 Donnert ihm jener zurück, so schwör! —
Verzeihe mir, Oheim!

Giebt Xanthippus ihm wieder, und tritt zu-
rück vom Altare.

Wie? du weigerst dich deß, Unwürdiger?
wütet Hamilkar,

850 Weigerst, Verzagter dich deß? Du bist im
Bunde mit Roma.

Hebe dich weg, fern weg! — Hier hemmt
die Stimme der Zorn ihm:

850 Mit dem Zorn' ergreift den verwundeten
Helden das Fieber,

Frostig und stark, wie der Tod. Da winket
Gerön der Wundarzt

Fern abstehenden Sklaven. Sie nahn, sie tra-
gen den Kranken

In das Kuppelgezelt, und legen auf Polster
ihm sanft hin.

X a n t h i p p u s.

Vierter Gesang.

Trostlos, schweigend, bestürzt, war Ader-
bal, auf des ergrimnten
Helden Gebot, fern von ihm hinweg, zur
Flotte gewandelt,
Und die friedliche Nacht gewährt' ihm wenig
der Ruhe.

Als Aurora nun wieder der kommenden
Sonne die Laufbahn

5 Öffnete, flog er zum zweytenmal schon zum
Zelte des Oheims,

Heimliche Kunde zu nehmen von seinem ge-
wandelten Zustand,

Da begegnet ihm Gesko, gesandt von Ha-
milkar dem Feldherrn

Selber, und lächelt, und spricht: Freund
Aderbal, wäre nicht Geron

Ein so glücklicher Günstling Asklepio's, oder
 Apollo's,

10 Schwerlich hätte Hamilkar die goldenen Strah-
 len der Sonne

Wieder im Äther gesehn, so stark ergrif ihn
 des Fiebers

Nervenerschütternder Arm. Doch schlum-
 mert' er ruhig, und ist jetzt

Heiter und sanft, ja weich sogar, und sehnt
 sich, vor allen

Dich, o Geliebter, zu schaun. Komm, aber
 lenk' im Gespräche

15 Nie den Fluß der Gedanken auf einen ent-
 rüstenden Stof hin,

Welcher im Geist ihm Wellen empört: denn
 Ruhe nur räth ihm

Geron der Arzt, nur Ruhe dem Leib, und
 Stille dem Geiste.

Kaum stand Aderbal da, vor dem Polsterge-
 stelle des Kranken,

So begann Hamilkar der Held: Verzeihe,
 Geliebter,

20 O verzeihe dem Rausch der Leidenschaft!

Wahrlich, mein Wahnsinn

Hat sich selber gestraft: nur Wahnsinn könnte
begehren,

Dafs jedwedes Sterblichen Brust von ähnli-
chem Hasse

Flamme, wie wir, und jegliches Herz von
ähnlicher Liebe.

Bitter bin ich gestraft: hartherzig verbietet
mir Geron,

25 Vor dem späten Verflufs von zwölf unend-
lichen Tagen,

Auf ein schwankendes Schif zu steigen, zu
trinken die Meerluft.

Grausam kettet mich Armen an Zelt und
Polster die Krankheit,

In dem grofsen Moment, da die Pflicht zu
entscheidender That ruft.

Höre mich, Sohn! der Wind haucht hold,
die Wellen sind eben,

30 Unsere Heimat bedarf der schleunigsten Ret-
tung, sie kann nicht

Harren, bis eines Bürgers gespaltete Schulter
geheilt ist.

Aderbal, führe du heut die gesammelten
Schaaren hinüber!

Merges lenke dein Schiff, und Gesko, der
dich von Hellas

Nach Sicilia her geleitete, möge noch fer-
ner

35 Als dein rathverleihender Freund, zur Seite
dir wandeln.

Seine Vernunft, durch Erfahrung gereift,
gleich ruhig in Wettern

Wilder Gefahr, und im Strahle des Glücks,
des höchsten Vertrauens

Würdig, zügle den Muth des Jünglings, zäh-
me sein Feuer,

Und entwölk' ihm den Blick. Sobald mein
Fieber gedämpft ist,

40 Eil' ich dir nach auf Schwingen des Boreas.

Kühnheit und List kann

Leicht in Karthagos Port euch führen, oder
versperrt ihn

Feindlicher Schiffe Gewalt; so könnt ihr auf
Utika steuern,

Oder auf Hippo-Diarrhytus hin. Xanthippus
erwiedert:

Gestern, noch ehe die Nacht den Pol
mit Finsternis einnahm,

45 Hab' ich genau, mit Merges dem Steuerer,
alles berathschlagt.

Zwischen Karthagos Port, und Utika decken,
so sagt er,

Feindlicher Schiffe Geschwader den Saum
der libyschen Salzfluth,

Und verwehren sogar hellenischen Flaggen die
Landung.

Längs dem sikulischen Strande, bis Drepanon
müsse man rudern,

50 Und sich bey günstigem Ost dann rasch links
wenden zur Anfurth

Tabrakas; denn bey Tabraka nur sey Libyas
Küste

Landendem Volke noch frey. — Wohl, ruft
Hamilkar der Feldherr,

Folge dem Rath, zieh hin, das Haupt des
ganzen Geschwaders.

Phasgon, Bomilkos Sohn, der erfahrene Co-
hortengebieter

55 Sey dir untergeordnet mit sechs Centurien
Fufsvolks.

Segelt,

mi Segelt, o Freunde, noch heut bey scheidender
! mld Sonne von dannen.

Bald, bald folg' ich; allein, o Jupiter, lenkst
du es anders,

51 Reift die Entscheidung heran, eh meine Ge-
nesung vollbracht ist,

üm Schenket der Götter allwaltende Macht kein
schöneres Loos mir,

60 Als, Sicilia hier dem karthagischen Volke zu
misch schützen;

Wohl! so verheiß ich es dann: man soll es
redlich erfüllt sehn,

Dieses geringere Loos. Ja, sank' auch am
Rande des heißen

Libya, Byrsa dahin, (was Zevs und Juno
verhüte!)

die Roma, damit gewönnest du nichts, dann zit-
tre dein Hochmuth

65 Bald vor einem neuen, dir näher stehenden
Byrsa,

Welches sich dann auf Sikanias Flur, dir ent-
gegen erhöbe.

Zeuch hinüber, o Sohn! die schirmenden
Götter der Heimat

Mögen die Wellen dir ebnen, und hold im
Kampfe dir beystehn!

Solches redete sanft der schwer verwundete
Feldherr,

70 Mit erkranktem Ton, doch gleich starkmü-
thigem Geiste.

Und nun schied vom Freunde der Freund,
der Neffe vom Oheim,

80 Innig gerührt, doch hoffend und froh, sich
wieder zu schauen.

Als die verschwindende Sonne den Saum der
libyschen Salzfluth

90 Röthete, wurden die Thaue gelöst, und die
Segel entfaltet.

75 Leise hauchte der Ost; und Meer und Him-
mel und Lüfte

Standen im Bund, und feyerten sanft den
süßesten Frieden.

Zwischen dem stets lichtreicheren Mond, und
dem untergesunkenen

Tagesgestirn warf Hesperus still die golde-
nen Strahlen

Durch die Dämmerung hin, und Arktur und
die Bärinnen beide

80 Traten allmählich hervor, und schauten im
Spiegel der Fluth sich.

An dem Gestade daneben genoß der Erde-
bewohner

Schwaches Geschlecht den Balsam des Schlags;
und jegliches Leben

Schien aus der Welt verbannt, und fern und
auf immer verschwunden.

Nur die Kiele bewegten sich fort, einträch-
tig und leise,

85 Neben Sicilias Rand, nach Drepanons nak-
tem Gestein zu.

Da begann Xanthippus gerührt zu Gesko
dem Greise:

Gesko, schlummert nicht etwas dämonisches,
tief in dem Menschen,

Welches durch diese Ruhe, durch diese be-
zaubernde Luna,

Durch den leisen Schritt der schweigenden
Sterne geweckt wird?

90 Aber warum ist dieses Gefühl so flüchtig, so
fruchtlos?

Wenn es im Menschen entsprießt, ihm nicht
von außen verliehn wird,

Und nur Gedeihn von außen empfängt; wes-
wegen, o Götter,

Stimmt es der Sterblichen Brust nicht em-
pfänglicher, ofner der Tugend?

Welch ein Abend, o Freund! Wie voll un-
aussprechlicher Milde

95 Ist die Natur, und der Mensch, wie voll un-
aussprechlicher Roheit!

Ach wie ward ein so wildes Geschlecht von
einer so sanften

Mutter erzeugt? sprich, oder wie konnte die
Gütige wollen,

Dafs ihr reich begabtestes Kind das verderb-
teste wurde?

Siehe da wallen wir hin durch den seligen
Frieden des Weltalls,

100 Haß in der Brust und Mord, nicht gegen
gätulische Panter,

Gegen Löwinnen nicht, nein gegen die eigenen Brüder.

Gesko, was ich auch kämpfe, ich kann mir solche Gefühle

Nicht abwehren, auf immer sie nicht aus der Seele verscheuchen.

Oft, oft kehren sie wieder. Befahr' o Geliebter, deshalb nicht,

105 Daß der Reiz so weicher Empfindungen, heimlich erschlaffend,

In mir jenen mavortischen Geist der Entschlossenheit tödte,

Welcher zum Heldenthum stählt. Ich fühl' es, mein innerer Frieden

Lebt und stehet und fällt, mit meiner inneren Würde.

Nein, die Kraft, die mich jüngst anfeuerte, gegen die Feinde

110 Grācijas, muß mich noch höher begeistern, wider die Römer.

Ehre, Gerechtigkeit, Pflicht, das Bild des leidenden Volkes

Gießen mir Flammen ins Herz, und erheben mich über mich selber.

Froh, froh wandl' ich dem Rufe des Vater-
landes entgegen.

Aber freudiger noch, entzückter gehorchte
mein Geist ihm,

115 Unter der Leitung Hamilkars. O sah ich ihn
schleunig genesen!

Oder erblickt' ich indessen Karthagos gemin-
derte Streitkraft

Unter der leitenden Hand ruhmwürdiger
Schaarengebieter!

Doch, Geliebter, du kennst ja der Stadt vor-
leuchtende Männer,

Unseres Heers bewegende Genien; nenne
mir, Gesko,

120 Nun der Abend so friedsam zu sanfter Ver-
traulichkeit anreizt,

Nenne die Helden mir jetzt, die die Streit-
macht Afrikas lenken,

Unter deren Gebot ich das Schwert der Ver-
theidigung ziehn soll.

Drauf antwortet der Greis: Zuerst beginn
ich mit jenem,

Den du mit Recht zum Führer begehrt, der
 an Würdigkeit alle
 125 Überragt, des kriegerischer Glanz in die fer-
 neste Nachwelt
 Strahlen der Glorie wirft, mit deinem Oheim
 Hamilkar.

Hätt' er gleich von Beginn die karchedonische
 Streitmacht

An dem Fusse des Ätna gelenkt, Sicilias
 Hälfte

Wäre nicht jetzt in der Hand der Italer. Sel-
 ber Massana

130 Hielten wir noch, und Agragas noch, und
 Hiero wäre

Immer noch redlich und treu, der Bundes-
 genosse Karthagos.

Seit Hamilkar den Rest von unsern sikuli-
 schen Heeren

Leitet und stellt, seit Er, wie ein Damm, dem
 Strome des Feindes

Sich entgegen erhebt, tobt Roms anbrausen-
 der Fluthschwall

135 Sonder Gewinn, und kann uns kein Stadion
 Boden entreißen.

Mit dem Adlerauge des wachsamem, nimmer
befangnen

Genius, mißt er die Kraft des Gegners, und
bliket ins Herz ihm.

Früher als selber der Feind, gewahrt er
Blößen des Feindes,

Und bestraft wie ein Pfeil sie schell mit bit-
terer Wunde.

140 Hindernis, welches die Herzen erfahrener
Führer zurückschreckt,

Reizt ihn nur mächtiger noch, es über den
Haufen zu stürzen.

Doch die Kühnheit, die Kraft, die Stärke des
geistigen Auges

Theilt dein Oheim mit manchem gepriesenen
Sieger der Vorwelt,

Mit dem Helden Athens, Themistokles, sel-
ber mit beiden

145 Macedonischen Sternen, und mit dem großen
Thebaner.

Aber Eines gehört ihm allein, zum Eigen-
thum ihm nur:

Unerschöpfbare List. Der kräftige Genius
andrer

Schuf im Drange der Noth auch Mittel, vom
Pfade des Sieges

Wegzuleiten die Fluth der Hindernis, Berge
zu stürzen:

150 Und so findet auch Er, mit stets anwesendem
Geiste,

Rath in sich selbst, und Hilfe in Labyrinthen
des Zufalls.

Doch wenn alles versagte, wenn oft das nahe
Verderben

Rings um ihn her schon Wogen versammelte,
über ihn herbrach,

Donner und Fluth; so rettet' ihn List: und —
aber du weißt ja,

155 Weißt ja, wie oft der Feind, der stärkere,
wenn er im Geiste

Schon den lockenden Lorber ergrif, den Sieg
schon umarmte,

Jubel begann, sich schnell im Garne Hamil-
kars verstrickt sah.

Gleich gewaltig und kühn, wie der Held
sich jeglichen Umstand

Unterordnet, beherrscht er auch die Seelen
der Krieger,

160 Und erhält sie sich treu, und der Macht
Karthagos sie günstig.

Auch der Geringste des Heers liebt deinen
Oheim, wie seinen

Freund, und fürchtet ihn doch, und folgt
ihm, wie seinem Gebieter.

Feige beseelt er mit Gluth des Heldenthums,
Zweifler mit Zutraun,

Macht Saumselige rasch, die Trägen emsig
und wachsam,

165 Und einheimisch den Fremdling, und fried-
same Hirten zu Kriegern.

Jeglicher dünkt sich ein Held, und unüber-
windbar im Streite,

Wenn dein Oheim ihn führt. Zwar jegliche
Leidenschaft lodert

Unauslöschbar und stark in der glühenden
Seele Hamilkars.

Jüngling, du hast es gesehn, mit welch un-
mäßigem Hasse,

170 Er sie hafst, die Beherrscher Ausonias, aber
das rüstet

Ihn zu höherer Kraft, und nähret den inneren Starkmuth.

Jupiter, schirme den Helden, damit er Afrika schirme.

Sey Er unter Orkanen, des Staats fest heftender Anker.

Nicht zur Höhe des Meers entsegele künftig das Schiff mehr:

175 Ruhig mag es verweilen am sicheren Saume der Rhede,

Und befestigt von ihm, die Meeresgewitter bestehen.

Mit Hamilkar, o Freund, begann ich die Reihe der Feldherrn

Afrikas, mit dem Barcäer Hamilkar endet die Reihe.

Außer ihm hat Karthago noch viel starkmüthige Krieger,

180 Hat preiswürdige Führer sogar, der Schaa-
ren zu Fulse,

Und belehrte Gebieter der rossebezähmenden
Reiter,

Aber keinen, der groß des Zufalls Würfe
zu nuzen,

Oder ein mächtiges Heer zum Siege zu lei-
ten, begabt ist.

Bostar, der jezt der tyrischen Macht bey
Tunis gebietet,

185 Ist der tapferste Mann der tapferen Heere
Karthagos.

Er, im Lager erzeugt vom eifrigsten Diener
Bellonas,

Wandte vom Busen der Mutter den Blick
auf glänzende Waffen,

Auf den Schmuk der Krieger, der Reisigen,
oder auf Rosse.

Seiner Kindheit erfreuliches Spiel war Pfeile
zu schnellen,

190 Winzige Speere zu schwingen, das Schwert
zu zücken zum Angrif.

Blinkender Stahl galt höher dem Kinde, wie
goldene Kelche.

Als ein Knabe, der eben für Schulen der
Jünglinge reif wird,

Kannt' er in Spiel und Bild schon Byrsas
Cohorten, in ihren

Theilungen, wufste, sie jetzt auseinander zu
 legen, und jezo
 195 Wieder zusammen zu fügen zur Schlacht,
 nach Bedürfnis und Willkühr,
 Jede zu regen, zu falten, zu drehn. Geüb-
 tere Schaaren
 Kannte Karthago noch nie, als die, so Bo-
 star der Führer
 Bildete. Jeder von ihm erzogene Streiter
 ist seiner
 Waffe gebietender Herr, ist seiner Lanze so
 mächtig,
 200 Wie der zückenden Hand, wie jedes der
 regbaren Glieder,
 Die die Natur ihm erschuf: und jegliche
 Rotte bewegt sich,
 Auf das gebietende Zeichen der schmettern-
 den Tuba, so richtig,
 Als bewegte sie selbst der erfahrenste Führer
 am Lenkseil.
 Unerschrocken daneben, und kühn und feu-
 rig im Angriff —
 205 Welcher der Sterblichen mässe sich wohl mit
 Bostar dem Feldherrn;

Hätte bey seiner Geburt nicht Eins ihm die
 Parce verweigert,
 Jenen fern umschauenden Blick, der scharf in
 die Zukunft
 Dringet, und klar umher in die weiten Ge-
 filde des Krieges,
 In die Berge, die Haine, die Ebenen, alle
 die Fluren
 210 Welche die Bühne des Kampfs zusammen-
 sezen. Auch haftet
 In der fern verbreiteten Schlacht, sobald sie
 entbrannt ist,
 Und ihr wildes Getümmel erwacht, sein Blick
 nur auf Einer
 Schaar, strebt dort nur den Sieg, nur dort
 Fortunen zu fesseln,
 Und vergisst fahrlässig den Plan des ver-
 traueten Ganzen.
 215 Fürchterlich blitzet sein Geist an der Spize
 von einer Cohorte,
 Und verlieret die Stralen, sobald er ein
 mächtiges Heer regt.

Tapfer wie der, allein begabt mit schär-
 ferem Auge,
 Ist sein jüngerer Bruder, der Leichtgewaf-
 neten Führer,
 Tyron, ein rüstiger Mann, im kräftigen Som-
 mer des Lebens.
 220 Emsig und schlau, als Wächter des Heers,
 verwegen im Angriff,
 Lenkt er kleine Geschwader, umschwärmt
 im Zuge den Feind oft,
 Überraschet den Müden im nächtlichen La-
 ger der Reise,
 Schneidet ihn ab von jedem Bedarf, des Le-
 bens Bedingnis,
 Oder erlauscht ihn im Hain, und im Thale
 der trüglichen Bergflur.
 225 Aber verlegen erschien er und schwach, wo
 winzige List nicht,
 Wo die Kunst im Großen nur galt, in be-
 schränkterer Zeitfrist,
 Und erweitertem Raum, vielfältiggefügtes zu
 lenken.
 Gleich dem Fischer zur See, der erfahren in
 seinem Geschäfte,

Jeden geringeren Kahn mit Leichtigkeit, sel-
 ber mit Klugheit,
 230 Öfters dem Sturm zu Trotz, durch Sund und
 Syrten hindurchführt,
 Aber die Lenkung des großen, zum Treffen
 gewafneten Schiffes,
 Ungern oder gern, der Hand des Piloten
 anheimstellt.

Wie sich vom Feuer die Fluth, der frostig
 benebelte Herbst sich
 Unterscheidet vom Sommer und Frühlunge,
 stehet den beiden
 235 Brüdern entgegen, Himilko der Greis. Die
 Hand der Erfahrung
 Hat ihn allgemach zum Schaarengebieter ge-
 bildet.
 Sein mißtrauender Geist, der stets feindse-
 ligen Unstern
 Vor sich erblickt, ist sorgsam, doch unent-
 schlossen und zaghaft.
 Niemal stürmt er kühn zum allesentscheiden-
 den Angriff:

240 Lenkt

240 Lenkt er sie besser daher, die Vertheidigung?

Nimmer, o Jüngling!

Er, — nie wird er es lernen, daß nicht der
dekende Schild nur

Kämpfer im Kampfe beschirmt, daß oft nur
feuriger Angriff,

Und der muthig geschwungene Stahl die
gewisseste Wehr sind.

Mahlen darf ich dir nicht den Ajax unseres
Tyrus;

245 Denn du kennst ja Golossar, den Mann mit
dem eisernen Busen,

Hasdrubal, Hannos Sohn, der Führer der
heiligen Phalanx,

Ruhig und kalt in Gefahr, und edel im fried-
lichen Umgang,

Würde dereinst ein furchtbares Haupt der
gesammelten Streitmacht

Afrikas, spannten dem Jünglinge nicht Wol-
lüste die Kraft ab,

250 Eh der belehrtere Geist zur Feldherrnweis-
heit emporreift.

Obwohl Hannos Erzeugter, und drum von
seiner Geburt her

Ein Mitbuhler und Feind des edlen barcäi-
schen Hauses,

Preiset er dennoch laut den Werth des gro-
ßen Hamilkar,

Und er ehret gewiß dich einst mit willigem
Lobe,

255 So wahrhaftig auch du gern seinem Ver-
dienste den Kranz reichst.

Myrson zuvor Merkurs Gewidmeter, ämsig
auf Märkten,

Später im Flusse der Zeit, der Punier Laren
zuwider,

Ein Phalangengebieter, entschlossen und krie-
gerisch dort nur,

Wo hellglänzende Schätze, als Preis des leicht-
teren Sieges

260 Lokten, war immer die Schmach der zeugi-
tanischen Heere.

Rom und Afrika kennt das Brandmal seiner
Entehrung,

Als er Aspis, den Schild der Punier, Römern
verkaufte.

Mög' es ihm Jupiter einst in gehäufetem
Maasse vergelten!

Doch den Schändlichen nannt' ich dir nur
im Gefolge der Feldherrn,

265 Um dir den bittersten Gram, den schmerz-
lichsten meiner Gedanken

Auszusprechen. Myrson besitzt der Geistes-
verwandten

Viel im karthagischen Heer, die früh dem
Handel gebildet,

Kaufmannsaugen ins Feld der grossen Ent-
scheidungen tragen,

Die die Gefühle für Glanz des Heldenthums,
oder für Lorbern

270 Frostig spottend verlachen, für Gold nur im
Busen entbrennen,

Und nur für Raub und leichten Gewinn das
entheiligte Schwert ziehn.

Nein, nie stiftet der Geist des Handels ein
daurendes Bündnis

Mit dem edleren Geiste der völkerbeschir-
menden Heere;

Ewig verschmäht Minerva Gelübd' und Opfer
der Habsucht.

275 Aderbal, Theuerster, sieh, mit schweraufath-
mendem Busen

Sag' ich es dir: Wird jezt auch Libyas Ty-
rus gerettet;

Dennoch muß es fallen dereinst, muß fallen
durch jenen

Alleserschlaffenden Geist, der in Miethlings-
hände sein Schwert legt.

Hat ein Eichbaum tief in die Schichten des
Berges gewurzelt;

280 Dann besteht er, und trotz ankämpfenden
Wettern, so lang' er

Unter der Rinde gesund, und rein und kräf-
tig im Mark ist:

Doch wenn Siechthum den Kern vergiftete;
siehe so stürzt ihn

Bald ein herbstlicher Sturm von der offenen
Höhe hinunter.

Hör' allgnädig herab, o Jupiter, täusche die
Ahnung,

285 Mach dies prophetische Wort des beküm-
merten Alters zu Schanden!

Aber, fragte Xanthippus den Greis, strahlt
Hofnung und Trost nicht

Aus dem Gedanken uns an, daß auch die
Römer entarten,

Auch am Borde des Thybris und Anio, wach-
sender Reichthum

Jede Begier nach Reichthum, in ähnlichem
Maafse, vermehre?

290 Daß er der männlichen Tugenden Flor aus
der Italer Busen

Alle verdränge dereinst, die Gnügsamkeit,
Mäßigung, Strenge

Gegen sich selbst, mit welcher die Tapferkeit
stehet, und hinsinkt?

Sollten sie länger blühen in Rom, als unter
den wakern

Puniern, länger als einst im lacedämonischen
Volke?

295 Sage, was unterscheidet den Geist der Bür-
ger Karthagos

Von dem Dämon, der Rom zu glänzenden
Thaten befeuert?

Gesko versetzt: O wehe dem Mann, weh
 jeglichem Staate,
 Welcher auf fremdes Laster, und nicht auf
 eigene Tugend

Heil zu bauen gedenkt, und Sicherheit. Aber
 den Ungrund

300 Falscher Hofnungen hier dir klar vor die
 Blike zu legen,

Will ich Karthagos Geist, und den Dämon
 der Tiber dir schildern,

Und dann richte du selbst, wer einst dem
 andern das Feld räumt.

Hoch auf der strahlenden Zinne der capito-
 linischen Felsburg

Stehet behelmt, des Mars rothlodernden Stern
 auf der Scheitel,

305 In goldschuppigem Panzer, gezückt sein dop-
 peltgeschärftes

Schwert, der Genius Roms, mit menschen-
 verachtender Miene;

Rund von seinen Kindern umringt, von Bru-
 tus, Camillus,

Von dem Heldengeschlecht der Fabier, De-
cier, Grachhen.

Neben ihm ruht, mit laurendem Blick, mit
offenem Schlunde,

310 Stets heishungrig nach Raub, die gierige
Wölfin, sein Sinnbild.

Riesenhaft stehet er dort und fürchterlich,
aller Entsetzen.

Schaut! so ruft er den Kindern, und streckt
das flammende Schwert aus,

Schaut die Fluren mit Saaten bedekt, mit
massischen Reben,

Mit Ölgärten, mit Hainen voll Obst, mit frö-
lichem Viehe,

315 Blühendes Land, voll Reichthum und Kunst,
hochthürmende Städte,

Stolzes Gebäu um Thronen der Könige,
strahlende Schlösser.

All dies wird von Feinden bewohnt, von
Gegnern des großen

Romulus, oder von Neidern der quirinali-
schen Hoheit.

Kinder, besiegt ihr sie nicht; so seyd besieget
in Kurzem!

320 Legt ihr in Bande sie nicht; so tragt die
Bande der stolzen
Fremdlinge, dienet wie Sklaven, und bebt
vor Winken wie diese!
Aber Jupiters Huld hat euch dies alles ver-
liehen,
Wenn ihr mit Tapferkeit euch, mit ruhiger
Todesverachtung,
Und mit Verstellung bewehrt. Drum schärft
die Waffen, verkündigt
325 Friede hinfort den Staaten und Königen,
schildert in süßen
Reden das nahende Heil der ewig beglük-
kenden Eintracht:
Rühmt die Mäßigung Roms; und Honig fließe
vom Munde,
Während ihr Zwist aussäet, und herzenver-
gällenden Argwohn.
Habt ihr durch ihn die Fürsten entzweyt;
so tretet dem schwächern
330 Gegen den mächtigen bey, und verurtheilt
jeden Besiegten
Richterlich, als Anfechter der Ruh, zu schnel-
ler Vernichtung.

Stehet irgend ein Nachbar noch unerschüt-
tert und kraftvoll,

Aber allein; so reizt durch schleunige Rü-
stung sein Mistraun,

Oder durch leicht entlassne, verdachtanzün-
dende Worte,

335 Bisher, dem drohenden Streich zuvorzukom-
men, den Stahl zückt:

Dann verkündet ihn laut als Friedensbrecher,
und würgt ihn.

Stellt euch zwischen Monarch und Monarch,
als Schlichter der Fehde,

Und entkrönet sie beide: denn jegliche Kro-
nen sind euer.

Seht, Ein großes Gestirn herrscht hoch in
den Räumen des Himmels,

340 Und vernichtet, wohin es sich dreht, die ge-
ringeren Feuer:

Also muß auch die Erde von Einer Stadt
nur regiert seyn,

Und von dieser allein Gesez und Regel em-
pfangen.

Trennet und herrscht, so lautet mein Schluß,
vollzieht ihn, o Kinder!

Sieh, so befeuert sein Volk der tarpejische
Dämon zum Kriege,

345 Zu der Eroberung Morde, zu jeglichem Fre-
vel der Herrschwuth,

Während der Geist, der einst auf Byrsa ge-
flüchtete Tyrer,

Sammelte, friedlich geschmückt mit dem mat-
teren Sterne des Hermes,

Auf ein Steuer gelehnt, den Schlangenstab
in der Rechten,

Ahnungsvoll auf die See hinblikend, den sei-
nigen zuruft:

350 Kinder vom Schicksal verfolgt, die Flur, wo
ihr endlich gelandet,

Wo euch am Saume des Meeres ein dürfti-
ger Winkel verliehn ward,

Ist von mavortischen Völkern beherrscht,
von Gätulern, Numidern:

Schmiegt euch unter die Hand des Verhäng-
nisses, unter die Obmacht,

Seyd, was eure Väter vordem, an Syrias
Ufern,

355 Neben der tobenden Fluth zahlreicher Ero-
berer waren,

Emsig, geschmeidig und schlaun, doch treu im
offenen Handel.

Wechselt auf Schiffen wie jene, den Reich-
thum inländischer Nachbarn,

Gegen erworbenes Gut auswärtiger Fluren
und Städte.

Baut Pflanzörter wie sie, zu waarenvertau-
schenden Märkten,

360 Zu Werkstätten des Fleißes an weit entlege-
nen Ufern,

Und so siedelt euch an, auf Strand und In-
seln allmählich,

Gleich fern schwärmenden Bienen, und trinkt
den Honig der Länder.

Dann beseligt euch in Libyen, eben der
Wohlstand,

Welcher das Leben der Ahnen an Asias Kü-
sten verschönte.

365 Herrschet über das Meer; so besitzt ihr die
Schätze der Erde.

So schleicht Byrsas Volk, durch Reichthümer,
leise zu Herrschaft,

So geht Roma von Macht, mit gigantischem
Schritte, zur Macht fort,

Und gebietet von da dem mühsam erworbenen
Reichthum.

Romas Bewohner dürsten nach Ruhm, die
Karthager nach Schätzen.

370 Jene vergessen sich selbst, und kämpfen und
rauben für Rom nur,

Diese hier denken nur sich, sich selbst, und
daneben Karthago.

Sprich nun, wer kühner dem Schicksale trotzt,
der Diener der Ehre,

Die selbst über der Gruft noch That und
Namen verherrlicht,

Oder der Sklave des Goldes, das ihm im
Tode nicht nachfolgt,

375 Und dann nenne von beiden die Völkerschaft,
welcher Fortuna

Kronen bereitet zuletzt, und welcher verderb-
teren, Ketten.

Sicher entartet auch Rom dereinst, entartet
wohl jezt schon,

Nun sich des Raubes so viel in feindlichen
Fluren ihm anbeut,

Und es erliegt einst auch, — spät, über den
Trümmern Karthagos,

380 Wenn der byrsäischen Tempel Ruin, längst
Epheu umwebt hat.

Mach es zu Schanden, mein Wort, so, Ju-
piter, fleh ich dir nochmal!

Innig versenkt in so ernstes Gespräch, be-
merkten die Freunde

Lange schon nicht, daß wachsend Gewölk
die Bühne der Sterne,

Und den sinkenden Mond verschleyerte, daß
sich ein Nebel

385 Über der Fluth gelagert, und daß der Reise
zuwider,

Auster den brausenden Fittig erhob. Doch
Merges, der wache

Steuerer, nahm sie wahr, die Verwandelung,
wandte sein Fahrzeug,

Und gebot, die Schnäbel zu drehn, dem siku-
lischen Strand zu,

Um der Flotte Gang bis zur kommenden
Frühe zu sichern.

390 Aber er tappte vergebens umher durch Nebelgewölke,

Bis die Nacht hinschwand, und der Dunst in
den Himmel emporstieg.

Sieh, da gewahrte die Schaar auf den rings
entschleyerten Fluthen

Ein Geschwader von Schiffen, das fern verbreitet und zahllos,

Sämtliche Segel gefüllt vom Afrikus, wider
sie herflog.

395 Was sie schaueten war die Hälfte der feindlichen
Streitmacht,

Welche mit Manlius jezo zurück nach Italia
schifte.

Kalte Bestürzung ergrif die Verbündeten,
Merges erbebte,

Bey der schnellen Erscheinung der unabsehbaren
Seemacht,

Welche der stets anwachsende Wind so furchtbar
einhaertrug,

400 Und die jeder Erfahrene bald für römisch
erkannte.

Was zu thun in der grossen Gefahr, in der
 plötzlich verhängten,
 Nimmer vermeidlichen, nahen? Die Schlacht
 annehmen vom Gegner,
 Dessen Übergewalt noch Afrikus mächtig
 verstärkte?
 Schnell aufspannen die Segel, den Vormast
 wenden, und flüchten?
 405 Aber wohin? nach welcher der Richtungen?
 welche verhies Heil?
 Denn wo lag Sicilia nun, und Drepanons
 Küste?
 Da rief Gesko der Greis, der stets anwesen-
 den Geistes,
 Jede Gefahr ansah, ihr kalt in das dräuende
 Antlitz
 Schauete, nie zu gering sie schätzte, zu mäch-
 tig und groß nie:
 310 Wahrlich die Macht der Gegner ist stark,
 zehn Flotten wie unsre,
 Schwimmen, enthalten in jener. Zermalmen
 würde die Last uns

135 Sonder Verzug, wofern wir den Kampf mit
 dem sämtlichen Heere
 145 Aufzunehmen versuchten: allein, gewahrt ihr,
 155 O Freunde,
 165 Über dem Spiegel der Fluth den lang ver-
 breiteten Fels nicht,
 415 Welcher da zwischen den Feinden und uns
 die Gefilde der See theilt,
 Und nun bald mit dem vordern Gestein auf
 unser Geschwader,
 205 Mit dem hintersten bald auf Roms annahen-
 des Heer trifft?
 Niedrig steht er, und ragt, nicht überall sicht-
 bar und merklich,
 255 Über die Wogen empor; doch wird er die
 Italer trennen.
 420 Sehet, schon läßt der grössere Theil der
 feindlichen Flotte
 Jenes Gestein zur Linken, und funfzehn
 Schiffe nur segeln
 Drüben vorbey: die können wir leicht im
 Kampfe bestehen.

Dank

Dank dir, o treflicher Greis, Dank deiner
 Weisheit, o Gesko,
 Jauchzt Xanthippus empor: auf, folgt uns,
 muthige Freunde,
 425 Wendet die Schnäbel mir nach, laßt links
 die Reihe der Klippen,
 Jeglicher steure da rechts: dicht schliesse sich
 Ruder an Ruder.
 Redet es, faßt mit eigener Hand das Steuer,
 und wendet
 Rechts den knarrenden Kiel. Der Schiffe
 Führer gehorchen:
 Jeglicher folgt dem Rath des Greises, dem
 Rufe des Jünglings,
 430 Angestrengt durchwühlt der Ruderer Haufe
 die Salzfluth,
 Während die Schaaren der Krieger zum blutigen
 Kampfe sich rüsten.
 Manlius sah es vom Bord, und jubelte, mit
 ihm, die Heerschaar,
 Daß ihm, was er nimmer gehoft, ein feindlich
 Geschwader

Plötzlich zur Beute sich bot. So jauchzt ein
 Haufe von Jägern,
 435 Wenn auf der Heimkehr ihm, im Wurf der
 Bogen und Speere,
 Ein willkommenes Rudel verirreter Rehe be-
 gegnet.

Heil uns, rief er, und Dank dir o Jupiter!
 Sollen wir reicher
 Siegestrophäen noch mehr im tarpejischen
 Tempel dir widmen?
 Spannnet das Garn, das ertappte Gewild ist
 unser, o Jäger,
 440 Lasset uns sonder Verzug den Trupp um-
 ringen und haschen!
 Spricht es, und sendet Befehl nach jeglicher
 Seite zum Angriff.
 Sämtliche Führer gehorchen, und drehn eil-
 fertig die Kiele,
 Aber die meisten umsonst: die lange Reihe
 der Klippen
 Schirmt die Linke der Tyrer, und viel an-
 greifender Schiffe

445 Wirft der stets anwachsende Wind auf ver-
borgene Felsen:

Viele haften, und werden umwallt von stei-
nigem Kiese;

Während Xanthippus der Held jenseit der
trennenden Steinwand,

Bord anschliessend an Bord, mit fest ver-
knüpftem Geschwader,

Kühn und kraftvoll wider der Römer geson-
derten Flügel

450 Stürmete. Heis auf lodert der Kampf: der
Italer Kiele

Obwohl stärker an Zahl, vereinzeln den wü-
tigen Angriff.

Blut tüncht Bänke und Borde, und färbt die
Wogen mit Purpur.

Schiffe mit Volke gefüllt, versinken vor sie-
genden Gegnern,

Und Fortuna belegt gleich schwer die Scha-
len der Wage,

455 Als der Wind den Fittig erhebt, zum toben-
den Sturm wird,

Und bewehrt mit den Schrecken des Tartarus,
grause Gewitter

Über die See herdrängt: ein donnerndes
Wolkengebirge,

Gleich dem Vesuv mit Flammen gesättiget,
wälzte sich furchtbar

Über der Schiffenden Haupt: Nacht lag, wie
ein Todtengewand schwarz

460 Über dem Meer, und Bliz auf Blize zerrissen
die Sturmnacht.

Dumpf brüllt' unten die Fluth, laut schmet-
terten oben die Donner.

Schrecklich, als wollt' er im Grimme das
Meer zerstören, als wollt' er

Fluth und Feuer und Land zum vorigen
Chaos vermengen,

Tobte der Sturm. — Hier stürzt' ein plöz-
lich zersplitterter Mastbaum

465 Krachend dahin; dort heult' aus einem ver-
sinkenden Schiffe

Jammer und Angst. Das Treffen erlosch,
weit wurden die Flotten

Durch die Gefilde der See zerstreut; und
Männer und Kiele

Wären sämtlich ein Raub der neptunischen
Tiefe geworden,

Hätt' er länger im Äther getobt, der entrü-
stete Süd Sturm:

470 Aber eilete rasch, so wie er vom Felsen-
gestade

Libyas, über die Flotten sich warf, nach Si-
cili's Bergflur,

Und ermattete dort, und sank in die Klüfte
des Eryx.

Als das Donnergewitter im Raum des Äthers
entflohn war,

Als die Mittagssonne der Wolken verbreite-
ten Schleyer

475 Siegend zerriss, und heitere Ruh allmählich
die Wogen

Bändigte, schwankte Xanthippus mit drey
geretteten Schiffen,

Einsam und bang umher auf dem weiten
Gefilde der Salzfluth.

Neben ihm lag der gebrochene Mast, samt
Rahen und Segel

Auf dem Verdek. Er sah's, und sah auch
der übrigen beiden

480 Gleichen Verlust, den gesplitterten Baum,
die zertrümmerten Äste.

Nur die Ruder, die Bänke, den Bord, das
lenkende Steuer nur fand er

Unverwundet und ganz auf jedem mitschwim-
menden Kiele.

Während die Männer das Schiff vom einge-

stürzten Gewässer,
Hand an Hand arbeitend, befreieten, schaute

Xanthippus

485 Nach den andern Genossen der Seefahrt;
aber vergebens!

Oft, doch umsonst durchklingt die schmet-
ternde Tuba den Luftraum,

Ruft die Piloten umsonst zum führenden
Schiffe des Feldherrn.

Weder zeigen dem Blick sich punische Borde,
noch Spartas,

Ruderer, weder Achäer, noch feindliche Kiele
vom Thybris.

490 Als nun auch dem fern umspähenden Auge
der Sehnsucht

Kein Gestade sich wies, kein hold einladender
Erdsaum,

Und die geschärfsten Blike nur Äther ge-
wahrten und Meer nur;

Da rief Gesko der weise dem bang um-
schauenden Merges:

Wend' o Steuerer nicht der Mittagssonne den
Kiel zu:

495 Zwar wir grüßten am sichersten dort die
libysche Heimat;

Aber da lauren gewiß noch Italer, neben der
Küste,

Und wir wenigen sind zu tief entkräftet, zu
wehrlos.

Steure dem Zephyrus zu; dort zeigt den
Bliken in Kurzem

Sich entweder die Stirn der hohen sardini-
schen Waldflur,

500 Oder das Vorgebirge des Cynthius, oder ein
Eiland.

Merges steuerte rechts, und liefs die
Sonne zur Linken.

Bald entwölkte sich ihnen in unabmefsbarer
Ferne

Wo die Fluthen der Himmel begränzete,
freundlich ein Felsberg,

Dessen finsterer Fuß ein Forst von schattigen
Tannen,

505 Dessen Haupt ein naktes Gestein von leuch-
tendem Kalk war.

Land! Land! rief hochfreudig das Volk: die
Ruderer raften

All ihr Feuer zusammen, und alle versinken-
den Kräfte,

Um noch vor kommender Nacht am Saum
der Insel zu landen.

Und Fortuna führte sie treu: denn als das
Gebirge

510 Seine gigantischen Schatten schon weit hin
über das Meer warf,

Lief das kleine Geschwader durch einzelne
Klippen, und unter

dem gespanntesten Auge

Überhangenden Felsen, in eine verborgene
Bucht ein.

Aber leh es noch diese betrat, und zwischen
den Klippen

Landete, stieg ein Freudengeschrey von den
Borden zum Äther:

515 Denn es erschienen dem Volk vier gräcische
Kiele, von jenen

Welche der Sturm vom Geschwader gatrennt,
und mitten darunter

Ein italisches Schif, das die stärkeren Grajer
erobert.

Kaum erreichte die Schaar durch labyrinthi-
sche Sunde

Endlich den Golf, kaum stand Xanthippus
auf trockenem Strandkies,

520 Als er sogleich den Führer des römischen
Kieles herbeyrief,

Und anhub: Sprich offen, Ausonier, rede die
Wahrheit

Sonder Scheu, wo segelt ihr her? weswegen
verliefst ihr

Afrika? sage, wohin eilt jezo die mächtige
Flotte?

Liger der Römer versezt: Ich will freymü-
thig enthüllen,

525 Führer der grajischen Kämpfer, was doch
kein Tempelgeheimnis

Deinem Ohre verbleibt, da es jeglichem Krie-
ger schon kund ist.

Als das ausonische Heer schon Dank in Clu-
peas Thoren

Opferte, weil es die Tyrer vom Pafs der
Gebirge geworfen,

Als es nun fern verbreitet die lokenden
Früchte des Sieges

530 Auf der libyschen Flur einärntete, kamen in
Aspis,

Plötzlich und keinem erwartet, gesendete
Männer mit Briefen,

Voll entscheidender Botschaft, von Rom. So
sprachen die Briefe:

Macedonias König Antigonus rüstet die
Flotte,

Rüstet das Heer, und droht mit feindlichem
Stahle der Grenze

535 Latiums. Drum gebeut der Senat so: Man-
lius führe

Sonder Verzug die Hälfte der Legionen nach
Rom heim;

Aber Regulus bleibe zurück, mit den übrigen
Schaaren,

Auf der libyschen Flur, und bekämpfe das
stolze Karthago

Nachdrucksvoll, bis endlich der Punier schwel-
lender Hochmuth

540 Vor der Tiber sich neigt, und Nachsicht bit-
tet und Friede.

Straks gehorchten die Führer, und Manlius
sammelte schleunig

Eine der Hälften des Heers am Fuß der Ge-
birge bey Aspis,

Füllte die Schiffe mit Speise, bestieg mit dem
frölichen Volk sie,

Und verließ, beym Hauche des Afrikus, Clu-
peas Seeport.

545 Heut, da die Dämmerung kaum die täuschen-
den Schatten verjagte,

Sahen wir euch Hellenen, gemengt mit pu-
nischen Segeln,

Fern herziehn vom Ufer Sikanias. Eine will-
komne Beute!

so jauchzten wir auf, und wollten
euch drängen und fahen,

Als uns ein widriger Sturm, der viel mitse-
gelnder Schiffe

550 In die Tiefe geschleudert, des sicheren Sieges
beraubte.

Mein entmasteter Kiel lief einsam hier gegen
dies Eiland,

Traf, indem er die Felsen umruderte, Rhede
zu suchen,

Auf der eurigen vier, und ergab sich der
zwingenden Obmacht.

Solches redete Liger und schwieg. Xanthip-
pus und Gesko

555 Blikten einander an, mit zweifelbekennender
Miene,

Dieser, nimmer vermuthete Trost, die freu-
dige Botschaft

Schien ein holdes Gedicht. Als aber die
sämtlichen Reden

Auch der anderen Römer mit stimmten, als
es gewiß war,

Afrika sey von der Hälfte der jammerberei-
tenden Gegner

560 Plötzlich erlöst; da sank der Freund in die
Arme des Freundes.

Aderbal hob Hand, Haupt, und die thauen-
den Blike zum Himmel,

Und rief laut und entzückt: Dank, Dank euch
allmächtige Retter,

Ammon Jupiter dir, und dir allgütige
Juno!

Nein, ihr beschloßt nicht ganz des phönici-
schen Volkes Verderben,

565 Nein, ihr schaut noch immer mit Huld auf
Byrsa herunter,

Nun ihr so sichtbar den Rath des weit aus-
schauenden Gesko

Segnetet, samt Hamilkars Beschluß und küh-
ner Gesandschaft.

Trostlos land' ich hier an, das Herz voll
schwarzer Verzweiflung,

- 565 Dafs ein entrüstetes Wetter auch diese so
 dürftige Hilfe,
 570 Welche mein tapferer Oheim den Puniern
 sandte, vernichtet,
 Und dies kleine Geschwader durch jegliche
 Fluthen zerstreut hat:
 Aber ein nimmer vermütheter Strahl erleuch-
 tet der Seele
 Dunkel, der Nebel entfleucht, die Wolken
 zerrinnen, die Hofnung
 Gehet auf, wie ein holdes Gestirn, wie ban-
 gen Piloten
 575 Pollux und Kastor erscheint, und die stei-
 gende Maja dem Landmann.
 Romas Übergewicht hört auf: schon schwe-
 ben die Schalen
 Wieder neben einander, und Rath, Entschlos-
 senheit, Starkmuth
 Können noch ganz zu Libyas Heil die Zunge
 herabziehn.
 Freunde, sehet ihr dort drey Felsentrümmer
 am Strande,
 580 Welche der Zufall oder ein Gott wie Würfel
 geformt hat?

Lasset sie froh zu Altären uns weihn, und
von den erhaltenen

Farren sogleich Dankopfer hier heiligen, Am-
mon dem Vater,

Und dem Beherrscher der Fluth, und unse-
rer Königin Juno.

Redet es: alle gehorchen ihm froh, und sprin-
gen ans Ufer,

585 Das sie mit Muth und Müh' erruderten. Als
nun das Licht sank,

Walleten drey Rauchsäulen, im ruhigen Meere
des Äthers,

Zu den Gestirnen empor, und mit dem stei-
genden Rauche,

Freudig ertönende Lieder des dankbar op-
fernden Volkes.

Während die Männer hierauf die abgematte-
ten Leiber

590 Stärkten, mit saftigem Fleisch, und libybäi-
schem Nektar,

Während sie sich im Grase dem Arm des
Schlummers ergaben,

Und Schwand die Dämmerung hin im immer dunk-
 leren Luftraum,
 Und der funkelnde Teppich der Nacht be-
 deckte den Himmel.

Und dem Beherrscher der Nacht, und uns-
 ter dem Königin stand.

Und jeder sah die Geister ihm froh, und stin-
 gen sie gegen das Licht.
 Als sie mit dem Wind und dem Licht, als
 nun das Licht sank.
 Wallten drei Hirsche, im kalten Meer
 an dem Ufer des Adlers,
 Na dem Gestirn, und mit dem
 goldenen Hirsche,
 Freulich, erlösende Lieder, das dankbar op-
 ferten Vögel.
 Und die Hirsche, die hielten die abemane-
 ren Lieder.
 Und die Hirsche, die hielten die abemane-
 ren Lieder.
 Und die Hirsche, die hielten die abemane-
 ren Lieder.

X a n t h i p p u s.

Fünfter Gesang.

Als der strahlende Ball des frölich erwachenden Titan

Aus dem Äther die Nacht, vom Himmelsge-
wölbe die Sterne

Wieder vertrieb, gebot Xanthippus dem Meister des Schiffbau's,

Technikos, samt dem gelandeten Trupp der Achäer und Tyrer,

5 Aus den Föhren am Strand die vernichteten Stützen der Segel

Herzustellen. Er selber indess, mit Gesko dem Weisen

Eilete fort, die Insel, an welche sie Afrikus anwarf,

Auszuspähen, ob sie vielleicht Einwohner ernährte,

Fähig, gewünschten Bericht den Verirrten zu
geben, in welcher
10 Region der neptunischen Fluth sie gestern
gelandet,
Ob sie der Sturm fern ab von Afrika, oder
vom Eryx,
Oder vom Saum der sardoischen Flur, in die
Meere geschleudert.
Unersteigbar erschien, und schrof die Mauer
der Felsen,
Und unwirthbar im Innern, und wild von
außen, das Eiland:
15 Aber ein Pfad, der unten sich schlängelte,
deutete beiden
Bald auf Menschengewerbe, noch mehr, ein
ärmliches Hüttlein,
Einsam versteckt in weichem Gebüsch, am
Fusse des harten
Felsengesteins. Sie traten hinein, und fanden
die Hütte
Offen und stumm und leer: doch Neze, ge-
sponnenes Hanfgarn,
20 Und ein erlener Nachen, verriethen geflüch-
tete Fischer.

Lange verweilten sie nicht; der Fußpfad
führte sie höher

Zwischen die Felsen hinauf: kühn klimmend
bestiegen sie Wände,

Und gelangten von dort, nach siebenfältigem
Mühsal,

Endlich zum höheren Hain, wo dunkel be-
wipfelte Fichten,

25 Und weisstämmige Tannen sich dicht an
schlanke Cypressen,

Und an Buchengezweig sich schmiegeten,
oder an Ahorn.

Plötzlich verschwand der Pfad, und die Wan-
derer schauten sich einsam,

Zwischen den Stämmen verirrt, und sonder
erfreuenden Ausblick,

Mitten in einer verworrenen Forst. Nichts
zeigte sich ringsum,

30 Als Kalkfelsen und Wald, und Wildnisse,
düster und schweigend.

Endlich erschien auf der Krone der Felsen
die steigende Sonne,

Und bestrahlete mühsam die krummen Thale
der Bergflur.

Als sie lange geirrt, die Wanderer, lange
den Ausweg

Aus dem trüglichen Haine gesucht, beschlos-
sen sie beide,

35 Durch Verzweiflung kühn, noch eine der
thürmenden Klippen

Anzusteigen, die weniger hoch, und weniger
jäh,

Ihnen zur Rechten sich wies, und über die
Wipfel hinwegsah.

Aber Kalkfelsblöcke, Gebirgsruinen der Vor-
welt,

Scharfes Porphyrgestein, vom Sturm entwur-
zelte Tannen

40 Widersezten sich ihrem Beginn, und endlich
ein Felsthal,

Welches kluftig und schrof, die Forst von
dem nackten Gesteine

Sonderte. Dieses Geklüft belebt' ein silber-
ner Waldquell,

Und lud sanft, mit heiserem Murmeln, die
Durstigen, Müden,

Fruchtlos irrenden ein: hier stärkte das Lab-
sal der Fluth sie,
45 Hier, am Fusse der Felsen, ein wirthsam sich
neigender Nufsbaum
Mit erquikender Frucht, als schon der dor-
rende Mittag
Gluthen ergofs. Sobald die Sonne wieder
allmählich
Nach dem Meer zu schritt, und mildere Strah-
len herunter
Sendete, standen die Wanderer auf von dem
moosigen Felsblok,
50 Schweigenden Harm im Geist, und wander-
ten nieder am Bache,
Welchen die Quelle gebahr. Nicht lange
gingen sie, fern nicht,
Da vernahmen sie vor sich, aus niederen
Büschen, kaum hörbar,
Einen süßen Gesang, von flüsternder Flöte
begleitet,
Kunstvoll nicht, allein voll glühender, froher
Empfindung,
55 Ähnlich dem bräutlichen Jubel des hymenäi-
schen Tanzes.

Jezo verstummte das Lied, und jetzt erhob es
sich wieder.

Innig im Busen entzückt, hier Menschentöne
zu hören,

Eilten sie nun, und hüpfen sie nun, der
heiteren Fluth nach,

Welche vor ihnen her von Stein zu Steine
hinunter

60 Brausete. Bald ersahen sie vor sich, am
Rande des Baches,

Unter gewölbtem Gebüsch, auf einer der
moosigten Trümmern

Einen silberbehaarten Greis, und, neben
ihm sizend,

Ein hold blühendes Mädchen im Schäferge-
wande. Der Greis hielt

Eine Flöte zum Mund' empor, die singende
Jungfrau

65 Hatte den Blick auf ein Körbchen gesenkt, an
welchem sie sorgsam

Webete. Ringsher weideten Schafe, gesellig
mit Rindern,

Und daneben am schroffen Gestein kühn
kletternde Ziegen.

Hinter dem Paar eröffnete sich allmählich die
Bergschluft

In ein fern verbreitetes Feld, voll Gärten
und Äcker,

70 Und Weinhügel und Bleichen, und ländlich
gezimmerter Hütten,

Welche der kühlende Bach durchschlängelte.
Freudig erstaunend,

Wähten die Wanderer sich in Träumen oder
durch Zauber

Nach Thessalias Tempe versetzt, zum Ufer
des Peneus,

Oder in jene beseligte Flur, die Hermus be-
wässert.

75 Als das Mädchen den Trupp der grasenden
Schafe hinwegfliehn,

Und hierauf zwey fremde, mit Waffen ge-
gürtete Männer

Aus dem Gebüsche hervor, mit eilendem
Schritte sich nahn sieht,

Schreyet es, springt es empor, und fleucht
den Hütten im Thal zu:

Aber der Greis steht auf, und tritt den Krie-
gern entgegen.

80 Gleichwie ein sonniger Abend des mild' ab-
 scheidenden Spätjahrs,
 Friedsam, und ernst, und heiter, mit sanft
 vorleuchtender Schwermuth,
 Steht in erhabenem Wuchs der Greis vor
 den beiden Karthagern,
 Welch ein Gott, ihr furchtbar gerüsteten,
 fragt er sie ruhig,
 Hat euch, über noch nimmer bestiegene Fel-
 sen, in dieses
 85 Thal des Friedens geführt, das nie durch
 Waffen entweiht ward?

That es nicht Zevs, so that es sein Bruder,
 erwiederte Gesko:
 Sturm und Wellen warfen uns jüngst an die-
 ses Gestein an;
 Und ein mäandrisch gewundner, sich bald
 verlierender Waldpfad
 Lenkte die Schritte hieher, durch Busch, und
 zertrümmerter Klippen
 90 Porphyre. Aber sey ruhig: uns bringt kein
 feindlicher Vorsatz,

Als Verscheucher der Ruh, wir suchen nur
Menschen, nur Auskunft,

Wo wir sind, in welchem Bezirk der neptu-
nischen Reiche?

Irren wir fern vom Lande der Sikuler, oder
vom Ufer

Afrikas? hat uns der Sturm in Sardinias Nähe
geschleudert?

95 Unsre verwundeten Schiffe nur wollen wir
wiederbemasten,

Wollen wir wieder mit Rahen versehn: nur
dieses gestatt' uns,

Würdiger Greis, und sprich, wo sind wir?
wie nennt ihr dies Eiland?

Unter allen Gefilden der meerumflutheten
Erde,

Rief der Greis, ist Libyen euch das nächste:
bey hellem

100 Äther erreicht es der Blick von dem sanft
ansteigenden Berg dort.

Auch dies Eiland, (zwar mit schüchternem,
schwankendem Zutraun,)

Nenn ich dem fragenden Fremdling. Ihr steht
auf Galata, Männer!

Sechsmal siebenzig Stadien nur von Afrikas
Küsten,

Und von Tabrakas Port: ja, Galata nennen
die Völker

105 Unsere Flur; uns heist sie, Ergana, des fried-
lichen Fleißes

Eiland. Galata? rufen erstaunt Xanthippus
und Gesko,

Galata? dieser verrufene Fels, der, fürchter-
lich, keines

Nahenden Schiffes verschont, jedwedes an
Riffen zerschmettert?

Den, nach aller Libyer Wahn nur Geyer
bewohnen,

110 Mewen nur, und an dieses Gestein hat Ju-
piter Ammon

Uns so sorgsam gerettet? und Galata täu-
schet die Sagen?

Ist kein öder Klippenruin? birgt hinter der
Bergwand

Eine so reizende Flur? -- Bebauete diese
Gefilde

Sprach der Greis, bewohnte dies sorgsam
befruchtete Thal hier
115 Ein streitsüchtiger, Götter und Menschen
verachtender Volkstamm,
Und begehrt' er, wie wir, ein ewig verbor-
genes Daseyn;
Traun, er würd' euch sonder Verzug ent-
wafnen und binden.
Aber wir denken und thun friedseliger: im-
mer an Festen,
Wenn wir unsere Göttin um stille Verbor-
genheit anflehn,
120 Schwören wir auch, geloben wir auch den
Völkern des Erdballs
Friede. Die Göttin erhörte bisher die be-
scheidene Bitte,
Und verstreut' abschreckende Sagen von un-
serm Eiland,
Durch die Länder umher, und der Nachbar-
schaft Küsten und Golfe.
Jeder Pilot scheut bange den ungastfreund-
lichen Seefels
125 Galata, gleichwie der Scylla Gestein: auch
lauren verborgene

Klippen umher, und spalten die kek anna-
henden Kiele.

Nur Ein schifbarer Golf ergeust sich zwischen
den Riffen,

Galatas Fischern allein bekannt, in die fel-
sige Waldflur;

Und der Beherrscher des Meers hat hold
euch in diesen geleitet.

130 Seit Jahrhunderten traf nur euch dies milde
Verhängnis.

O, die Göttin, die über uns wacht, uns im-
mer so huldreich

Schirmete, sendet an euch uns keine wilden
Zerstörer

Unsers verborgenen Glücks. Ihr seyd nicht
Feinde, gewifs nicht,

Seyd nicht gesendete Forscher: dein offenes
Antliz, o Jüngling!

135 Greis! die Redlichkeit, welche dein heiteres
Auge verkündigt,

Und die Gnade der Göttin verbürgen es,
stärken mein Zutraun.

Fürchte du nichts! antwortete Gesko,
 sind unsere Schiffe
 Wieder mit Masten bepflanzt, verlassen wir
 dankbar das Eiland
 Unserer glücklichen Rettung, und bleiben
 verschlossenen Mundes,
 140 Über der Insel Gehalt; selbst keiner der
 Reisegenossen,
 Welche nun unten am kiesigen Strand Ficht-
 stämme behauen,
 Soll je Kunde bekommen von dem, was die-
 ser Gebirgswald
 Tief im Innern verdeckt. — Des jähren Fel-
 sengesteines
 Rauhe Gestalt, beginnt hier Aderbal, schre-
 ket den kühnen
 145 Späher zurück, und Quellen und Holz bot
 unten der Vorwald
 Uns Gelandeten an. Auch will ich Schiffer
 und Krieger,
 Durch gebotene Hast so scharf zur Emsigkeit
 spornen,
 Dafs kein neubegieriger Wunsch in ihnen
 emporkeimt.

Gern, gern sey es von uns geschirmt, und
 sorgsam verschwiegen,
 150 Euer köstliches Gut, die Verborgenheit: fasse
 Vertrauen!

Denn, obwohl wir den Leib zu Kriegesthaten
 gegürtet,
 Und zur Wehr; so lieben wir dennoch Frie-
 den und Unschuld,
 Und empfänden uns innig beseligt, über Er-
 wartung,

Wenn wir es endlich gefunden, was oft und
 lange mein Traum war,
 155 Oft, mein süßes Gedicht, das Land der stil-
 len Asträa,

Wo sie gedeihn und blühn, zwey sonst nie
 sichtbare Blumen.

Aber, o Gesko, mein Freund, wenn jene
 Scheitel des Berges

Auf die geliebtesten Ufer, auf Afrikas Küste
 hinabschaut;

Was verlieren wir Zeit, wir Müßigen? Könn-
 ten wir fliegen

160 Zu dem Gipfel der Lust, daßs mein sehnstüch-
 tiges Auge

Doch nur den äußersten Saum des Vater-
landes erblikte!

Als die Fremden sich drauf am Bach von
neuem gelabet,
Klommen sie kühn hinan zur Krone von
Galatas Bergen.

Langsam sank er den Wanderern hin, der
düstere Vorhang
165 Von zusammengethürmten Gestein, und lau-
bigen Wäldern,

Bis er den Keuchenden rings umher den er-
habensten Schauplaz

Öfnete, bis er dem Jüngling die Vorgebirge,
die Gipfel

Seiner schon lang verlohren geachteten
Heimat enthüllte.

Gleichwie Gewölke erschienen dem Spähen-
den, Tabrakas Klippen,
170 Tabrakas Burg, und die leicht umnebelten
Uferkastelle.

Hippos erhabenen Berg sogar erreichte sein
Auge:

Aber, ach, vor Utikas Burg, und der Krone
Karthagos

Stand das Küstengebirge des Cynthus, über
dem Meerthal

Unbewegbar und taub, und wich dem schmach-
tenden Wunsch nicht.

175 Endlich erkannte sein Blik, mit scharf an-
strengender Kraft auch

Gipfel von Thirmidas Bord, von jener ge-
segneten Strandflur,

Wo er, ein Lehrling der Musen, den seligen
Frühling verlebte.

Hier wirft Gluth des heißen Gefühls auf die
Kniee den Jüngling:

Sehnsuchtsvoll umarmt er die Zephyre, wel-
che von jenem

180 Strande herüberfächeln, und ruft mit quil-
lender Thräne:

Sey mir gegrüßt, o sey mir von fern mit
Entzücken gesegnet,

Afrika, Land der Väter, du Lieblingsgarten
der Sonne!

Götter,

Götter, so wollt ihr das Glück, wonach ich
 so lange geschmachtet,
 Endlich mir wiederverleihn? Ich schau euch
 wieder, o Berge,
 185 Stille Gefilde voll Reiz und Fruchtbarkeit,
 welche vor Zeiten
 Meiner Kindheit gepflegt, und die frühere
 Jugend beseligt!
 Noch betrit euch mit Wonne die Ferse nicht,
 aber euch küsset,
 Nimmerersättlich küßt euch mein Blick, o
 ferne Gebirge,
 O Hainthäler, o Triften, o blühende Fluren
 der Pflüger!
 190 Wo bey Wohlstand sonst die ländliche Thä-
 tigkeit wohnte,
 Und bey nimmer beneidetem Glük, der
 Friede der Unschuld;
 Aber die jezo der Krieg im Geleit heishung-
 riger Raubsucht,
 Grausam in Wüsten verkehrt, und in fern
 berühmte Ruinen,
 Die er mit Blute begeußt, und Thränen un-
 glücklicher Bürger.

195 Weh mir, ich konnte sie nicht vertheidigen!

Hartes Verhängnis!

Aber sie retten, sie rächen, beschützende

Götter Karthagos,

Diesen Ruhm nur vergönnet mir noch, dann

segnet mit Kronen,

Und arabischem Golde, ja selbst mit Palmen

und Lorbern,

Wer es begehrt! — Doch schau! — ein Schiff!

— am Saume der See dort! —

200 Mehrere! — Hier springt Aderbal auf, und

betrachtet mit Gesko,

Neubegierig den Flug von drey schnell se-

gelnden Kielen,

Welche vom Aufgang her, der einsamen Insel

sich annahn;

Plötzlich bricht ein stärkeres Heer, feindselig

und furchtbar,

Hinter den libyschen Felsen hervor, als stürmt'

es zum heißen

205 Seekampf wider die drey: allein die schwä-

cheren gleiten

Leichter dahin, und finden ihr Heil am hol-

deren Winde.

Beide Geschwader vermieden mit Kunst den
gefürchteten Felsberg

Galata, wandten sich links, und segelten nahe
vorüber.

Leicht erkannte nun Gesko am Erz der dro-
henden Raben,

210 An der schwebenden Brücken Gestalt, die
stärkere Flotte

Für ausonisch, für punisch, die drey leicht
segelnden Schiffe.

So flieht, plötzlich geschreckt, im heiteren
Meere des Äthers,

Vor dem scharf bekralleten Adler der schwä-
chere Falk hin,

Also findet er Schutz in den bergenden Schlüf-
ten der Felsbucht:

215 Siehe so flohn, mit gewognerer Luft, die
Schiffe der schwachen

Punier, also verbargen sie sich in Tabrakas
Seeport.

Aber das römische Heer, sobald es jene ge-
rettet

Schauete, rifs es die Segel herab, und ruderte
mühsam

Hinter die Felsen zurück. — Die Gefahr er-
rieth ich, Geliebter!

220 Siehe, vor dieser warnt' ich den schwanken-
den Steuerer gestern,

Als der Sturm uns entliefs: rief Gesko dem
schweigend bewegten

Jünglinge. Hinter der Wand dort hängt Ama-
xos, ein Dörflein,

Über dem steilen Gestade der dazwischen
gegossenen Anfurth,

Leicht zum Porte zu bilden. Gewifs ruhn
römische Kiele

225 Dort vor Anker, und lauren auf Raub und
Schiffe des Handels.

Kurz ist die Reise von hier nach Tabraka,
aber für unsern

Trupp unsicher und voller Gefahr: denn
selber bey Nachtfrist

Wird die Flotte der Italer dort das Ufer be-
wachen.

Sind einst unsre Galeeren geheilt; so müssen
wir sorgsam

230 Auf den entscheidenden Flug der Göttin Ge-
 legenheit achten,
 Und dann, kühn und gewandt, sie bey der
 wehenden Locke
 Fassen, um weit vor dem Feinde vorbey,
 durch Tabrakas Seethor,
 In die geliebete Flur der karthagischen Laren
 zu treten.

Laßt inzwischen sie ruhn, die Bekümmernis,
 wegen der Rückfahrt,
 235 Rief der galatäische Greis, der den Fremd-
 lingen beiden
 Keuchend gefolgt, sobald er den Trupp der
 Rinder und Schafe,
 Seiner verscheuchten, doch bald zurüke ge-
 rufenen Tochter
 Wiedervertraut: laßt Männer sie ruhn: die
 gütigen Götter,
 Welche durch Sturm und Fluth und schiffe-
 zerschellende Klippen,
 240 Euch so wunderbar her mit schüzendem Arme
 geleitet,

Schirmen gewiß euch noch auf der kürzeren
Reise hinüber.

Seht, schon gleitet die Sonne mit merklichem
Schritte dem stillen

Meere zu, und ihr Wanderer bedürft kraft-
wekender Labung.

Steiget mit mir hinab zu den Schwellen der
friedlichen Einfalt:

245 Gönnt mir die Lust, dort eurer ermüdeten
Leiber zu pflegen,

Und verachtet sie nicht, die bemooseten Hüt-
ten der Armuth:

Physis, unserer Flur Beschützerin, krönete
dieses

Jahr und unseren Fleiß mit ihrem erkohren-
sten Segen.

Morgen füllt sich das Horn des herbstlichen
Mondes mit Lichte:

250 Dann begehn wir ein Fest ihr, dieser allgü-
tigen Freundin

Unsers beseligten Volkes, und mit ihr, ih-
rem Erzeuger,

Jenem allsehenden, weisen, unendlichen,
welcher das All regt.

Feyert ihn mit uns den Tag, theilt unsere
Frölichkeit mit uns:

Ich, der Priester und Archon im Reich des
friedlichen Fleißes

255 Lad' euch ein zum heiligen Fest. Die Libyer
sagten

Freudig ihm zu, und wandten den Blick, und
wandten die Ferse,

Von der Krone der Höhe hinab zu steigen
ins Wohnthal.

Lieh ein gütiger Gott einst einem beglück-
teren Lehrling

Helikonischer Künste den himmlisch verklä-
renden Griffel,

260 Euren, o Mahler der reichen Natur, erha-
bener Britte,

Der du das Paradies, den Garten Jehovas
uns aufthatst,

Und du, Sohn der hohen Helvetia, Schäfer
der Limmat,

Liebling der goldnen Asträa! so göß er aus
glühender Seele,

Ganz in lebendigen Worten es hin, was jezo
mir Klio
265 Vorhält, jene beseligte Flur, die die beiden
Karthager
Nun verschönert vom Strahl des sinkenden
Titan erblikten;
Über die vorderen Berge hinweg, die beiden
Mäander,
Deren einer vom Siz des Zephyrus, einer
vom Mittag,
Aus Gestein und Büschen hervor, in die
Ebene stürzten,
270 Ihre Gewässer ergossen ins heitere Beken
des Feldsees,
Dann mit geläuterter Fluth, dem See ein-
strömig entfliehend,
Tief am unteren Hain milesische Bleichen
belebten,
Und sich zuletzt verloren im Myrtengebüsche
der Strandbucht.
Mahlen würde sein Lied die Hütten, beschat-
tet vom Ahorn,
275 Die sich im lauteren See dort spiegelten,
neben dem Obstwald,

Neben dem samtenen Teppich der heerden-
bewirtenden Wiese;

Und die frölichen Pfleger der Saat, die hin-
ter der Pflugschaar

Sangen, oder den blökenden Trupp heim-
trieben, und andre,

Die im pomonischen Hain Frucht sammelten,
oder von frohen

280 Kindern umringt, ihr Mahl genossen, unter
dem Laubdach.

Eine der Hütten am See, von grünenden
Heken umgürtet,

Stand hochthronend, und einsam, und über-
schaute das Wohnthal

Ganz, und ward an der Pforte, durch zwey
fern sichtbare Palmen,

Als die fürstliche Wohnung des richtenden
Archon bezeichnet.

285 Hieher führt' Alkmäon der Fürst und Prie-
ster die beiden

Fremdlinge; hier empfing sie im Zelt dach-
wölbender Bäume,

Neben einem der Flügel der edel gezimmer-
ten Hütte,
Anfangs innig bestürzt, doch bald gastfreund-
lich und liebeich
Klea, die Gattin Alkmäons, gefolgt von blü-
henden Enkeln,
290 Welche gesammeltes Obst, paarweis' in wei-
denen Körben,
Von dem Gehäge des Gartens, vorbey zum
bergenden Speicher
Trugen. Betroffen als ständ' ein Gott vor
ihrem Gesicht da,
Sezten die vier erschrockenen Knaben die
Körbe zur Erde,
Da sie die Tyrer im Schmuk des wieder-
leuchtenden Stahles
295 Schaueten. Doch bald sank die Furcht vor
der Fremdlinge Sanftmuth.
Holdes Vertraun trat ein, und stimmte die
Schüchternheit frölich,
Frölicher noch, als nun beym schwindenden
Strahle des Tages,
Thyrsis, Alkmäons Sohn, als Thyrsis Gattin
Lykoris,

Und als Alphesiböa, Alkmäons schüchterne
 Tochter,
 300 Welche zuvor im Walde so scheu vor den
 beiden Karthagern
 Flüchtete, Arm am Arme verschränkt, mit ih-
 rem Philondas,
 Hinter dem endlich entmüßigten Pflug, und
 der brüllenden Viehschaar,
 Unter Gesang und frölichem Scherz in das
 Dornengehäge
 Spät aufblühender Rosen, und in die Plata-
 nengewölbe
 305 Traten. Alphesiböa bestreute die Tafel von
 Rasen,
 Mit Lawendel und Asten der herbstlich blü-
 henden Aue,
 Schafte Geschirr und Körbe herbey, und
 setzte das Mahl auf:
 Bunt besprengte Forellen der Fluth, mehl-
 reiche Kastanjen,
 Fladen von Spelt, den Apfel Proserpinas,
 saftiges Kernobst.

310 Während des freundlichen Mahls, und
 der immer vertrauteren Reden,
 Trat der entnebelte Mond still über der öst-
 lichen Berge
 Häupter empor, sah heimlich entzückt das
 selige Thal an,
 Und verklärte mit magischem Strahl die Fel-
 sen, die Büsche,
 Aber vor allen die Züge im schöneren Ant-
 liz der Menschheit.

315 Da nahm Galatas Archon die künstlich be-
 saitete Laute,
 Spannte sie, wekte den Ton, und sang in
 hellenischen Weisen:

Als ein jugendlich Blut noch rasch, und mit
 zukendem Feuer

Durch die Pulse mir rann, da liebt' ich stür-
 mische Freude,

Lautes Entzüken und Tanz; ich liebte bey
 bräutlichen Festen

320 Dithyrambische Jubel des Bassareus, Reigen
 Cytherens.

Aber im späteren, still abwelkenden Herbste
des Lebens,

Ward die sanftere Wonne mein Gut, die
Ruhe der Seele,

Ähnlich dem Frieden der jetzt so mild vom
Monde herabglänzt,

Und der verdienten Achtung Gefühl, und
vertrauende Freundschaft.

325 Frölicher tanzt' ich vordem ins Fest der stei-
genden Sonne,

Friedlicher wall' ich jetzt im sinkenden Schim-
mer der stillen

Abende, sagt mir, o Wanderer, am müden
Ziele der Laufbahn:

Ist der Morgen des Frühlings beglückender?
ist es der Sommer?

Ist es die herbstliche Stille, im Strahl der
scheidenden Sonne?

330 Drauf beseelte der libysche Greis die Saiten
zur Antwort:

Innig beglückt den früh auslaufenden Schiffer
der Morgen,

Wenn ihm der Halcyoniden Gesang, der ent-
nebelte Titan,

Und ein heiterer Diener des Aeolus, Treue
verheissen.

Dann vergifst sein fröhliches Herz, daß öfter
der Mittag

335 Stürme zusammenberuft, und schreckliche
Donner versammelt:

Denn die Hofnung berauscht, mit alles be-
seelendem Nektar

Seine Brust, und zeigt an fernen Gestaden
den Kranz ihm.

Aber glücklicher fühlt sich, ja dreyfach selig
der weise

Steuerer, welcher der Syrten Gefahr, die
Donnerorkane

340 Sämtlich hinter sich schaut, samt jeder zer-
schellenden Scylla:

Wenn er den großen Gewinn, die Tugend,
mit der er die Wetter

Alle besiegt, nun tief im innersten Busen em-
pfindet;

Unaussprechlich Gefühl des selber errunge-
nen Werthes,

Wenn er im Port, von dir beseligt, Cyn-
thius Lichtball

345 Ruhig dem Meer zu sinken, und vor sich die
friedliche Nacht sieht!

Gesko sang es, und gab dem Akerer Thyr-
sis die Laute.

Dieser begann: Damit das Land mir trachtige
Schoten,

Mais und Dinkel mir spende, verfolg' ich die
rankende Queke:

Dafs Leinsaaten mir blühn, und balsamath-
mende Krokos,

350 Will ich mit emsigem Arm die bestachelte
Distel vertilgen:

Keuchend rott' ich, im Schweis des Antlizes,
Kletten und Dorn aus,

Dafs mir die Dattel gedeih' und die nektar-
haltige Traube:

Alles unedlere schwinde, damit das edlere
Herr sey.

Lohne mich dann, o Herbst, mit Frucht und
holdem Bewußtseyn.

355 Nach ihm rührte das Spiel Philondas;
und Alphesiböad

356 Sang in die süßen Saiten, mit dreyfach sü-
ßerem Tone:

Komm, o holder Jasmin, kommt, Arbutus,
zarter Akanthus,

357 Festliche Myrte komm, mit deiner Gespielin,
der Rose!

358 Sammelt euch rings im Trupp um unsere
neue Penaten,

360 Schmückt und berget den Siz der endlich be-
seligten Liebe!

359 Aber vergönnt auch dem Liebling Tritonias,
gönnet dem Fruchtbaum,

360 Gönnet auch Raum dem Dache des üppig
beblätterten Ahorns,

361 Dafs wenn Sirius einst mit Gluth den Äther
entzündet,

362 Lechzend und matt der Wanderer in unsere
Schatten sich rette,

365 Und der redliche Fleis sich freue des stär-
kenden Labsals.

End-

Endlich weckte Xanthippus den Geist der
Cithar zum Liede:

Die ihr die Farbe der Lilie tragt, in kühlen-
der Leinwand,

Oder in wärmenden Vliessen, Bewohner die-
ser Gefilde,

Möchte den Schimmer doch nie ein Tröpf-
lein Blutes befleken!

370 Hinter dem Meer, im Gewühle der Welt,
auf der Bühne der Ehrsucht

Kleiden die Sterblichen oft in buntgespren-
kelte Felle

Reißender Panter sich ein, und deken die
schaudernde Nacktheit,

Mit der zottigen Haut arglistig lauschender
Füchse,

Oder erborgten vom Aar Schwungfittige, Kral-
len und Schnäbel,

375 Sich und ihrem Gewerbe zum Preis, und
schmükenden Sinnbild.

Wohl auf ewig dem Volk das keines ent-
menschenden Schmukes

Braucht, o wohl dem Volke der einsam be-
glükenden Physis.

Jetzt ermahnte die Müden der Thau, und
die wachsende Kühle

In die Hütten zur Ruh. Da fassete Thyrsis
der Pflüger

380 Eine harzige Fackel, im Pinienwalde be-
reitet

Flammt' am Heerde sie an, und führte die
Fremdlinge sorgsam

Durch die schlafenden Felder zum nahen
Fusse der Klippen.

Als sie die Felsen erreicht, und die Waldun-
gen, schob er mit Mühe,

Einen Stein, als Riegel gelegt, vom heimli-
chen Eingang

385 Einer Höhle hinweg. Drey Stadien schritten
die Wanderer

Unter der feuchten Gewölbe Gestein, in spar-
sam erhellter

Finsternis, langsam fort, und endlich rollete
Thyrsis

Einen anderen Fels mühselig über die
Seite;

Da verliessen sie wieder den Schoos der
Klippen, und traten

390 Erst in den öfneren Wald, vom heiteren
Monde versilbert,

Dann am Pfade hinab, zur Fischerkabane der
Strandflur.

Thyrsis löschte die Fackel, und blieb in der
einsamen Wohnung;

Aber die beiden Karthager erreichten die
harrenden Schiffe.

Kaum sank Luna hinab, kaum flogen die ge-
ringeren Lampen

395 In die Tiefe der Himmel zurück vor dem
wachsenden Frühlicht,

Als Xanthippus dem Schlaf absagend, vom
Lager emporsprang,

Jedes Geschäft des Tags anordnete, jedem
den Mann gab,

Und mit Gesko sofort zur Fischerkabane sich
wandte.

Dort empfing, mit der Fackel bewehrt, sie
Thyrsis der Pflüger,

400 Führte sie hoch an Felsen empor, zu des
schweigenden Berghains

Finsternis, und eröffnete dort an einer der
 Klippen,
 Mühevoll angestrengt, den untergebirgigen
 Felspfad.

Sorgsam verschleufst er ihn wieder, entriegelt
 die andere Mündung,

Löscht die Fackel, und bringt noch vor dem
 Strahle des goldnen

405 Cynthus, beide Karthager, dem Dach Alk-
 mäons vorüber,

Hin zum heiligen Hain. Im Schoos des Hai-
 nes erhob sich,

Mitten aus einer offenen Trift kreisförmigem
 Raume,

Eine berasete Höhe, noch rein wie im Früh-
 linge grünend,

Hell wie im Maye beblümt. Ihr Haupt trug
 keinen erhabnen

410 Tempel, allein in einem Gebüsch spät blü-
 hender Rosen

Einen Altar, ringsum bestuft, und hoch und
 geräumig,

Und mit Atern der Wiese bestreut. Alkmäon
 der Priester,

In schneehellem Gewande, die Hüften mit
 rankendem Epheu,
 Und sein Silberhaar mit herbstlichen Blumen
 gegürtet,
 415 Schritt herbey, erstieg das Heiligthum, schwei-
 gend und einsam,
 Stand und erwartete dann mit Hoheit in
 Stellung und Antliz,
 Ruhig die kommende Sonne. Sie kam, der
 erste der Strahlen
 Traf und röthete hell die Stirn des heiligen
 Archon.
 Und er sank auf die Kniee dahin, und die
 Volkesversammlung
 420 Rings am Walde mit ihm; und das Lied an-
 betender Herzen,
 Rein von Flöten begleitet, begann demüthig
 und leise:
 Physis, Göttin Natur, des großen Unendlichen
 Tochter,
 Die du auf Hain und Feld, im Frühlinge,
 Blüten der Hofnung

Streuetest, unsere Flur mit Schätzen der Arnte
bedektest,

425 Und das scheidende Jahr nun krönst, mit
dem Golde der Früchte;

Hör' allgütige Mutter, gesegneter Kinder
Verehrung!

Langsam wuchs nun der Chor an Macht,
und strömender Fülle:

Die du zu Thaten uns wekst, durch Noth die
Emsigkeit anfachst,

Und von deinen Gütern dem Fleis die erkoh-
rensten spendest,

430 Dafs auch in uns ein Frühling verheifsender
Blüten erwache,

Dafs auch in uns ein Herbst siegprange, mit
lohnenden Früchten:

Hör' o weiseste Mutter, sich bildender Kin-
der Verehrung!

Die du von unserer Flur die Brut der rei-
ssenden Tiger

Bannetest, samt dem gierigen Wolf, ja die du
die Viper

435 Fern von unseren Rosen verscheucht, und
die laurende Schlange:

Hör' allmächtige Mutter der friedlichen Kin-
der Verehrung!

Göttin, die unsere Flur in thürmende Felsen
versteckte,

Gegen die menschlichen Tiger, ja gegen der
kriegenden Herrschwuth

Fakel und Schwert, und ihre Verbündeten,
Laster und Elend:

-440 Hör' allschirmende Mutter beseligter Kinder
Verehrung!

Langsam endete hier die Macht und Fülle
der Chöre,

Leis' und leiser noch setzten die Flöten das
heilige Lied fort,

Und verhallten zuletzt in fern nachahmendem
Echo.

Jetzt erhob sich das Volk: und Alkmäon
der fürstliche Priester

445 Stand nun emporgerichtet, und rief von der
Zinne des Altars:

Wer der Unsterblichen heut ein wohlgefäl-
liges Opfer

Heiligen, ihr ein Gelübde bezahlen will,
steige mit Ehrfurcht

Diese Stufen herauf, und bring' es ihrem
Geweihten,

An den Altar. Die Libyer schaun aufmer-
kend den Kreis an.

450 Aber da kommt kein wolliges Lamm, zu blü-
ten gewidmet,

Keine bekränzte Kuh, kein Bok geleitet am
Seile.

Unter dem wiedererwachten Gesang süß tö-
nender Flöten,

Bringt, auf Weidengeflecht, auf Moos und
Blumen gebettet,

Eine bleichere Hirtin ein neulich geborenes
Kind an.

455 Aderbal denkt an Karthagos unmenschlichen
Moloch und zittert.

Aber der Priester empfing den hold ent-
schlummerten Säugling,

Knieete hin, und hob ihn empor, und redete
flehend:

Physis, Göttin Natur, allgütige! siehe, hier
weiht dir

Eine Mutter ihr Kind, O die du aus schlum-
mernden Knospen,

460 Durch beseelende Kraft jungfräuliche Blüten
hervorlokst,

Und aus frölichen Blüten die Frucht, ent-
falte doch hier auch

Jeden verborgenen Keim der Vernunft und
zarten Empfindung,

Erst zur Wissensbegier und Geselligkeit, spä-
ter, zu reiner

Selbst sich vergessenden Liebe, zuletzt zur
Tugend und Weisheit!

465 Jezo reicht er der Mutter den sanft auf-
wachenden Säugling

Mit den Worten zurück: Dies Kleinod, der
Göttin gehörig,

Giebt sie zur Pflege nun dir. Dein Thun
ist der Himmlischen heilig,

Wenn du der Stimme gehorsam, die süß im
Herzen dich anmahnt,

Ganz dein Leben ihm weihst, dem neu ver-
liehenen Bürger

470 Galatas, ihn durch Lieb' aufziehst zu Liebe,
zu jeder

Tugend, vor allen zum Fleis, dem lautersten
Quelle der Wohlfarth.

Während die Schäferin jetzt den Sohn mit
Zähren erhabner

Rührung begeußt, und unter den Trupp des
Volkes zurücktritt,

Wendet der Priester und Fürst sich wieder
zum harrenden Kreise,

475 Hebet die Stimme, und ruft: Wer neue Bande
zu weben,

Oder wer wiederzukuüpfen begehrt, unacht-
sam getrennte

Bündnisse, schreite getrost herbey, zum Al-
tare der Gottheit,

Welche zu Freundschaft und Liebe mit Wohl-
gefallen herabschaut.

Siehe, da traten hervor, ernstfeyerlich, siehe
da nahten

480 Blik und Antliz gesenkt, Philondas und Al-
phesiböa;

Er vom Vater geleitet, und Sie, von der
zärtlichen Mutter,

Sie mit Myrten gekrönt, und Er mit spä-
teren Rosen.

Während der Ältern Paar auf der untersten
Stufe zurückblieb,

Stiegen die frohen Verlobten hinauf zur Zinne
des hohen

485 Heiligthums, Hand gefaltet in Hand, und
knieten danieder.

Kinder beherzigt es tief, hob an Alk-
 mäon der weise,
 Dafs, indem ihr die Kränze hier tauscht am
 Altare der Gottheit,
 Ihr der Herzen geheiligten Tausch auf ewig
 besiegelt.

Überdenket noch einmal den Ernst des fest-
 lichen Bundes;

490 Und, gereut er euch nicht, so vollbring' ich
 es, Kinder, so wechl' ich.

Spricht es, und harrt: allein als beide die
 Finger sich fester

Drücken, der Jüngling die Hand der Braut
 zum Herzen emporzieht,

Alphesiböa dort mit schweigender Liebe sie
 ruhn läfst;

Hebt er die Myrtenkrone vom Haar des
 Mädchens, und setzt sie

495 Auf die Scheitel Philondas: da reißt der feu-
 rig entzückte

Bräutigam eilig das Rosengeflecht vom Haupt
 sich und drückt es

Auf die Schläfe der Braut. Schaam, Liebe
 und Freude durchglühn ihr
 Wangen und Stirn; und selbst die Rosen
 errötheten höher.

Aber Alkmäon der Priester ergrif zwey an-
 dere Kränze,

Welche, geweiht dem festlichen Werk, dort
 neben ihm ruhten,

Einer von Eichenlaub, von Weinbeerblättern
 der andre,

Krönte mit diesem die Braut, mit jenem den
 frölichen Jüngling

Abermal, und begann: Seyd jezo, geliebteste
 Kinder,

Mit den Zeichen der Kraft und der hold sich
 schmiegenden Sanftmuth,

505 Zu dem heiligen Bunde geweiht; und unter
 der Liebe

Sanft umdorneten Rosen, und unter den
 Myrten der Freude,

Denkt des Kranzes, den jedes Geschlechts
 Bestimmung euch auflegt.

Redet es, schweiget, und winkt : da hallt
 die Flöte, da treten
 Aus dem Trupp des freudigen Volks zwey
 tanzende Chöre,
 510 Einer von blühenden Mädchen, von feurigen
 Jünglingen einer,
 Und empfangen das Paar, das Hymen end-
 lich zu Einem
 Glücklichen Wesen verband, in die hüpfenden
 Reigengewebe.
 Jezo wurde sie laut, die Frölichkeit, jezo be-
 rief sie
 Jugend und Alter zu Spiel, und mannichfal-
 tigen Tänzen.
 515 Und Alkmäon verließ den Altar, und eilte
 hinunter,
 Zu vertrautem Gespräch mit den gestern er-
 worbenen Freunden.
 Beide, geleitet von ihm, durchschritten den
 grünenden Schauplaz
 Schuldlos schwelgender Freude, nicht sonder
 sanftes Entzüken,
 Aber auch nicht sonder Gefühl wehmüthigen
 Harmes:

520 Denn so lauter und zart erschien den beiden
die Blume

Festlicher Wonne noch nie, so lauter hoften
die beiden

Nie, sie wieder zu schaun, die Blume der
festlichen Wonne.

Als von der Mitte der Bahn die Sonne nun
schärfere Pfeile

Sendete, eilten alle Bewohner der glückli-
chen Insel

525 Rings im heiligen Walde zu Ruh, und er-
quikenden Mahlen.

Hier empfing am Pfeiler des Schattengezeltes
der Korkbaum

Einen befreundeten Trupp, und dort die hohe
Platane,

Andere Freunde daneben, ein Busch frucht-
tragender Myrten,

Andre, von Eschen ein Dach, und leise ge-
schwäzigen Pappeln.

530 Aber Alkmäon der Greis führt beide kartha-
gische Männer,

Zwischen den frölichen Mahlen des Volks,
 längs einem gekrümmten,
 Lieblich rauschenden Bache, zum ruhigen
 Spiegel des Teiches,
 Welchen die Fluth dort zwischen Gestein
 und weichem Gebüsch
 Bildete. Dunkle Pinjolen, mit hell beblätter-
 tem Ahorn
 535 Lieblich gemengt, beschatteten hier grün
 moösige, breite,
 Und nach Regel und Schnur zu Sizen gemo-
 delte Steine.
 Dort erwarteten ihrer zum Mahl, von Ismene
 bereitet,
 Thyrsis mit seiner Lykoria, umringt von scher-
 zenden Kindern,
 Dort im Schmuck sinnbildlicher Kränze, und
 schimmernder Blumen,
 540 Hymens neue Geweihten, Philondas und Al-
 phesiböa.
 Nach vollendetem Mahl, als schon die Jugend
 sich wieder

Zu

Zu geselligen Spielen, das Alter zu traurem
Gespräche

Sammelte, führt' Alkmäon der Fürst die bei-
den Karthager

Weiter hinab, am Borde des Teichs, durch
Myrtengebüsche,

545 Tief in den dunkleren Hain. An der unteren
Schleuse des Weihers,

Wo der Bach ihn zu bilden begann, stand
über dem Ufer,

Aus gemeißeltem Marmor geformt, ein grä-
cisches Brustbild,

Ein hochjähriger Greis von ehrfurchtheischen-
dem Antlitz,

Welches mit sinnendem Ernst in den Fall der
Fluthen hinunter

550 Schaute, als sah' es voll Harm dem eilenden
Flusse der Zeit nach.

Wunder an Wunder erscheinen uns hier, rief
Aderbal Barkas,

Während er ernst das Bildnis betrachtete;
Galata scheint

Libyas irrenden Schiffern nur eine Masse
Ruinen,

Nur ein ödes Gestein, von wenigen Tannen
beschattet;

555 Siehe, sie ist kein ödes Gestein, sie birget
im Innern

Ein frohmüthiges Volk, doch kein frohmü-
thiges Volk nur,

Auch ein arbeitsames, beseligtes, weise re-
giertes

Edel gesittetes Volk, das frey von den La-
stern der Grajer,

Gracias Künste besitzt, und selbst die schwe-
reren ausübt.

560 Welcher Praxiteles hat dem lebenentbehren-
den Stein hier

So viel Seele verliehen, den Schatz erhabner
Gedanken

Auf die Stirne gelegt, den scharf eindringen-
den Tiefsinn

Auf die Braue, den heimlichen Gram in die
forschenden Augen,

Und auf diese Lippen die sanft anmahnende
Suada?

- 565 Dieses dädalische Werk, versezt Alkmäon
dem Tyrer,
Ward nicht hier in Ergana, es ward in Kro-
ton geschaffen.
Höret mich an! Ihr seht hier das Abbild ei-
nes der Wesen,
Welche die Gottheit zuweilen in Huld zur
Erde herabschikt,
Um mit himmlischem Licht zu weken die
schlummernde Menschheit,
570 Sie mit Kraft auf der Bahn der Vollkommen-
heit weiter zu fördern,
Und sie Wahrheit zu lehren, und selbst sich
regelnde Freyheit.
Ehret den Stein, er trägt des grossen Pytha-
goras Antliz!
Ehrfurchtsvoll trit Gesko zurück, und Aderbal
mit ihm:
Jeglicher schweigt, bis endlich der Fürst der
Galater fortfährt.

575 Libyer, lasset euch mit mir da gegenüber
dem Bildnis,

Auf die Rasenstühle, zur Ruh und Vertrau-
lichkeit nieder,

Und vernehmt, durch welches Geschik der
redende Stein hier,

Von dem Size der Kunst Hesperia, Grācijas
Impfland,

Über das thuscische Meer, in Galatas Haine
versezt ward.

580 Als wahnsinniger Hafs, des Priesterthums wü-
tende Herschgier,

Aus Ausonien einst des weisen Pythagoras
Jünger

Zu vertilgen entbrannt, mit Stahl und Flam-
men sie schreckte,

Und der edelste Lehrling des edelsten Mei-
sters, Charondas

Aus Sicilia floh, mit Hab' und Kindern; da
sucht' er

585 Einen einsamen Siz in weit entlegnen Ge-
filden

Oder im Reiche der Thetis, um fern von
 Verfolgung und Feindschaft,
 Endlich im Schoos der Natur, im Schatten
 der häuslichen Liebe
 Seines Autumnus Rest sich selbst, und den
 Seinen zu leben.
 Götter und Winde verschlugen sein Schif in
 die einzige Strandbucht
 590 Galatas. Rings durchspäht' er den waldigen
 Felsen, und fand ihn
 Voll unwissender, scheuer, doch sanfter Hir-
 ten und Fischer,
 Welche jegliches Wort dem Greise, gefällig
 und arglos,
 In hellenischer Zung' erwiederten. Keine
 Bedenken
 Hemmten des Weisen Beschlüsse hinfort: er
 führte sein Fahrzeug
 595 Auf den trokenen Sand, und siedelte seine
 Penaten,
 Mit vollmündigen Kindern, und wenigen lange
 geprüften,
 Freygesprochenen Sklaven hier an. Die
 Bürger der Waldflur

Überliefsen ihm gern Bergziegen, und wollige
Lämmer,
Für Geräthe von Eisen, für Erz und Linnen-
gewande.

600 Welch ein Heil! rief frölich im Trupp der
Kinder Charondas,

Welch ein Heil, das ich immer umsonst am
Pfade des Lebens

Suchete, blühte mir hier, am Ende der sin-
kenden Laufbahn

Wunderbar auf, wofern ich Glücklicher, über
die rohen,

Unverdorbenen Kinder der Insel ein golde-
nes Alter,

605 Jenen Frühling des Menschengeschlechts, zu
bringen vermögte!

Wenn ich den denkenden Fleis, die Liebe
zu friedlicher Arbeit,

Wenn ich von allen den Künsten, dem Ei-
genthume der Menschheit,

Das sie der wilden Natur entreißt, und drü-
ber emporhebt,

Jene beglückenden, reinen, die unter den Tu-
genden aufblühn,

610 Gleich wie Cyanen in schossender Saat, hier
unter sie pflanzte!

Steht, o Kinder mir bey, die Himmlischen
werden uns segnen.

Also sprach er, und mein Urvater, und seine
Geschwister

Unterstützten mit Eifer den Greis in dem gro-
ßen Beschlusse.

Als sie zuerst Gefild' einzäuneten, Boden zer-
gruben,

615 Garten und Beete zu schaffen, da schaueten
Galatas Barbarn

Nur mit kaltem Erstaunen das nimmer ge-
sehene Thun an:

Aber am feyernden Abend, wenn nach voll-
endeter Arbeit,

Unser Lehrer und Ahn, mit Kindern und
Hausessenossen,

Auf dem Hügel gelagert, wo jezt der Göttin
Altar steht,

620 Seine Cither ergrif, und in weichen äolischen
Tönen,

Bald den Zirkel des Jahres besang, und die
Kreise der schnellern
Monate, bald die weise geregelten Tänze der
Sphären,
Dann die Schönheit der Welt in ihrer un-
sterblichen Ordnung,
Dann den Vater der Ordnung, den nimmer
begreifbaren Urgeist;
625 Siehe, da faßte sie Glut, da ging der hor-
chenden Barbarn
Kalte Bewunderung bald in Lust, bald über
in warme
Rührungen. Näher drängten sie da sich, und
immer noch näher
Um den singenden Greis, und um des Ge-
sanges Gehilfen.
Wenn er die Horchenden dann vom Reiz
der Lieder erweicht sah,
630 Hob er an, dem Volk' in ausführlicher Rede
zu lehren,
Was er mit seinen Genossen zuvor zu den
Tönen der Cither
Ordnete, jenen Bezirk, den die alles bele-
bende Sonne

Jährlich mit ihrem Gefolge, der wechselgestaltigen Luna,

Und den Wandelgestirnen in ewigen Reigen durchschreitet:

635 Dann, das bewunderte Band, das die goldenen Sphären der Himmel,

Und hienieden den Staub, samt allen Geburten des Staubes,

Thier' und Pflanzen verknüpft zu Einem harmonischen Alle:

Dann, der großen Natur Erhabenheit, Herrlichkeit, Reichthum,

Und dann Ihn, der die ganze Natur, wie die Mutter ihr Kind, säugt.

640 Ein unnennbarer Gott, ein allesumfassender Weltgeist,

Rief er, ist jeglichen Lebens, ist jeder Vollkommenheit Urborn,

Gleichwie die Sonne der Quell der lebenerwekenden Glut ist:

Aber eben so wenig, wie euer hingälliges Auge

Jenen Erguß von Strahlen erträgt, aus dem
Borne des Feuers,

645 Trägt auch euer Verstand des großen Un-
endlichen Anblik.

Dennoch regt sich in jedem der edleren We-
sen die heisse

Süße Begier, empor zu schauen zur Sonne
des Lebens,

Um Ausflüsse von Ihr, von Vollkommenheit,
Seligkeit, Wahrheit

In die Seele zu trinken. So drehn sich bräut-
liche Blumen

650 Nach dem Genusse des Lichts. Drum geht
von dem ewigen Vater

Seine Tochter, die Göttin Natur, die sicht-
bare Schönheit

Wunderbar aus, den Durst der besseren Gei-
ster zu kühlen.

Gleichwie der Mond den Strahl der Sonne
gemildert herabsenkt,

Zum ohnmächtigen Auge der Sterblichen,
zauberisch leuchtend

655 Es vom Staub' ablokt, einladet zu höherem
Aufschaun:

So wird, durch der Natur uns allen verständ-
liche Rede,

Jener unnennbare Gott, der stets gewesen
ist, seyn wird,

Und unwandelbar bleibt, des Schleyer kein
Sterblicher aufdekt,

Uns herab zur Erkenntnis gebracht, zu dunk-
ler Erkenntnis.

660 Öffnet daher, o Kinder, das Ohr der Stimme
der Göttin,

Wenn sie euch ruft zu süßen Entzükungen,
unter Gesängen

Einer erwachenden Flur, am frölichen Mor-
gen des Lenzes;

Oder, wenn sie euch ernst anmahnt, bey
rührenden Abschied

Einer entnebelten Sonne, im still abwelken-
den Spätjahr;

665 Oder wenn sie den Geist in höhere Welten
emporzeucht,

Unter Orions Strahl in einer erhabenen Stern-
nacht,

Wenn ringsum die Erde verstummt, und der
Himmel nur redet.

Aber vor allen merkt auf die Sprache des
inneren Minos,

Tief im Grunde der Seele, der streng' und
nimmer bestechbar,

670 Trug und Härte verdammt, und mit Schaam
und Reue sie ahndet.

Dann erfüllt ihr leicht der gütigen Mutter
Geseze,

Welche mit redlicher Liebe nur jeglichen
Zöglings Heil will,

Ein selbstständiges Heil, gepflegt von des
Zöglings eigner

Thätigkeit, rüstig und ernst aus embryoni-
schen Keimen

675 Eigenthümlicher Kraft, mit Müh und Übung
entfaltet.

Hatte der Greis durch Lehr' und Lied die
offenen Herzen

Dieser Wilden in Wellen gesetzt, zuweilen
erschüttert

So gewann er sie ganz durch Handlungen,
 wenn er dem Elend
 Oft und gern abhalf, der trostlos siechenden
 Schuzgott,
 680 Manch unheilbares Übel, durch äskulapische
 Weisheit,
 Schnell obsiegend vertrieb; der Naturgeheim-
 nisse kundig,
 Ihre Tiefen erforschend, dem kundebegieri-
 gen Volke
 Jezo das Jahr eintheilte, und jetzt der Wan-
 delgestirne
 Schwer zu entwirrenden Gang es lehrete,
 oder, indem er
 685 Lange zuvor ihm des Sol und der Luna Ver-
 schattungen kund that.
 So erschien er dem staunenden Volk bald
 als ein Vertrauter,
 Als ein Geweihter der Göttin, und ihrer Ge-
 heimnisse Priester.
 Ehrerbietig erkannt es ihn gern so; war es
 ein Wunder,
 Dafs es Gesez annahm von ihm, als gäbe die
 Göttin

690 Dieses Gesez? und dafs er zuletzt der Prie-
ster und Fürst ward

Eines frohen Geschlechts, das er, selbst sich
beglückend, beglückte;

Das er so sanft auf höhere Stufen dämoni-
scher Bildung

Leitete? Als ihn darauf der Tod in andere
Welten

Abrief, konnt' allein der erhabenen Wissen-
schaft Erbe,

695 Anthor, sein Erstgebohrner, die Inful des
scheidenden tragen.

So ging diese vom ältesten Spros zum älte-
sten über,

Endlich zu mir; und seit den zwey Jahrhun-
derten bin ich

Auf Erganas Gefilden der siebente Priester
und Archon.

Während der Flucht der zwey Jahrhunderte,
wurde dies Waldvolk

700 Ein gesitteter Stamm, der neben der Aker-
bereitung,

Mannichfaltige Heerden erzeucht in der nie-
drigen Bergflur,

Und am Borde des Meers, durch wenig be-
triebsame Fischer,

(Welche gestern entflohn,) Poseidons Gaben
heraufschöpft.

Physis die sorgsame hat in unsere Felsen-
gebirge

705 Einen Schatz von Eisen gelegt, den die thä-
tigen Bürger

Galatas, von Charondas belehrt, bald fanden,
zu schmelzen,

Und zu läutern ihn lernten, und frey zu for-
men mit Hammern.

Was bedürfen wir mehr? was gäb' uns der
Fremdlinge Handel?

Unsere Kinder erlernen schon früh der hel-
lenischen Zunge

710 Griffel, eben so früh der ernstestn Gerechtig-
keit Sprüche,

Später hernach den reinen Gesang, die Flöte,
die Cithar,

Und die Pflege der Flur, und jegliche Künste
der Pallas.

Stets, wenn Luna mit vollem Gesicht die
 Erde beleuchtet,
 Sammelt sich, wie ihr gesehn, das Volk zur
 Verehrung der Göttin,
 715 An dem Hügel im Hain, um jenen Felsen-
 altar her,
 Und begehet das Fest des Danks, und des
 friedlichen Bundes.
 Aber der Vater der Göttin, die ewige Liebe,
 der Weltgeist,
 (Unserm Verstande zu fern, doch nah dem
 Herzen des Edlen,)

720 Wird, nach Charondas Gebot, im Fluß des
 Jahres nur einmahl,
 Tief, in einer, den Geist erhebenden, reicher
 gestirnten
 Nacht des früheren Lenzes, wenn jener un-
 endlichen Urkraft
 Fülle gewaltiger strömt, auf einem der hö-
 heren Berge,
 Durch anbetende Psalmen, und lodernde
 Lohe verehret.

Hier am unteren Stand des Bildnisses,
 birget ein Marmor,
 725 Künstlich zum Schranke gehöhlt, die golde-
 nen Lehren und Sprüche
 Unsers erhabenen Meisters, des großen Wei-
 sen von Kroton.
 Kommt, euch will ich sie zeigen die Schrift,
 dies Kleinod Erganas.

Redet' es, stand schnell auf, und schob der
 porphyrynen Platten
 Eine zurück, und nahm, und las von einer
 der Rollen:

730 Sage, warum zerfleischt Herrschgier, und
 schreckliche Ruhmsucht
 Stets noch das Menschengeschlecht, warum
 stehn reißende Panter
 Immer noch auf, und schwelgen im Blut und
 Marke der Völker?
 Weil die Jünger der Klio (aus Geistesgebre-
 chen ihr untreu,

Und nur der Fama geweiht,) noch nie den
 Jammer der Kriege
 735 Schilderten, sondern nur stets den Sieg und
 die hohen Entwürfe;
 Weil die weiseren selber, bethört von der
 Gröfse des Schauspiels,
 Niemal Brand und Mord mit Farben des
 Tartarus mahlten,
 Sondern nur stets, wie Kühnheit und List
 Fortunen gefesselt,
 Und wie glänzend der Lorber, wie groß der
 errungene Raub war;
 740 Nie das Schlachtfeld selbst darstellten in
 gräßlicher Wahrheit,
 Sondern allein den strahlenden Bau der ho-
 hen Trophäe,
 Und dann oben darauf den allbewunderten
 Halbgott,
 Wie er nun wieder an Macht, und herrschen-
 der Hoheit gewachsen.
 Allbetäubend zerreißt der Fama Drommete
 den Luftraum,
 745 Mit dem Preise des Helden, des glüklichen,
 nimmerbezwungenen,

Und übertönt das Winseln des von ihm ge-
stifteten Elends,

Dass kein Ohr es vernimmt, kein Herz sich
seiner erbarmet.

Jezo las er von einer der anderen Rollen die

Worte:

Stand der Krieger! dich nenn' ich die Zier
und Ehre der Menschheit,

750 Wenn du den Vaterstaat zu vertheidigen,
wenn du für Freyheit,

Wenn du für Frieden und Recht frohmüthig
zu Wunden und Tod gehst.

Stand der Krieger! dich nenn' ich die Schmach
und Schande der Menschheit,

Wenn du für Lohn und Lob, der Söldling
deines Kambyses,

Vor den Wagen dich kettest, der Glük und
Ruhe zertrümmert.

755 Abermal las der Greis von einem entwikel-
ten Blatte:

Großser Beherrscher des Phrat, des Libanon, aller Assyrer,

Ninus, was horchst du so sorgsam nach Sag' und Meinung der Mitwelt?

Zweifele nicht! nie kann es dir mangeln an

lieblichem Weihrauch,

Mächtiger! Allzeit wird die Tuba posaunender Redner,

760 Wird lobspendender Sänger Gedicht den Gesandten der Gottheit,

Dich, das lebende Bild des allgütigen Jupiter nennen,

Ob du die Länder in Wüsten verwandeltest, oder in Gärten,

Ob du des zeitverwandten Geschlechts wohlthuender Schutzgeist,

Staat und Volk auf der Bahn der Veredelung weiter gefördert,

1765 Oder der Menschheit Verhöhnner, ihr Recht mit Füßen getreten,

Und den Saamen des Elends gestreut für Enkel der Enkel.

Großser Beherrscher des Phrat, des Li-
banon, aller Assyrer,
Ninus, was schaust du so stolz nach deinem
gestifteten Siegsmaal?

Zittre! es stehet nicht fest. Stets wächst in
Erkenntnis die Menschheit,
770 Und der Vernunft Jahrhundert erwacht aus
Nächten der Täuschung.

Meinst du, was einst der Knabe bewunderte,
müsse den Mann auch
Rühren? Das falsche Gesez, von glanzanstau-
nenden Kindern

In die Schale gelegt, des Heldenthums Würde
zu wägen,
Schwindet allmählig dahin, wie Schnee vor
Strahlen des Lenzes.

775 Bald, bald werden Vernunft und Gerechtig-
keit wider dich aufstehn,
Und die Tempel des Ruhmes in Schmach-
denkmaale verwandeln.

Während er las, und die beiden Karthager
mit kräftiger Weisheit

Nährete, wuchs ringsum der kühlende Schat-
ten der Waldflur;

Sol stand hinter der Forst, und leuchtete
milder: die Lieder

780 Wacheten abermal auf, und die scherzenden
Tänze der Jugend.

O wie beglückt, brach Aderbal aus, mit sanf-
tem Entzüken,

O wie beglückt, macht denkender Fleis, bey
weisem Geseze

Ein friedseliges Volk sich selber genügender
Bürger,

Wo die Natur zwar Mühe gebeut, doch
freundlich und treu auch

785 Jegliche Mühe belohnt! Hier kann der Sterb-
liche werden,

Was er seyn soll, ein Mensch, ein selbst sich
bestimmendes Wesen,

Glücklich bey freyer Vernunft. O gütige Mut-
ter des Lebens!

Wär es doch mir auch vergönnt, in deinem
Arme, wie diese

Deine Geliebten zu ruhn, ganz deine Milde
 zu schmecken,
 790 Voll und lauter wie du, durch jegliche Hore
 sie spendest,
 Ehe der Aschenkrug die Gebeine des Wün-
 schenden einschließt!
 Aber mich ruft mit wildem Geschrey, mit
 klirrenden Waffen
 Fern in entvölkerte Fluren der Krieg, mich
 Säumenden rufen
 Raub, und Städteruin, und jegliche Frevel
 des schwarzen
 795 Tartarus, weit von Tugend und Ruh, zur
 Rache, zur Ahndung
 An dem verruchten Geschlecht das die Erde
 zum Erebus umschafft.
 Theilen will ich den gräslichen Mord, Blut
 will ich vergießen,
 Blut, um Thränen zu rächen, und bittere
 Thränen zu trocknen!
 Herrschen sollten die rohen Ausonier? sollten
 der Tyrer
 800 Edel gesitteten Rest von Libyas Fluren ver-
 tilgen,

Auf Karthagergebein, auf Byrsas Asche
Triumphe

Feyern, und ich Schmachwürdiger kalt und
feige dem zuschaun?

Nein, nein, Kämpfe für Staat und Bürger-
thum, Leben und Freyheit,

Kämpfe gebietet die Pflicht, die Stadt der
Väter begehrt sie.

805 Gern, gern eil' ich wohin sie mir winkt, und
wage und sterbe.

Alles was ich hier schaute, sey rein aus der
Seele vergessen,

Oder für jezo doch tief von der Wolke des
Krieges verschattet.

Aber schont ihr mich länger, Verhängnisse!
spinnt ihr mein Leben

Über den Krieg hinaus, hebt Byrsas oberster
Suffes,

810 Und der hohe Senat den nimmerverschulde-
ten Bannspruch

Gegen mein Haupt nicht, oder erhebt heim-
tükische Bosheit

Einst von neuem den Mund, Gift über mein
Leben zu sprühen:

Dann, dann sey mir gestattet zu Dir zu
 flüchten, Regierer
 Galatas, über das Meer, in den Schoos der
 besseren Menschheit,
 815 Unter Charondas Gesezen das reinere Leben
 zu leben.

Lächelnd drückt Alkmäon die Hand des be-
 geisterten Fremdlings,
 Und entgegnet: Karthago wird gern Kriegs-
 tugend belohnen:
 Doch dem verfolgten Freunde der alter-
 thümlichen Einfalt,
 Und des verborgenen Glücks bleibt stets Er-
 gana geöffnet.

820 Seliges Volk, ruft Gesko, ja dreymal seliges
 Eiland,
 Das nie Helden gekannt, und nie von Hel-
 den gekannt ward!
 Aber Galatas Heil hängt stets noch am Wurfe
 des Zufalls:

Denn wie leicht erspäht ein eroberungssüch-
 tiger Segler
 Jener Durchfahrt Strom, hart zwischen dem
 engen Geklippe,
 825 In den friedlichen Hafen hinein, wo die
 Schiffe nun rasten?
 Eben so leicht wie wir sie erspäheten, oder
 Charondas.
 Drum empfang, gastfreundlicher Greis, vom
 dankbaren Fremdling
 Einen redlichen Rath! Raubdurstige Länder-
 bezwinger
 830 Rasen, und wagen gar oft unmöglich schei-
 nende Schritte,
 Um ihr gepriesenes Werk zu vollenden, das
 Elend der Völker,
 Und auf Elend und Schmerz sich selbst zu
 gründen ein Denkmaal,
 Während sie leben, des Ruhmes, nachher un-
 sterblicher Schande,
 Vor dem gerechteren Thron der weiser rich-
 tenden Nachwelt.
 Oft versezen sie Berge, die Mächtigen, sen-
 ken ins Thal sie,

835 Wenden den Gang fluthstürzender Ströme,
und zähmen den Pontus.

Männer von Galata, stiftet auch ihr ein un-
sterbliches Maal euch,

Euer verborgenes Glück vor erhabenen Hel-
den zu schirmen.

Über dem Strom, durch welchen wir ruder-
ten, welchen der Zufall

Oder ein Gott uns wies, nach eurem entle-
genen Porte,

840 Hängt vorragend ein Fels, und dräut in die
Tiefe zu stürzen,

Aber er täuscht, er stürzt nicht, er kann
Jahrhunderte hangen.

Starkem Entschluß, ausharrender Kraft, dem
rüstigen Arme

Eines verbündeten Volkes ist nichts unmög-
lich. Entwurzelt

Wakere Männer die Klippe mit tief aufwüh-
lendem Feldkarst,

845 Rüttelt sie, regt sie, und werft sie zuletzt in
die Enge hinunter,

Dafs ihr Gestein ihn auf ewig verschliesse
den einsamen Hafen,

Und euch wider der Könige Raub auf ewig
beschrme.

Unterdesen versank im westlichen Meere
die Sonne,

Und im dunkleren Ost verriethen vergoldete
Wölkchen

850 Bald den kommenden Wagen der still auf-
steigenden Luna.

Unter geleitenden Liedern, und lieblichem
Flötengesange,

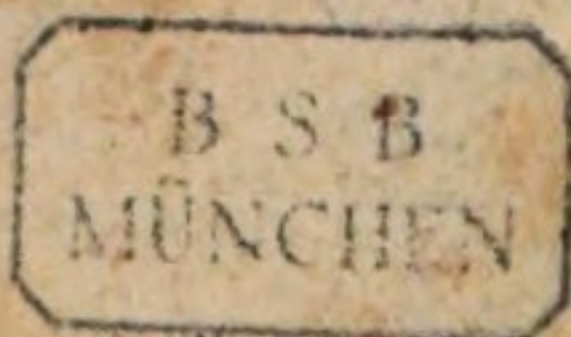
Ging das gerührte Volk zurück in die fried-
samen Hütten,

Dort, bey gaukelnden Träumen, den Leib
zu stärken zur Arbeit.

Auch die beiden Karthager, bewegt in inner-
ster Seele,

855 Schieden mit Freundschaft und Dank von dem
gütigen Archon, und schritten,

Durch die beleuchtete Höhle zurück zur ru-
henden Flotte.





Boguslawski, Karl Andreas <<von>> ,

Xanthippus ein Gedicht in zehn Gesängen

Bd.: 1

Berlin 1811

P.o.germ. 2093 p-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130122-5